Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 7. bis 14. 7. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 3—4 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 6 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen ab ends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 159 | **Montag, den 9. Juli 1928** | **100. Jahrgang**

Schweres Schiffsunglück an der chilenischen Küste.

Eindrucksvoller Verlauf des rheinisch-westfälischen Beamtentages in Bochum. — Westfalen huldigt begeistert den Bremenfliegern in Dortmund.

Neuer deutscher Weltrekord.

Der ital. Weltrekord im Dauerflug gebrochen.

Dessau, 8. Juli.

Die Junkersflieger Risticz und Zimmermann haben um 15 Uhr 41 Minuten 39 Sekunden den von den Italienern aufgestellten Weltrekord (59 Stunden) im Dauerflug um eine Stunde überboten und somit offiziell gebrochen. Die Flieger befinden sich noch in der Luft.

Gegen 5 Uhr nachmittags warfen die Flieger Risticz und Zimmermann die Meldung ab, daß sie bis zum Einbruch der Dunkelheit in der Luft bleiben wollen. Die auf dem Flugplatz harrende Menge war inzwischen immer weiter angewachsen. Im Kraftwagen eilten Prof. Junkers und seine Familie, ferner die Gattinnen der beiden Flieger mit ihren Kindern herbei, um auf den Augenblick der Landung zu warten. Um 8 Uhr abends waren die Maschinen bereits 63 Stunden in der Luft, hatten also den Weltrekord schon um mehr als vier Stunden überboten.

Nach einer späteren Meldung sind Risticz und Zimmermann bei ihrem Rekorddauerflug 65 Stunden 26 Minuten in der Luft geblieben.

Die Landung des erfolgreichen Junkersflugzeuges erfolgte genau um 21 Uhr 29 Min. 54,2 Sek. Das Flugzeug ist demnach, wie schon gemeldet, 65 Stunden 26 Minuten in der Luft gewesen. Als es niederging, stürmte die mehrtausendköpfige Menschenmenge über die Umzäunung hinweg zur Landungsstelle. Das Melbe-



Risticz — Zimmermann

häuschen auf dem Flugplatz hißte, unmittelbar nachdem der Rekord gebrochen war, Reichsflagge, anhaltische Flagge und die Junkersche Hausflagge. Die Flieger wurden von der Menge stürmisch gefeiert. Unmittelbar darauf folgte der Empfang durch Professor Junkers, Landtagspräsidenten Paulick und Regierungspräsidenten Mühlenbein. Nach herzlichen Begrüßungsworten Professor Junkers' erklärte Regierungspräsident Mühlenbein, das ganze deutsche Volk jubele den kühnen Helden zu, die von neuem den Beweis dafür erbracht hätten, daß an Wagemut und Tüchtigkeit das deutsche Volk es mit jedem andereren Volk der Welt aufnehme. Landtagspräsident Paulick feierte die Leistung, die von Professor Junkers in Zusammenarbeit mit den Ingenieuren, mit der Arbeiterschaft und nun mit den Fliegern vollbracht worden sei. Stadtrat Dr. Neumann, der die Flieger im Namen der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft von Dessau begrüßte, schloß mit einem dreifachen Hoch auf Professor Junkers. Die Menge sang darauf das Deutschlandlied.

D. V. P. und Kabinett.

Die künftige Haltung zur Reichsregierung.

Berlin, 8. Juli.

Die „Nationalliberale Korrespondenz", das Organ der Deutschen Volkspartei, beschäftigt sich mit der auch von der Deutschen Volkspartei ausgesprochenen „Billigung" der Regierungserklärung und mit der künftigen Haltung der Reichstagsfraktion der Regierung gegenüber. Das Blatt schreibt: „Die Deutsche Volkspartei hat durch die Rede von Dr. Scholz erkennen lassen, daß sie sich die Ausführungen des Regierungsprogramms in manchen Punkten doch etwas anders denkt als die sozialdemokratische Partei. Zu diesen sachlichen Gesichtspunkten tritt für die Deutsche Volkspartei immer wieder die Forderung zur Herstellung einer gleichartigen Regierung in Preußen. Wer dem Kabinett Müller ein langes Leben wünscht, wie es besonders die demokratische Presse tut, der darf diesen Gesichtspunkt nicht übersehen." Zu der Erledigung der Reichsratsvorlage über den Nationalfeiertag im Reichstag, die zu den nächsten Aufgaben gehört, schreibt das Blatt weiter: „Wie man sieht, handelt es sich hier nicht um eine eigene Vorlage der neuen Regierung, sondern um einen Gesetzentwurf, den sie pflichtgemäß dem Reichstage vorzulegen hat. Der Bestand der Regierung hängt also nicht von der Annahme oder Ablehnung dieses Gesetzes ab. Die Haltung der Fraktionen zu dem Entwurf muß ihnen völlig freistehen. Die Deutsche Volkspartei hat schon früher erkennen lassen, daß sie einem Gesetze, das die Ausgestaltung der amtlichen Feiern usw. am 11 August regeln will, keinen Widerstand entgegenbringen wird. Nach dieser Richtung werden die Anträge der Deutschen Volkspartei sich bewegen. Es ist möglich, daß auch die Frage des 18. Januars damit einer gesetzlichen Festlegung entgegengeführt werden soll. Die endgültige Stellung der Fraktion wird erst dann zu übersehen sein, wenn über das Schicksal ihrer eigenen Anträge entschieden worden ist." Hinsichtlich der Panzerkreuzerfrage erinnert die „Nationale Korrespondenz" daran, daß das frühere Kabinett im Einvernehmen mit dem Reichsrat die Entscheidung über die Durchführung des Reichstagsbeschlusses auf den 1. September 1928 verlegt hat. Zu diesem Zeitpunkt werde auch die neue Regierung zu bestimmen haben, ob mit dem Bau des Panzerschiffes begonnen werde oder nicht. Die Deutsche Volkspartei stelle sich auf den Boden des früheren Reichstagsbeschlusses und erwarte, daß das neue Kabinett daran nichts ändern, sondern den Beschluß zu dem genannten Termin in Kraft setzen lassen werde.

Ein Truppentransportdampfer gesunken.

Auf Felsen aufgelaufen. — 291 Personen umgekommen.

Newyork, 8. Juli.

Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist der chilenische Truppentransportdampfer „Angamos" auf der Fahrt nach dem Hafen Lebu an der chilenischen Küste untergegangen.

Nach Meldungen aus Santiago de Chile befanden sich an Bord des untergegangenen Dampfers „Angamos" rund 295 Personen, darunter 80 Fahrgäste. Das Schiff lief bei heftigem Sturm auf Grund, nachdem das Steuer gebrochen war. Infolge der ungeheuren Wucht des Aufpralles auf die Felsen brach es völlig auseinander. Nur vier Mann der Besatzung konnten schwimmend die Küste erreichen. Alle Rettungsarbeiten blieben erfolglos, da der Sturm mit unverminderter Wucht anhielt.

Nach einem vorläufigen Bericht des Marineministeriums sind bei dem Untergang des Armeetransportschiffes „Angamos", der in der Bucht von Arauco erfolgte, 291 Personen umgekommen, darunter 80 Reisende. Der Kapitän hat auf der Schiffsbrücke Selbstmord begangen.

Die genaue Zahl der beim Untergang des Transportschiffes ums Leben Gekommenen wird wohl niemals bekannt werden, da das Schiff unterwegs an mehreren Orten anlegte und die Zahl der Fahrgäste sich ständig erhöht hat. Das Schiff hatte im Sturme das Steuerruder verloren, wodurch es die Manövrierfähigkeit einbüßte. Die vier Geretteten erzählen schreckliche Einzelheiten von den Kämpfen um die Rettungsringe, die Plätze in den Booten und selbst um die nach dem Unglück umhertreibenden Frachtstücke.

Der Kreuzer Venteno und ein Zerstörer sind an der Stelle des Unglücks eingetroffen, die sich südlich Lebu an der Südküste von Chile befindet. Von dem Schiffe waren keine Spuren mehr zu entdecken. Die Ursache steht nicht fest und es liegen darüber nur spärliche Einzelheiten vor. Unter den ertrunkenen 80 Fahrgästen befanden sich viele Frauen und Kinder. Während der letzten zwei Tage hatten in der Gegend des Unglücks schwere Stürme geherrscht. Die vier Geretteten sind Rekruten.

Süd-Tirols Knechtung.

Ein Tiroler Protest.

Innsbruck, 8. Juli.

Die deutsch-völkische Arbeitsgemeinschaft hielt eine Protestversammlung gegen die bekannte Veröffentlichung der „Agenzia Stefani" über die Süd-Tiroler Frage ab. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Die Vertrauensmänner des deutsch-völkischen Verbandes geben der Entrüstung Ausdruck, daß in den Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und Italien jemals die Rede davon sein konnte, daß die Süd-Tiroler Angelegenheit eine rein innerpolitische Frage Italiens sei und daß die österreichische Regierung sich bereit erklärte, die Aufklärungsarbeit über die Unterdrückung, die Italien in Süd-Tirol betreibt, hemmen zu wollen. Es ist auch, ohne die Aufklärungen des Bundeskanzlers Dr. Seipel abzuwarten, klar, daß solche Tatsachen der auswärtigen Politik Oesterreichs das Vertrauen des Tiroler Volkes entziehen müssen. Wir sprechen dies aus, und verlangen die Feststellung der Verantwortlichen. Tirol läßt sich in dem Kampfe um die Freiheit und Einheit des Landes von niemand in den Rücken fallen. Ferner wurde beschlossen, am 12. Juli am Berge Isel in einer großen Volksversammlung als Gegenkundgebung zur Siegesfeier in Bozen den deutschen Sieg von Karfreit zu feiern.

Gelegentlich der Verordnung, durch die die Zweisprachigkeit in Südtirol bekannt gegeben wurde, waren vorläufig die sieben größeren Gemeinden des Landes ausgenommen. Dort sollte noch einige Jahre die Doppelsprachigkeit in den öffentlichen Aufschriften geduldet bleiben, bis in den oberen Klassen der Mittelschulen die Doppelsprachigkeit eingestellt worden sei. Nun erschien eine Verordnung des Präfekten von Bozen, durch die verfügt wird, daß auch in den Gemeinden Brixen, Eppan und Lana ab Oktober ds. Js. die Doppelsprachigkeit aufhören soll und sämtliche öffentlich sichtbaren Aufschriften nur noch in italienischer Sprache abgefaßt werden dürfen. Gleichzeitig veröffentlicht die „Arabana" einen Aufsatz, in dem mitgeteilt wird, daß die Doppelsprachigkeit in sämtlichen Orten Südtirols noch in diesem Jahre abgeschafft werden soll.

Für den Mittelstand.

Anträge der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 8. Juli.

Die volksparteiliche Reichstagsfraktion fordert in mehreren Mittelstandsanträgen, daß die Reichsregierung in dem zu erwartenden Entwurf eines Tarifvertraggesetzes bestimmen möge, daß die Lehrverträge der Handwerkslehrlinge dem Tarifvertragsrecht nicht unterworfen sind. Auf die Länderregierungen soll dahin eingewirkt werden, daß die für das Ladengeschäftswesen im Hinblick auf die Steuerbelastung, die Warenkontrolle und die Geschäftsschlußzeiten geltenden Bestimmungen ebenso auf den Straßenhandel, die sogenannten Trinkbuden usw. Anwendung finden. Ferner wird der Reichsfinanzminister ersucht, bei der Veranlagung der Umsatzsteuer sich möglichst einfacher Formulare zu bedienen und die Finanzämter anzuweisen, jetzt noch gebräuchliche, bis in die letzten Einzelheiten gehende Nachweise, die in den kleingewerblichen Betrieben große Arbeit machen, nicht mehr zu verwenden.

Wird der 11. August Nationalfeiertag?

Die Abstimmung am Dienstag.

Berlin, 8. Juli.

Das Reichskabinett wird, laut Vossischer Zeitung, seine nächste Sitzung am Montagnachmittag abhalten. Zur Beratung stehen fast ausschließlich Fragen der auswärtigen Politik: der deutsch-polnische Handelsvertrag und der Kelloggsche Vorschlag eines Antikriegspaktes. Am Dienstag soll der Auswärtige Ausschuß des neuen Reichstages sich zum ersten Male versammeln. Reichskanzler Müller-Franken, der während Dr. Stresemanns Urlaub das Auswärtige Amt leitet, wird über diese aktuellen Angelegenheiten der Außenpolitik vertrauliche Erklärungen abgeben. Am Dienstag steht auf der Tagesordnung des Reichstagsplenums der vom Reichsrate beschlossene Gesetzentwurf über die Erklärung des Verfassungstages zum Nationalfeiertag. Wie das genannte Blatt hört, wird Reichsinnenminister Severing die Beratung dieses Gesetzentwurfes mit einer längeren Rede einleiten. Wie das Blatt weiter schreibt, würde eine Ablehnung des Gesetzentwurfes keine Niederlage der Regierung bedeuten, da er nicht von ihr eingebracht ist, sondern aus dem Reichsrate kommt. Sie würde aber nicht ohne Rückwirkungen auf die preußische Frage bleiben, die von der Deutschen Volkspartei auch jetzt noch als ausschlaggebend für ihre Einstellung im Reiche bezeichnet wird.

Annahme der Genfer Handelskonvention.

Für Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Genf, 8. Juli.

Die diplomatische Handelskonferenz für Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote faßte folgenden Beschluß: Für das Inkrafttreten der Konvention zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote ist die Ratifikation von 18 Staaten erforderlich, unter denen sich Deutschland, Oesterreich, Amerika, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Japan, Polen, Rumänien, Jugoslawien, die Schweiz, die Tschechoslowakei und die Türkei befinden müssen. Die Ratifikationen müssen spätestens am 30. September 1929 vorliegen. Die Konvention wird dann am 1. Januar 1930 inkrafttreten. Am 30. Juni 1930 müssen die nach Artikel 6 nicht anerkannten Verbote erlöschen. Sollten die Vereinigten Staaten infolge der besonderen politischen Lage bis zu dem vorgeschriebenen Termin nicht ratifiziert haben, so tritt die Konvention trotzdem inkraft, wenn die Zustimmung aller beteiligten Staaten vorliegt.

Moskaus Zweckjustiz.

Eine ernste Sorge der deutschen Wirtschaft.

Das Urteil, das die oberste russische Gerichtsbehörde der Sowjetunion nach mehr als zweitägiger Beratung gefällt hat, wird nur insofern überraschen, als die deutschen Angeklagten verhältnismäßig gelinde weggekommen sind. Lediglich der Monteur Badstieber ist zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, hat aber auch für diese Frist Bewährungszeit zugesprochen erhalten und wird, wie wir annehmen möchten, dies Jahr nicht gerade innerhalb des russischen Staatsgebietes verbringen. Gegen die russischen Angeklagten aber ist das Gericht zum Teil mit der äußersten Schärfe vorgegangen. Selbst wenn für sechs der elf zum Tode Verurteilten eine Milderung der Strafe „in Anbetracht ihrer Reue und ihrer hohen technischen Befähigung" befürwortet wird, so bleibt die Tatsache der Todesurteile eben doch bestehen. Hierauf aber war der ganze Riesenprozeß von Anfang an zugeschnitten, und nach der ganzen Art der Verhandlungsführung ist es beinahe verwunderlich, daß nicht noch mehr Todesurteile ausgesprochen worden sind.

Während man in allen anderen Ländern sorgfältig darauf bedacht ist, die Methoden der Justiz so zu verfeinern, daß Fehlurteile oder gar Justizmorde unmöglich werden, sind die Sowjetmachthaber von Anfang an darauf bedacht gewesen, auch die Rechtsprechung in den Dienst ihrer Politik zu stellen. Es ist doch im Grunde grotesk, daß die Sozialdemokratie in Deutschland mit kommunistischer Unterstützung gerade jetzt heftig Sturm gegen die Todesstrafe läuft, in der gleichen Zeit, da der einzige marxistische Staat der Welt elf Todesurteile auf einmal ausspricht. Gewiß hat es zu allen Zeiten politische Richtersprüche gegeben, und die politische Justiz hat noch immer Verteidiger gefunden, die mit dem Schlagwort „summum jus — summa injuria" argumentierten. Man darf aber wohl sagen, daß seit der Zeit der Jakobinerherrschaft in Paris das Recht niemals wieder so gebeugt worden ist wie jetzt in Moskau. Herr Krylenko, der Generalstaatsanwalt der Sowjetunion, hat sich auch mit lächelndem Zynismus zu der Auffassung bekannt, daß die oberste Gerichtsbehörde des Sowjetstaates nicht dazu da sei, Recht zu suchen, sondern daß sie es lediglich als ihre Aufgabe zu betrachten habe, „die Errungenschaften der proletarischen Revolution zu wahren". Nicht objektive Feststellungen über Schuld oder Unschuld der Angeklagten waren das Ziel dieser monatelangen Verhandlungen des Schachty-Prozesses; er war vielmehr ausschließlich nach der ganzen Art seiner Inszenierung und Durchführung zu kommunistischer Propaganda bestimmt. Es war ungemein charakteristisch, daß die Arbeiter der großen Moskauer Industrien zu Hunderten in den Gerichtssaal geführt wurden, wo natürlich der Generalstaatsanwalt ebenso wie der Vorsitzende des Gerichts in Zusammenarbeit mit den russischen Verteidigern dafür sorgte, daß nicht etwa die Wahrheit enthüllt, sondern den Zuschauern ein kommunistisches Theater vorgespielt wurde. Weil sich in Sowjetrußland ein wachsende Unzufriedenheit mit der Führung der großen Staatsbetriebe bemerkbar machte, mußte ein Propagandamittel für den Kommunismus gesucht werden. Was gibt es aber Zugkräftigeres als einen wirksam aufgezogenen politischen Monstreprozeß, bei dem die Anklage auf „Bedrohung des Staates durch industrielle Sabotage" lautet?

Krylenko und das willfährige oberste Sowjetgericht haben dabei mit den merkwürdigsten Methoden, gegen die sich in jedem anderen zivilisierten Staate die Entrüstung der gesamten Oeffentlichkeit erhoben hätte, operiert. Durch Einbeziehung deutscher Staatsangehöriger in die Anklage wurde das Gespenst drohender Gegenrevolution vom Ausland her an die Wand gemalt. Als sich aber der im Verlaufe des Prozesses verdächtige deutsche Ingenieur Seebold dem Gericht zur Vernehmung zur Verfügung stellte, wurden seine Aussagen von vornherein als bedeutungslos abgelehnt. Und als die deutsche Industrie, deren Erzeugnisse zunächst so schlecht wie nur möglich gemacht worden waren, gegen die böswilligen Unterstellungen der Anklage energisch Einspruch erhob, lenkte Krylenko bereitwilligst ein in der Erkenntnis, daß Rußland auf die deutsche Wirtschaft unbedingt angewiesen ist. Dafür aber verwies er das Gericht auf die sorgfältige Durchforschung des Vorlebens namentlich der russischen Angeklagten, die natürlich, was allein ja schon aus ihrem Bildungsgang hervorgeht, größtenteils bürgerlicher Herkunft waren. Diese Herkunft aber genügte dem Generalstaatsanwalt, um den Angeklagten gegenrevolutionäre Umtriebe als bewiesen zu unterstellen. Er bemühte sich gar nicht darum, den Beweis hierfür zu erbringen. Die Tatsache allein,

daß die russischen Ingenieure usw. vor der Sowjetrevolution in parteikommunistischem Sinne „Bourgeois" waren, war ihm und dem Gericht Beweis genug dafür, daß sie eben gegenrevolutionäre Bestrebungen verfolgen müßten. So und nicht anders sind die Todesurteile im Schachty-Prozeß zustande gekommen, allein für den innerpolitischen Gebrauch, ausschließlich für die kommunistische Propaganda bestimmt. Und wenn, wie gesagt, die deutschen Angeklagten glimpflich davongekommen sind, so waren für die Stellungnahme des Sowjetgerichts auch in dieser Hinsicht nicht Rechtsgründe, sondern lediglich politische Zweckmäßigkeitserwägungen maßgebend, da man eben auch in Moskau erkannt hat, daß man auf die deutsche Mitarbeit beim Wiederaufbau Rußlands angewiesen ist. Trotzdem fragt es sich, ob sich die deutsche Wirtschaft nach dieser Enthüllung der russischen Justizmethoden noch wirklich ernsthaft in Rußland betätigen kann, da ihr selbst und ihren Exponenten der Zustand völliger Rechtlosigkeit innerhalb des russischen Staatsgebietes nicht gut zugemutet werden kann.

Der Dawesplan.

Belgien will von einer Reform nichts wissen.

Brüssel, 8. Juli.

Der belgische Außenminister Hymans hielt vor der Kammer eine Rede über die belgische Außenpolitik. Auf die Reichstagserklärung Hermann Müllers bezüglich der Abänderung des Dawesplanes eingehend, erklärte der Minister, daß Belgien das größte Interesse daran habe, einerseits seine Sicherheit, andererseits sein Anrecht auf die Reparationen, die ihm für die erlittenen Schäden zuständen, gewahrt zu sehen. Die belgische Stellung in dieser Richtung sei klar und deutlich und außerdem durch zwei internationale Verträge, nämlich den von London aus dem Jahre 1924, der den Dawesplan inkraft setzte, und den von Washington aus dem Jahre 1925, der die Zahlungsbedingungen der belgischen Schulden den Vereinigten Staaten gegenüber regelte, festgelegt. Belgien habe kein anderes Interesse zu verteidigen, als die Sicherstellung der Regelung der deutschen Reparationsschulden, deren Rechtmäßigkeit außerdem niemals bestritten worden sei. Die Art dieser Regelung könne es sich aber auf keinen Fall vorschreiben lassen. Belgien werde stets bereit sein, alle Anstrengungen, die gemacht würden, um die endgültige Regelung der durch den Krieg aufgeworfenen Fragen, die Annäherung der Völker und den Wiederaufbau Europas zu beschleunigen und zu unterstützen.

In der sich daran anschließenden Aussprache trat der ehemalige Minister Vandervelde für die Rheinlandräumung ein. Er betonte, daß die Besetzung des Rheinlandes keinen Einfluß auf die Sicherheit Belgiens und die Ausführung des Dawesplanes habe und für Belgien nur lästig sei. Außerdem widerspreche die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung dem Artikel 1 des Völkerbundspaktes. Der ehemalige Minister forderte außerdem die Revision des Dawesplanes und fand bei den Sozialisten und den flämischen Katholiken reichen Beifall.

Französische Unnachgiebigkeit

in der Rheinlandfrage.

Paris, 8. Juli.

Die französischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit den Voraussetzungen für eine vorzeitige Rheinlandräumung. Der „Temps" stellt fest, daß die Sozialdemokraten in der Frage eines Ostlocarnos eine ebenso unnachgiebige Stellung zeigen, wie die bürgerlichen Parteien. Deutschland wolle seine Ostgrenzen nicht durch Gewalt ändern, im übrigen aber sich die Hände nicht binden und die Zukunft abwarten. Das ernste Bekenntnis der neuen Regierung zur Republik bedeute tatsächlich eine Wendung in der Geschichte Deutschlands, doch bedürfe es ganz anderer Dinge, um das allgemeine Vertrauen zu Deutschland zu festigen und die europäische Machtforderung endgültig zu konsolidieren. Das „Journal des Debats" führt zu der Rede Breitscheids aus, Breitscheid dürfe nicht übersehen, daß die französischen Sozialisten die sofortige Räumung des Rheinlandes ohne Gegenleistung forderten. Wenn nach dem Ausspruch Breitscheids Deutschland ein moralisches Recht auf sofortige Räumung habe, so hätten die Franzosen und Alliierten ein moralisches und durch Gesetze festgesetztes Recht auf die genaueste Erfüllung aller Klauseln des Versailler Friedensvertrages. Unter der Ueberschrift „Regelt zuerst die Schulden" schreibt der Intransigeant", die deutsche Wahl hätte im Reichstage eine neue Majorität gebracht. In der Frage der auswärtigen Politik sei aber keine Aenderung eingetreten. Breitscheid habe Frankreich nicht einmal mehr einen Handel vorgeschlagen, sondern nur eine Rechnung präsentiert. Die Räumung des Rheinlandes und die Einhaltung des Dawesplanes gehörten zusammen.

Begeisterter Empfang der Amerikaflieger in Dortmund

50 000 Menschen auf dem Flugplatz. — Herzliche Begrüßung auch durch den Stahlhelm.

Dortmund, 8. Juli.

-my- Ein strahlender Sonntag vormittag begünstigte den Besuch der Bremenflieger in Dortmund, zu deren Empfang sich etwa 50 000 Menschen zusammengefunden hatten, die das geräumige Flugfeld in dichter Kette umsäumten. An den Fahnenmasten waren die Flaggen Deutschlands, Englands, Irlands und der Vereinigten Staaten von Amerika aufgezogen. Gegen 11 Uhr 30 Minuten erschien, von Köln kommend, das Schwesterflugzeug der „Bremen", die „Europa", am Horizont. Eine Staffel von Sportflugzeugen holte sie ein. Beim Niedergehen führte das Flugzeug in ganz geringer Höhe mehrere Schleifen über dem Flugplatz aus. Die Zehntausende brachen spontan in

begeisterte Beifallskundgebungen

aus, die sich erst legten, als Oberbürgermeister Dr. Eichhoff das Wort zu einer Ansprache ergriff.

Im offiziellen Empfangsausschuß bemerkte man neben dem Polizeipräsidenten Lübkering Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, Dortmund, Major Sommer, den Leiter des Flughafens Dortmund, dessen beide Kinder Köhl, seiner Gattin und Freiherrn von Hünefeld Blumensträuße überreichten. Besonders herzlich gestaltete sich das Wiedersehen zwischen Hauptmann Dr. Köhl und seinem ehemaligen Kriegskameraden, Oberleutnant Almenroth, jetziger Leiter der Luft-Hansa in Oeynhausen, der es sich nicht hatte nehmen lassen, herbeizueilen.

In seiner Ansprache betonte Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, daß der Empfang in Dortmund sich zwar nicht messen könne mit dem Empfang in der Hauptstadt des Reiches oder der reichen Hansestadt an der Nordsee. Doch hoch flögen auch im arbeitsreichen Industriegebiet die Herzen der Bevölkerung ob der Heimkehr der Flughelden. Groß sei ihre sportliche Leistung, größer ihre Tat, auf dem Wege zur Völkerversöhnung die Welt ein gutes Stück weiter gebracht zu haben. Ein dreifaches Hoch auf die Flieger fand begeisterten Widerhall.

Hauptmann Köhl

erklärte in seinem Dank an die Stadt Dortmund, daß er und seine Kameraden wohl wüßten, wie gerade das Industriegebiet deutsches Wirken bekannt gemacht habe in der Welt. Eine Maschine vom gleichen Typ der „Bremen" habe erst gestern wieder deutsche Leistungsfähigkeit durch die Aufstellung eines neuen Weltrekords im Dauerflug unter Beweis gestellt. „Wir haben Glück gehabt und Anerkennung gefunden", sagte er, „was wir taten, taten wir für Deutschland. Deutschlands Werk, das Werk deutscher Arbeiter und Ingenieure ist auch unser Flug."

Freiherr von Hünefeld wies in seinen Worten besonders auf die Notwendigkeit hin, den leidigen Streit der Parteien im deutschen Vaterland zu begraben. Wer Deutschland ehren will, der möge es mit der Flagge schwarz-weiß-rot oder mit der Flagge schwarz-rot-gold tun. Wenn es das Vaterland gelte, dann reiche man sich eben die Hand verbunden in gemeinsamer Liebe. Nach wie vor werde er mit seinem Kameraden daran arbeiten, der deutschen Luftfahrt Weltgeltung zu verschaffen.

Während der Reden der beiden Flieger kämpfte Oberbürgermeister Dr. Eichhoff mit sichtlicher Rührung. Besonders eindrucksvoll war der Augenblick, als nach der Rundfahrt Köhls und Hünefelds im blumengeschmückten Kraftwagen, dem ein zweiter Kraftwagen mit Frau Köhl folgte, vorbei an dem Spalier der 50 000, ein Trupp westfälischer Bergleute in der kleidsamen Tracht der Knappen anrückte und unter den Klängen des Bergmannsliedes Grubenlampen zur Erinnerung an den Aufenthalt im Lande der Kohle überreichten.

Nach einem Frühstück, bei dem Oberbürgermeister Dr. Eichhoff den Fliegern im Namen der Stadt Dortmund wertvolle Ehrengeschenke überreichte, erfolgte gegen 2 Uhr unter den Klängen des Deutschlandliedes programmäßig der Start der „Europa" zum Rückflug nach Köln.

Das Willkommen des Stahlhelms.

Um ihre ruhmreichen Kameraden zu ehren, hatten sich die Stahlhelmer von Dortmund, Bochum und den umliegenden Gauen in großer Zahl mit ihren Fahnen eingefunden. Etwa 1500 standen bereit, den kühnen Männern der Tat zu huldigen.

Als das Auto mit den beiden Fliegern nahte, trat der stellvertretender Landesverbandsführer des Industriegebietes Kamerad Hauptmann a. D. Wilms-Bochum in Begleitung des Kameraden Freiherrn von Fürstenberg vom Landesverband Westfalen an den Schlag heran und sprach etwa Folgendes:

„Im Auftrage der beiden Landesverbände Industriegebiet und Westfalen habe ich die Ehre, Sie, meine verehrten Kameraden, bei Ihrer Landung auf westfälischem Boden herzlich willkommen zu heißen. Nach einem Siegeszuge ohne Gleichen, nach Ehrungen, wie Sie vor Ihnen wohl kaum deutschen Volksgenossen dargebracht worden sind, grüßt Sie heute der Stahlhelm des Landes der roten Erde. Er begrüßt in Ihnen nicht nur die Männer der kühnen Tat, die hochgemuten Bezwinger des Ozeans, er ehrt in Ihnen vor allem die Frontsoldaten, denen das Fronterlebnis in die Seele geschrieben ist, die ihre große Tat durchgeführt haben im echten Frontsoldatengeist bis zum siegreichen Ende. Wir Stahlhelmer wissen, daß nur der starke Frontgeist unser deutsches Vaterland wieder aufrichten kann, und deshalb sind wir stolz darauf, daß es Frontsoldaten, daß es Stahlhelmer sind, denen der große Wurf gelang. Kameraden, wir ehren unsere siegreichen Helden durch ein dreimaliges kräftiges Frontheil." Brausend erklang über den weiten Platz das jauchzende Frontheil des Stahlhelms. Mit kräftigem Händedruck dankten die beiden Kameraden Köhl und von Hünefeld, letzterer mit den Worten: Stahlhelmgeist über alles!

Udet verzichtet.

Die Witterung auf Spitzbergen zu ungünstig.

Berlin, 8. Juli.

Die für den bekannten Flieger Udet vorbereitete Expedition, welche mit einem Schiff der Hamburg-Amerika-Linie nach Spitzbergen ausreisen sollte, um mit Flamingo-Flugzeugen auf Skiern die Rettung der Mobile-Mannschaft zu betreiben, wird unterbleiben. Die Voraussetzungen, die dem Udetschen Plan zugrunde lagen, sind durch die Witterungsverhältnisse, welche in den letzten Tagen auf Spitzbergen eingetreten sind, überholt. Auch die Rettung Lundborgs ist bereits mit einem Wasserflugzeug geschehen. Die Eisscholle, auf welcher die Besatzung der „Italia" treibt, befindet sich nur noch 5 Kilometer von Land. Die Rettung erscheint bei dem gegenwärtigen Stande nur durch Wasserflugzeuge oder Boote möglich, welche in genügender Anzahl in Spitzbergen vorhanden sind. In Würdigung dieser Verhältnisse und in Ansehung der für den Transport der Udetschen Expedition erforderlichen Zeit haben die Beteiligten sich entschlossen, von den noch vor wenigen Tagen besonders aussichtsvoll erscheinenden Maßnahmen abzusehen.

Vorarbeiten zur Reichsreform.

Die Tätigkeit des Reichsreformausschusses.

Berlin, 8. Juli.

Am 4. Mai betraute der von den Regierungen des Reiches und der Länder eingesetzte „Reichsreformausschuß" eine Anzahl seiner Mitglieder mit der Vorbereitung der Arbeiten des Ausschusses für die Zeit nach den Wahlen. Das von Preußen entsandte Mitglied, Ministerialdirektor Dr. Brecht, hat eine ausführliche Denkschrift als geschäftstechnische Beratungsunterlage vorgelegt. In dieser Denkschrift wird das Gesamtproblem der Reichsreform mit Rücksicht auf seinen Umfang in geschäftstechnischer Hinsicht in abtrennbare Sonderfragen und in untrennbar verflochtene Fragen zerlegt. Für die abtrennbaren Sonderfragen (Beseitigung der Enklaven, Verschmelzung der kleinen Länder mit größeren, Aenderung der Landesgrenzen, schärfere Abgrenzung der bestehenden Zuständigkeiten, Angleichung der Verwaltungsbezirke, des Verwaltungsaufbaus und Verwaltungsrechts, Aenderung der Struktur der Landesregierung und der Landtage usw.) wird die Einsetzung von Unterausschüssen vorgeschlagen, während die miteinander verflochtenen Hauptfragen (andere Teilung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern, Verbindung von Reichs- und Landesverwaltung in der Mittelstelle, Verschmelzung der Zentralverwaltung von Reich und Preußen, Preußischer Zentrallandtag, Reichsrat, Sicherung der betroffenen Beamten) vom Ausschuß einheitlich erörtert werden sollen. Hierfür werden zugleich bestimmte sachliche Vorschläge vorgelegt, die zunächst nur als fachtechnische Beratungsvorlage und ohne Bindung für den Referenten oder seine Regierung ausgearbeitet sind, aber den technischen und politischen Schwierigkeiten weitgehend Rechnung zu tragen suchen.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 4. Juli und im Monatsdurchschnitt Juni 1928. Berlin, 8. Juli. Die auf den Stichtag des 4. Juli berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,3 Proz. auf 141,4 (141,0) gestiegen. Die für den Monatsdurchschnitt Juni berechnete Großhandelsindexziffer ist gegenüber dem Vormonat mit 141,3 (141,2) nahezu unverändert geblieben.

Unwetter überall.

Schwere Stürme über Thüringen.

Berlin, 8. Juli.

Ueber dem südlichen Teil Mitteldeutschlands und besonders im ganzen Thüringer Wald gingen am Freitag nachmittag schwere Gewitter nieder, die mit Wirbelstürmen verbunden waren. In Jena wurde ein im Bau befindliches Wohnhaus wie ein Kartenhaus zusammengeworfen. Besonders schwer wurde die Gegend um Tambach-Dietharz heimgesucht, wo der Sturm die Dächer verschiedener Fabriken und Wohnhäuser abdeckte. Ein großer Teil einer Pappenfabrik wurde in die Luft gehoben und das 120 Zentner schwere Dach 80 Meter weit fortgeschleudert. Bäume von 40 Zentimeter Stärke wurden wie Streichhölzer geknickt. Auch über die Gegend von Arnstadt brauste eine Windhose und entwurzelte starke Bäume. In Dornheim wurde eine 60jährige Frau vom Blitz erschlagen. In Wolmirstadt (Unstruttal) ein Mann, der unter einem Baume Schutz gesucht hatte.

Orkan in Ober-Oesterreich.

Ueber Ober-Oesterreich gingen gestern schwere Gewitter nieder, die von orkanartigen Stürmen und Hagelschlag begleitet waren und bedeutenden Schaden anrichteten. In Ebensee stürzte eine Tischlerwerkstätte ein, zwei Lehrlinge wurden unter den Trümmern begraben. Die Leiche des einen konnte geborgen werden.

Hochwasser in Lettland.

Infolge neuer Regengüsse sind die Flüsse Kurlands und des Dünabeckens wiederum stark gestiegen. Daher mußten die Feldarbeiten, die nach den großen Ueberschwemmungen der letzten Wochen eben erst wieder aufgenommen worden waren, erneut eingestellt werden. Das gilt insbesondere für die Gegend des Lubahn-Sees und für Südlivland. Schwere Schäden infolge von Ueberschwemmungen werden auch aus Südestland gemeldet.

Sturmschäden in Schlesien.

Das Liegnitzer Tageblatt berichtet Einzelheiten über die großen Schäden, die ein Gewittersturm am gestrigen Nachmittag in der weiteren Liegnitzer Umgebung angerichtet hat. Infolge der Entwurzelung vieler Bäume wurden die Chausseen teilweise unpassierbar. Viele Dächer wurden beschädigt, teilweise sogar abgedeckt. In der städtischen Badeanstalt stürzte eine Anzahl Kabinen zusammen. Ein Ehepaar und zwei Schülerinnen, die sich in den Kabinen befanden, kamen unter die Trümmer zu liegen; sie erlitten Quetschungen. Teile der Kabinen wurden zweihundert Meter weit getragen. Auf dem Bahnhofe wurde ein Lieferwagen abgedeckt. In den Lübener Forsten wurden 200 Bäume umgeknickt. In Bunzlau wurde von einem Wirtschaftsgebäude des katholischen Pfarramts ein großer Teil des Daches auf die Straße geworfen. In Weberau, Kreis Bolkenhain, brach in einer gefüllten Scheune Feuer aus. Die Scheune ist vollständig abgebrannt. Wohnhaus und Ställe konnten gerettet werden. In Glogau wütete der Sturm unter den Schaustellerbuden, die für das Schützenbundesfest errichtet worden waren. Auf der Oderwiese wurden mehrere mit Holz beladene Wagen umgestürzt. Die Gestänge der Telephonleitungen wurden teilweise zerbrochen. Am Bahnhof Raudten war die Strecke von Liegnitz, auf der ein Personenzug erwartet wurde, teilweise unbefahrbar.

Staatshilfe gegen Unwetterschäden.

Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtags.

Berlin, 8. Juli.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beschäftigte sich Sonnabend mit den großen Anfragen und den von allen Fraktionen gestellten Anträgen, die besondere Maßnahmen fordern für die Gebiete in Schlesien, Ostpreußen, im Spreewald, im Regierungsbezirk Osnabrück und im Münsterlande, die durch die Ueberschwemmungen und Unwetterkatastrophen große Schäden erlitten haben. Auch für die von Frostschäden betroffenen westlichen Weinbaugebiete wird staatliche Hilfe gefordert. Insbesondere werden steuerliche Erleichterungen und billige Kredite verlangt. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger äußerte sich in der Aussprache ausführlich zu den Schäden in den Weinbaugebieten, wobei er erklärte, daß er Steuerniederschlagung angeregt habe. Die im Jahre 1925 gegebenen Kredite für die Winzer, die am 31. Dezember 1928 zurückgezahlt werden sollten, seien weiter gestundet. Alle diejenigen, die mehr als 20 vom Hundert des Rohertrages an Schäden durch Frost erlitten hätten, sollten von der Zurückzahlung befreit werden. Den staatlichen Stellen seien bisher Wirtschaftsbeihilfen in Höhe von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Am Montag werden voraussichtlich die einzelnen Anträge zu einem gemeinsamen Entschließungsantrag zusammengefaßt und in dieser Fassung dem Plenum zur Annahme empfohlen werden.

„Urahne, Großmutter, Mutter und Kind ...."

Eine Jahrhundert-Erinnerung.

Der Professor Gustav Schwab vom oberen Gymnasium in Stuttgart war am Samstag, den 1. Juli 1828 von der Wochenarbeit im Schuljoch abgespannt heimgekehrt. Jetzt, nach der Mittagsmahlzeit, saß er in seinem Arbeitszimmer, wo ein tüchtiger Packen lateinischer Exerzitienhefte seiner Durchsicht harrte. Allein er konnte sich nicht entschließen, sogleich jene, von der betreuten Jugend gefürchteten roten Striche an den Rand der beschriebenen Seiten zu machen. Immer noch lag es ihm wie Blei in allen Gliedern und Knochen, denn die drückende Schwüle der letzten Junitage war trotz des gestrigen heftigen Gewitters nicht gewichen. Dieser lähmende Zustand von Arbeitsunlust war dem Professor sonst ganz fremd. Seit Jahren vielmehr mußten ihn alle Bekannten gerade wegen seiner schier unglaublichen Vielgeschäftigkeit bewundern. Neben der Schularbeit arbeitete er u. a. an einer Herausgabe der alten „deutschen Volksbücher", schrieb er an den „schönsten Sagen des klassischen Altertums" und tummelte auch den eigenen Pegasus recht munter. Man staunte mit Recht, woher er nur die Zeit nahm, außerdem für einheimischen und auswärtigen Besuch stets ein offenes Ohr zu haben, wo es ein fast unaufhörliches Gehen und Kommen von Dichtergenossen und Freunden gab, und wohin jugendliche Talente pilgerten, um hier Rat und Beistand zu finden. — Ein ausgedehnter Briefwechsel, auch mit vielen norddeutschen Freunden, die er auf seiner Studienreise 1815 meist in Berlin gewonnen hatte, erforderte ebenfalls Zeit und geistige Anspannung. Auf dem Schreibtische lagen unbeantwortet die Glückwünsche zu seinem 36. Geburtstag, die ihm vor fast acht Tagen zugeschickt worden waren. Es waren Namen von gutem Klang: Rückert, Chamisso, Fouqué und L. Uhland.

Der müde Professor machte es sich wohl klar, daß es nicht nur die schwüle Sommeratmosphäre allein war, die die Spannkraft seiner Nerven zu erlahmen drohte. Es kam ihm an diesem Samstagnachmittag deutlich zum Bewußtsein, wie er sich eigentlich zu viel zumutete. Er stützte sein Haupt und schloß eine Weile die Augen. Ach, diese Wohltat, einmal nichts tun zu müssen! Erinnerungen an stille Samstagnachmittagsstunden dort im Tübinger Stift wurden lebendig, wie sie, die jungen Theologiestudenten, die Bücher für vierundzwanzig Stunden weglegen konnten in dem herrlichen Bewußtsein: Morgen ist Feiertag! Plaudernd oder die langen Pfeifen rauchend, lagen sie in den Fenstern, sahen in die engen Gassen, die zum Sonntag geputzt wurden, und hörten die Glocken den Tag des Herrn einläuten. — Wie köstlich, daß es auf Erden immer wieder einen Sonntag gibt, der wie ein kleines Sinnbild des ewigen Sabbathes in unser geschäftiges Alltagstreiben hineinleuchtet. Es lag für ihn, den abgearbeiteten Mann etwas tief Tröstliches in dem Gedanken, daß die oft kindlichen Wünsche, Sorgen und Nöte, die uns zwangläufig, ob groß oder klein, arm oder reich, auf dem Lebenspfad begleiten, einmal aufhören, wenn die letzte und tiefste Sehnsucht des Menschen nach Ruhe und Frieden von Gott selbst gestillt wird.

Lange Zeit versenkte es sich still in solche Gedanken, bis ihn schließlich der Zeiger der Schreibtischuhr doch an die Arbeit mahnte. Schon raffte er sich auf und war gewillt, nach dem Gänsekiel zu greifen, als sein Blick auf die letzte Nummer des „Cottaischen Morgenblattes" fiel, welches ihm, dem ständigen poetischen Leiter täglich ins Haus gebracht wurde. Gewohnheitsmäßig überflog er die Spalten, als plötzlich sein Auge auf folgender Lokalnotiz haften blieb:

„Gestern schlug der Blitz in ein von zwei armen Familien bewohntes Haus der Stadt Tuttlingen und tötete von 10 Bewohnern desselben vier Personen weiblichen Geschlechts: Großmutter, Mutter, Tochter und Enkelin, die erste 71, die letzte 8 Jahre alt."

— — — — Was sich nun in der Seele des Professors vollzog, ist so geheimnisvoll, daß niemand diese inneren Vorgänge zu erklären vermag. Alle körperliche Ermüdung war weggewischt. Nicht nur die Tatsache des „schrecklichen Unglücksfalles", der vier Menschengeschlechter auf einmal hinwegraffte, erschütterte ihn, vielmehr gab die Verknüpfung mit den soeben gesponnenen Gedanken über die Feiertagssehnsucht in jedem Menschen erst der Zeitungsmeldung ihren tieferen Sinn. Das Gestaltungsvermögen des Künstlers geriet in Bewegung, die Idee kristallisierte sich, und langsam hob sich der golbene Kern — Verse — ein Gedicht, aus tiefen Schächten der Seele empor:

„Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
In dumpfer Stube zusammen sind ....."

Als alles vollendet war und der Feiertag sich auf die Arbeit seiner Schöpfung senkte, da war ihm, als schaute der Schillerkopf, den ihm einst sein Onkel, der Bildhauer Danneker, geschenkt hatte, mit zustimmendem freundlichem Lächeln auf ihn herab.

F Kempf.

Kunst und Wissen.

** **Das Problem des Fernsehens gelöst?** Eine neue Entdeckung soll gelungen sein, der, falls sie sich bestätigt, das Interesse der ganzen Welt gehört. Der in Berlin lebende Elektrotechniker Denes v. Mihaly soll in gemeinsamer Arbeit mit Nikolaus Langner einen Apparat konstruiert haben, der angeblich in überraschend einfacher Weise das Fernsehen ermöglicht! Eine sogenannte Wolfram-Punktlampe für schnelle Schwingungen und eine elektromotorisch angetriebene Scheibe, an deren Rand sich in spiralförmiger Anordnung kleine Löcher befinden, bildet allein die Zusammensetzung des Apparates. In einer Sekunde macht diese Scheibe zwölf Umdrehungen und bewirkt durch diese Geschwindigkeit in Verbindung mit Zahl und Anordnung der Löcher, daß in der Sekunde etwa 150 000 Punkte des zu übertragenden Bildes durch das Licht abgetastet werden, das durch die Löcher auf das Bild fällt. Der Weg des Lichtstrahles führt dann zur photographischen Zelle, die auf jede Schwankung der Lichtstärke reagiert, und aus der Zelle fließt ein elektrischer Strom, dessen jeweilige Stärke dem Lichtwert entspricht. Die Lichtpunkte, daraus sich das Bild zusammensetzt, wandeln sich also in entsprechende Stromschwankungen um. Durch zwei Leitungen geht der Strom zu einem besonders konstruierten Verstärker und dann zu einer Wolfram-Punktlampe, deren Lichtstärke genau den Stromschwankungen folgt. Zwischen der Punktlampe und dem kleinen Fenster des Empfängers ist wieder eine spiralisch durchlochte Scheibe angebracht, die sich im gleichen Tempo dreht wie die Scheibe des Senders. Die Kosten eines solchen Apparates inklusive des kleinen Synchronomotors, der das Drehen der Scheibe bewirkt, berechnet der Erfinder auf etwa hundert Mark.

Stadttheater. Die beiden Teile von Goethes „Faust", mit denen das Stadttheater am Sonntag, 15. Juli, (I. Teil) bzw. am Dienstag, dem 17. Juli, (II. Teil) die laufende Spielzeit beschließt, werden unter der Spielleitung von Dr. Saladin Schmitt in Szene gehen. Emil Peeters, der die Musik schrieb, hat auch gleichzeitig die musikalische Leitung inne. Die Bühnenbilder schuf Johannes Schröder, deren überaus komplizierte technische Einrichtung Ernst Presber mit Hilfe der Drehbühne leistet. Die Einstudierung und Leitung der Chöre wird von Konrad Sarrazin besorgt. Von heute, Montag, bis einschließlich kommenden Samstag ist das Theater wegen der Vorbereitungen zur „Faust"-Inszenierung geschlossen. Der Vorverkauf für beide Abende beginnt bereits heute. Nochmals in Erinnerung gebracht sei, daß den Vormietern für beide Teile des „Faust"-Dramas, die außer Vormiete zur Darstellung kommen, für jeden Platz in der von ihnen gemieteten Platzgruppe eine Ermäßigung von 25 Prozent auf den Tagespreis gewährt wird. Jedoch muß von diesem Anrecht bis heute, Montag, Gebrauch gemacht sein. — Die Anmeldelisten für die Vormiete 1928-29 liegen bereits auf, so daß sich alle Interessierten jetzt schon während der Kassenstunden rechtzeitig gute Plätze sichern können. Den bisherigen Vormietern wird ihr Vorrecht auf die von ihnen inne gehabten Plätze vorbehalten, jedoch möge man seine Anmeldung bis zum 20. August im Theaterbüro einreichen. Von da ab muß das Platzvorrecht als hinfällig gelten. Die Vorteile, die der Teilnahme an einer der Vormieten entspringen, sind in jeder Hinsicht die denkbar günstigsten. Abgesehen von der Tatsache, daß die Vormietepreise 25 Prozent billiger sind, als die Tagespreise, wird noch eine besondere Erleichterung geschaffen durch die Einrichtung, daß der Vormietebetrag für 32 Vorstellungen, außer einer sehr geringfügigen Anzahlung in 6 Raten, die überaus bequem eingeteilt sind, erlegt wird. Die Vorstellungen für die einzelnen Vormieten sind auf bestimmte Tage der Woche festgelegt, woraus sich der besondere Vorteil ergibt, daß die Theaterabende für die ganze Spielzeit planmäßig und übersichtlich in den Rahmen aller sonstigen Verpflichtungen einkalkuliert werden können.

Nr. 159 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 9. Juli 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, den 9. Juli.

Die Reichsbahndirektion Essen im Juni.

Der Personenverkehr auf den Strecken der Reichsbahndirektion Essen war, besonders an Sonntagen bei schönem Wetter, sehr lebhaft. Im Monat Juni mußten 317 Personensonderzüge außer den fahrplanmäßigen Zügen gefahren werden. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1927 sind 422 Personensonderzüge gefahren worden, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß das Pfingstfest im Vorjahre in den Monat Juni fiel. An diesen Zahlen gemessen ist eine Zunahme des Personenverkehrs nicht festzustellen. 3 Feriensonderzüge, 2 Sonntagsausflugszüge und 1 Wochenendzug konnten gefahren werden. Die Olympiade in Amsterdam brachte an den für Deutschland entscheidenden Fußballsonntagen starken Verkehr nach Holland. Auch die „Pressa" in Köln hat, besonders Sonntags, starken Verkehr erzeugt, für dessen Bewältigung regelmäßig ein Spätrückzug von Köln nach Essen Hbf. gefahren ist.

Für den Versand von Kohlen, Koks und Briketts wurden im ganzen 604 779 Wagen a 10 Tonnen gestellt, im arbeitstäglichen Durchschnitt 23 196 (24 Arbeitstage). Gegenüber dem Mai 1927 beträgt die Zunahme 20 743 oder arbeitstäglich 892 Wagen. Diese Steigerung ist auf die Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt (20. 6.) zurückzuführen. Der Umschlag in den Häfen hat ungefähr die gleiche Höhe wie vor dem Streik wieder erreicht. Der Bedarf an Wagen, die nicht zur Verladung von Brennstoffen gebraucht wurden, hat etwas zugenommen, was zum Teil in der Beendigung des Rheinschifferstreiks, zum Teil aber auch in dem verstärkten Versand von künstlichen Düngemitteln begründet ist. Der Gemüse-, Obst- und Frühkartoffelverkehr hat besonders in den letzten Tagen des Monats stark zugenommen. Die für die beschleunigte Beförderung dieser Sendungen getroffenen Maßnahmen haben sich bewährt und können einen noch größeren Verkehr glatt bewältigen. Der Durchfuhrviehversand von Holland über Emmerich—Basel nach der Schweiz und Italien, der seit dem 24. Mai wegen Grenzsperrung der Schweiz ins Stocken geraten ist, konnte aus dem gleichen Grunde noch nicht wieder aufgenommen werden.

Ueber die Bewältigung des Betriebes im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen bekommt man so recht ein Bild, wenn man die Leistungen der Züge und deren Belastung vergleicht. Als Norm für diese Berechnungen dienen die Zug- und Achskilometer. (Ein Zugkm. = die Anzahl der Züge mal gef. Km., ein Achskm. = die Anzahl der gef. Zugkm. mal Achsen.) Im Güterverkehr wurden allein 997 069 Zugkm mit 73 187 512 Achskm. gefahren, und zwar in der Zeit vom 20. 5. bis 16. 6. Auf ein Zugkm. entfallen mithin 75 Achskm.

Diese hohen Betriebsleistungen konnten ohne nennenswerte Unfälle bewältigt werden. In diesem Zusammenhange sei auch noch erwähnt, daß leider der Bahnfrevel immer noch nicht vollständig verschwunden ist. Im Monat Juni wurden allein 14 Steinwürfe gegen fahrende Züge festgestellt. In 2 Fällen wurden Hindernisse auf Gleise noch rechtzeitig entdeckt und Unglück verhütet. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, ist die Unterstützung der Oeffentlichkeit unbedingt erforderlich. Besonders sollten erwachsene Personen, die Kinder beim Steinwerfen auf Züge beobachten, dies den zuständigen Stellen sofort zur Anzeige bringen, damit diesem Unfug, der Leben und Gesundheit der Reisenden gefährdet, gesteuert werden kann.

Sittlichkeitsarbeit in Westdeutschland.

Vom 2.—5. Juli d. J. fand in Bad Oeynhausen der 5. Lehrgang des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins unter Leitung von Pfarrer Wendland-Köln und Pfarrer Klose-Bochum in Bad Oeynhausen statt. Eine Reihe von Vorträgen führte in die Probleme der Sexualethik, die heute von den verschiedensten Seiten aus erörtert werden. Jugendpfarrer Koller-Hagen sprach über Möglichkeiten und Grenzen der Sexualerziehung, indem er zeigte, wie die schwankende und schwüle Umwelt der Sexualerziehung große Hemmnisse und Schwierigkeiten bereitete. Er zeigte dann, wie die Sexualerziehung beim Kleinkind, dann bei dem Schulkind und schließlich bei der heranwachsenden Jugend beschaffen sein müsse. Er trat mit allem Nachdruck nicht nur für eine entwicklungstreue Pädagogik, sondern auch für eine entwicklungstreue Sexualerziehung ein. Augenblicklich ist vom Evangelischen Konsistorium in Münster diese schwierige Frage auch an die Pfarrer der Provinz herangebracht worden. In früheren Lehrgängen des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins war die Sexualethik des Mittelalters und des Kirchenvaters Auaustin behandelt worden. Um diese Geschichte der Sexualethik weiter fortzuführen, sprach Lic. Flemming-Hamm über die Sexualethik Luthers, wobei sehr deutlich der Unterschied zwischen Luthers und Augustins Sexualethik hervortrat. Luther ist es gewesen, der die Geschlechtlichkeit des Menschen mit klarer Erkenntnis in die Schöpferordnung hineingestellt und als Gottes Gabe und der Menschen Aufgabe hingestellt hat. Durch ihn hat auch die Wertung der Frau und die Hochschätzung der Mütterlichkeit im öffentlichen Leben an Bedeutung gewonnen. Ferner wurde die moderne Sittlichkeitsgesetzgebung in den Kreis der viertägigen Verhandlungen hineingezogen. Pfarrer Hardt-Bochum behandelte das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und seine Auswirkung. Professor Sellmann-Hagen das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften. Wenn die moderne Sittlichkeitsgesetzgebung Wert und Bedeutung haben soll, so muß sie von dem Volkswillen getragen werden und den weitesten Volkskreisen bekannt sein. Am letzten Tage sprach Pfarrer Rössing-Magdeburg über die Sittlichkeitsarbeit auf dem Lande in der Gegenwart. Man war auch hier der Meinung, daß man auch auf dem Lande, wohin die sittliche Not der Gegenwart leider schon längst vorgedrungen sei, sexuelle Aufklärung, allerdings im besten Sinne des Wortes, treiben müsse. Dabei gälte es nicht nur, die heranwachsende Jugend auf den hohen Wert dieser Fragen und auf den Ernst der Dinge hinzuweisen, sondern auch die Eltern und Erzieher für diese wichtige Erziehungsarbeit zu gewinnen. Man dürfe jetzt nicht mehr schweigen, zumal heute die Aufklärung vielfach von unberufener und verantwortungsloser Seite erfolge. An der Tagung nahmen nicht nur zahlreiche Synodalvertreter, sondern auch der Provinzialausschuß für Innere Mission teil. Der Präses der Provinzialsynode und Superintendent Koch-Bad Oeynhausen wies darauf hin, wie die Finsternis der Unsittlichkeit einem Volke Verderben und Untergang bringen könne und wie nötig es für ein Volk, das eine Zukunft haben wolle, sei, daß es im Lichte wandle.

Wie wirds Wetter?

Das Tiefdruckgebiet über der Nordsee ist ostwärts nach der mittleren Ostsee abgezogen. Auf seiner Rückseite hat sich das südwestliche Hochdruckgebiet wieder über Großbritannien ausgebreitet. Bei Island naht ein neues Tiefdruckgebiet heran. In Deutschland war es früh größtenteils bewölkt, aber nur noch vereinzelt regnerisch bei 13 bis 17 Grad Wärme. Es bleibt vorwiegend trocken bei wechselnder Bewölkung und wieder ansteigenden Temperaturen.

Freudentage in Hofstede.

Das erste Schützenfest nach dem Kriege. — Die feierliche Weihe der neuen Fahne.

H. Auch Hofstede hat jetzt wieder sein Schützenfest. Seit dem Kriege hat seine Feier unterbleiben müssen, die ernste Lage des Vaterlandes im Kriege verbot jede laute Fröhlichkeit, und in den Jahren nach der Revolution mit den vielen, vielen Enttäuschungen war gleichfalls kein Grund zum Festefeiern gegeben. Nur langsam sind die Dinge in Deutschland stetiger geworden, die guten Eigenschaften des deutschen Mannes und der deutschen Frau gewinnen jetzt wieder die Oberhand. Ordnungsliebe und Pflichttreue geben erneut dem öffentlichen Leben ihr Gepräge und der Bürgersinn kehrt zu lieben alten Gewohnheiten zurück. In Bochum sind die Schützenfeste längst wieder zu dem geworden, was sie ehedem waren: wahre Volksfeste und ein Mittel zur Ueberbrückung der heute so schroffen wirtschaftlichen Gegensätze. Der riesige Andrang zu den Festveranstaltungen in Hofstede hat gezeigt, wie sehr die Rückkehr zu dem alten Brauch in der Bevölkerung Anklang findet. Hofstede hatte sich darum in ein Festgewand geworfen, das so zu einem besonders sichtbaren Beweis der starken Anteilnahme der Bevölkerung wurde. Blau-Weiß war überall die Losung, der man gern und freudig folgte. Blau-Weiß zeigt auch die neue Fahne, die am Sonntag ihre feierliche Weihe empfing und dann erstmalig im Festzug sich der Bevölkerung zeigte. So wurde das Fest ganz zu dem, was man sich von ihm versprochen hatte.

Das Vogelschießen am Samstag.

Um 9,30 Uhr setzten sich die vier Kompagnien unter der vorzüglichen Führung des Obersten Flüchter zum Vogelschießen in Bewegung, das bei Düppe in der Wanne stattfand. Die stramme Haltung der Schützen machte einen vorzüglichen Eindruck. Der Königsschuß fiel um 3,30 Uhr nachmittags. Er wurde abgegeben vom Hauptmann der 4. Kompagnie, Bauunternehmer Ludwig Potthast, der hierauf zum König Ludwig ausgerufen wurde. Dieser wählte sich als Königin Frau Dr. Baentrup. Die Krönung derselben wurde kurz vor 8 Uhr unter großem Jubel im Festzelt in Gegenwart des Schützenkönigs Gustav Wilhelm Becker und des Hauptmanns Sauerbier vom Bochumer Schützenverein sowie des Junggesellenhauptmanns Hünnebeck vollzogen. Anschließend entwickelte sich im Festzelt ein fröhliches Treiben, das bei dem sprichwörtlichen Frohsinn der Hofsteder die Teilnehmer lange zusammenhielt.

Am frühen Sonntagmorgen hallten bereits die Signale des Trommlerkorps durch den Ortsteil, die Leute zu mahnen, pünktlich zur Stelle zu sein. Alter Tradition getreu traten bald darauf die Schützen zum Kirchgang an. Von 10,30 Uhr an erschollen aus dem Festzelt frohe Marschweisen des Baarz-Orchesters. Gegen 11 Uhr rückte das Schützenbataillon zum Festplatz an. Um diese Zeit erschienen auch die Festgäste: Stadtrat Stumpf, Oberst Cornelius, Bochum, der Vorsitzende des Gerther Bürgerschützenvereins Kaiser und Oberst Danne, Gerthe, sowie der Bochumer Junggesellenhauptmann Hünnebeck. Bald traf auch das Königspaar ein. Nachdem die Gäste dem Königspaar vorgestellt worden waren, begann der feierliche Akt der

Fahnenweihe.

Vor dem Königspaar nahmen die Ehrenjungfrauen mit der unverhüllten Fahne Aufstellung. Oberst Flüchter entbot dem Königspaar, den Gästen und den Schützen in markigen Worten den Willkommengruß. Die Fahnenweihe sei ein Akt, der in der Geschichte eines Vereins unvergessen sein sollte. Er bat den Stadtrat Stumpf, die Weihe der Fahne vorzunehmen. Dieser dankte einleitend für die ihm zuteil gewordene Ehre und übermittelte die Glückwünsche des Bochumer Bürgerschützenvereins. Der Tag der Fahnenweihe sei ein besonderer Festtag. Die vergangenen schweren Jahre seien überwunden und ein neuer Aufstieg beginne. Auch der Hofsteder Bürgerschützenverein sei von neuem erstarkt. Die Schützenvereine wollen die Liebe zur Heimat, Bürgertreue und Bürgersinn pflegen. Die Gegensätze in unserem Volk überbrücken zu helfen, sei vornehmste Aufgabe des Vereins. Eine besondere Freude sei es ihm, festzustellen, daß sich die Hofsteder alle zusammengefunden haben zur Fahnenweihe. Die Fahne sei das Symbol des Zusammenstehens und der Pflichterfüllung. Pflicht der Mitglieder sei es auch, den Verein zur weiteren Blüte zu bringen und ihm nach außenhin Achtung, trotz gehässiger Anfeindung, zu erringen. Mit dem Wunsche, daß der Verein unter dem neuen Banner blühen und gedeihen möge, enthüllte Stadtrat Stumpf die Fahne. Er lieh dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Fahne den Mitgliedern als Symbol der Einigkeit und Treue voranflattern möge, und schloß mit einem Hoch auf den Hofsteder Schützenverein. In mächtigen Akkorden erklang dann das Deutschlandlied durch das Zelt. Oberst Cornelius, Bochum, übergab namens des Bochumer Bügerschützenvereins einen Fahnennagel mit der Devise: „Ueb Aug' und Hand fürs Vaterland." Der Vorsitzende der Gerther Schützen, Kaiser, überreichte mit einem Hinweis auf die bestehende gute Freundschaft zwischen den beiden Vereinen einen Fahnennagel mit dem Spruch: „In Treue fest, im Glauben stark, trotz Sturm und Not, deutsch bis ins Mark." Nachdem Frl. Kreilos einen Prolog gesprochen und eine Fahnenschleife namens der Ehrendamen überreicht hatte, übernahm der Fahnenoffizier Markgraf die Fahne. Noch ein herzliches Schlußwort des Obersten Flüchter, dann war der feierliche Akt zu Ende. Am Nachmittag trat das Bataillon zum Festzug durch die festlich geschmückten Straßen Hofstedes an. Anschließend vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Schützenball, der einen schönen Verlauf nahm.

ms. **80. Geburtstag.** Der Privatier Carl Beckmann, Bahnhofstr. 26, konnte in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag im Kreise seiner Familie feiern.

ms. **Arbeiten am Straßenbau im Süden.** Seit einigen Tagen sind rege Straßenbauarbeiten im südlichen Stadtbezirk im Gange. Fast an jeder Straßenkreuzung kann man Arbeiter, die mit der Instandsetzung der Straßen- und Bürgersteige beschäftigt sind, sehen. Die Arbeiten, die seit längerer Zeit in der Nähe der Königsallee aufgenommen worden sind, sind nahezu beendet. der Durchlegung der Königsallee (sog. Ruhrallee) soll erst im kommenden Frühjahr begonnen werden. Die Chaussierung der oberen Friedrikastraße, zwischen der Wiemelhauser Straße und Stolzestraße, ist jetzt vollständig fertiggestellt, ferner sind die beschädigten Bürgersteige jetzt ausgebessert. Der untere Teil der Straße, welcher vor kurzem wegen Legung von Kabel aufgerissen war, hat jetzt eine Neupflasterung aufzuweisen. An der Yorkstraße werden zurzeit Ausbesserungen vorgenommen. Der untere, noch nicht vollständig ausgebaute Teil der Friedrikastraße, zwischen York- und Hunscheidtstraße, wird hoffentlich in Zukunft eine entsprechende Bürgersteigfläche erhalten. Auch bedarf die Straßendecke einer Erneuerung. Die jetzt vollständig ausgebaute östliche Seite der Stolzestraße wird in Kürze einen mit Platten und Kleinpflaster versehenen Bürgersteig erhalten. Eine gute Uebersicht soll jetzt endlich mal an der Straßenkreuzung Bülow-, York- und Hugo-Schultzstraße geschaffen werden. Dem Vernehmen nach ist geplant, die Ecken an der York- sowie Bülowstraße wegzunehmen, d. h. die Vorgärten verschwinden zu lassen und hierfür eine ausreichende Bürgersteigfläche zu machen. Bereits an dem Neubau Hugo-Schultzstraße ist die vorspringende Ecke verschwunden. Der Verkehr an dieser gefährlichen Straßenkreuzung nimmt täglich zu. Die Arbeiten an der Verbreiterung der Hattinger Straße sind bis jetzt gut vorangekommen. Die beenate Bürgersteigfläche in der Nähe des Beramannsheils soll jetzt endlich, wie man hört, behoben werden. Auch hier wird eine Abtraaung erforderlich.

-c- Die Neuanlagen der Gewerkschaft „Constantin der Große". Bekanntlich dienten bisher die Schachtanlagen 6 und 7 der Nebenförderung. Jetzt hat man die Umstellung vollzogen und die Anlagen 6 und 7 (am Tippelsberg gelegen für die Hauptförderung eingerichtet. In diesen Tagen wurde das neue Schachtgerüst, um 17 Meter höher als sonst derartige Anlagen, gerichtet. Die Seilscheiben mit ihren 6 Meter Durchmesser sind inzwischen eingebaut worden. In diesen Tagen richtete man die neue Förder-Gerüstanlage. Waren bisher auf den „Constantin"-Anlagen zwei-etagige Körbe in Verwendung, so hat die Anlage 6-7, die jetzt der Kohlenförderung dient, vier-etagige Förderkörbe. Durch diese Neu-Anlagen werden die bisherigen Schächte 8-9 und 3, die selbständig förderten, wesentlich entlastet. Sie kommen künftig nur noch für Personenförderung in Betracht, wohingegen alle Kohlen ausschließlich auf den jetzt modernisierten Anlagen 6—7 am Tippelsberg zu Tage geschafft werden. Das neue Kesselhaus steht schon seit gut 8 Tagen im Rohbau fertig. Man hat jetzt mit der Maschinen-Montage begonnen. Auch diese werden mit Hochdruck durchgeführt, sodaß die gesamte Betriebsumstellung bereits in Bälde erfolgen dürfte. Technische Einzelheiten dieser modernen Anlagen seien einem besonderen Artikel vorbehalten.

Ein Bochumer mit einer Schußverletzung in Querenburg aufgefunden. Am 6. 7. 28 gegen 15 Uhr wurde der 41 Jahre alte Patenttechniker Hermann Plieth, Bochum, Ehrenfeldstr. 10, bei seinem Bruder wohnhaft, mit einer Schußverletzung an der linken Brustseite in Querenburg aufgefunden. Die von der Mordkommission der Kriminal-Direktion Bochum angestellten Ermittelungen haben bisher Anhaltspunkte dafür, daß hier die Schuld eines Dritten vorliegt, nicht ergeben. Eine, wahrscheinlich zur Tat benutzte Schußwaffe, wurde in der Nähe des Tatortes gefunden. Personen, welche hierüber zweckdienliche Angaben machen können, wollen sich bei der Kriminal-Direktion Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, melden.

-c- Auch ein Bochumer bei den Schwerverletzten des Siegelsdorfer Eisenbahnunglücks. Wie erst jetzt bekannt wird, befindet sich unter den Schwerverletzten des Siegelsdorfer Reichsbahn-Unglücks auch ein Bochumer. Es handelt sich um den Kaufmann Richard Teigeler, der derzeit mit bedenklichen Verletzungen im Raffael-



(Nachdruck verboten.)

23) Monika ging den langen Gang mit den hellgetünchten Wänden bis zu der wohlbekannten Tür. Dann legte sie die Blumen in die schmale, weiß gewordene Hand, die sich ihr entgegenstreckte. Ringstetten hatte heute schon am Vormittag das Bett verlassen. Er saß in einem Lehnstuhl, den man an das geöffnete Fenster geschoben. Schon längst waren alle Binden von Stirn und Schläfen entfernt. Ein Aufleuchten kam bei ihrem Eintritt in seine Augen. Dann beugte er seinen Kopf und drückte seine Lippen auf ihre Hand. Ihr Blick blieb auf seinem dunkelblonden Haar liegen. Es war wegrasiert an der Stelle, wo die rote Narbe sich breitete, das einzige äußere Zeichen seines Unfalls. Wenn das Haar wieder wächst, wird man nichts mehr sehen, dachte Monika unwillkürlich. Und dann kam der Wunsch: könnte ich nur einmal über den blonden Kopf da und über die böse Narbe ein wenig mit der Hand fahren.

Doch anstatt diese Handlung auszuführen, wurde sie sehr rot. Ob Ringstetten diesen Wunsch gefühlt hatte? Er sah rasch auf, und ein Lachen kam in seine Augen. Wie jung er doch eigentlich aussah! Trotz der paar grauen Härchen an den Schläfen. Die leichte Abmagerung durch Krankheit und Schwäche hatten ihn, anstatt ihn zu altern, eher verjüngt. Oder lag es überhaupt in seiner Art, immer dies etwas Knabenhafte zu behalten — Monika wußte es plötzlich, daß dies einer der Hauptreize seines Wesens war, dasjenige, was sie zuerst zu ihm hingezogen. Was das unausgelebt Mütterliche in ihr weckte. Sie hatte nie für die nur vom Verstand beherrschten, allein in der praktischen Wirklichkeit wurzelnden Menschen Interesse gefühlt. Männer, die der eignen Jugend fremd gegenüberstanden, waren ihr ohne Reiz.

Monika holte sich den Stuhl, der neben dem Bett stand, und setzte sich Ringstetten gegenüber. Seine Augen hingen an ihr, als sie ihm lächelnd erzählte, daß draußen jetzt der Frühling sei. Daß er über die grauen Straßen von Berlin einen hellen Schein und Schleier werfen wolle. Auf dem Lützowplatz sähe das Gras schon richtig grün aus, und in den Beeten stünden Primeln und lila Krokus. Sie freute sich, daß er ihr aufmerksam zuhörte. Es war eigentlich das erstemal seit dem Unfall, daß sie diese Konzentration in seinen Augen sah. Aber zugleich mit der Freude kam die Sorge. Nun würde seine Seele wirklich wieder erwachen. Die wunderliche Art von Bewußtsein würde schwinden, die nur in der Gegenwart wurzelte und das Vergangene nicht mehr kannte. Und dann käme die Frage nach seiner Frau und warum sie nicht bei ihm sei . .

Monika plauderte von hundert Dingen und lachte und hoffte, damit die verhängnisvolle Frage noch hinauszuschieben, die zu einer Katastrophe führen konnte. Sie sah die Frage in seinen Augen auftauchen, sie las ein dunkles Suchen in seinem Blick nach etwas, das sein zurückkehrendes Bewußtsein noch nicht verstand . . Und dann kam das Gefürchtete doch. „Wo ist meine Frau?" fragte Ringstetten langsam, wie tastend. Seine Züge waren im quälenden Nachdenken erstarrt. Monikas Herz begann rasend zu schlagen. Was sollte sie sagen? Sie rückte ihren Stuhl so, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte.

„Ihre Frau ist abwesend. Herr v. Ifingen nimmt an, daß sie selbst leidend ist. Vielleicht würde ihr deshalb nichts mitgeteilt." Monika fühlte, daß sie blaß wurde, als sie diese halbe Lüge aussprach. Ifingen hatte diesen Ausweg vorgeschlagen, und sie war ihn widerwillig gegangen . . . Wir müssen ihn noch schonen. Was soll werden, wenn er in seinem jetzigen Zustand die Wahrheit hört! Ringstettens Hände bewegten sich unruhig. Monika sah sein gesenktes Profil. Er grübelt, dachte sie, und es erscheint ihm falsch, was ich sage. Verzweiflung faßte sie. Wenn er das Vertrauen zu ihr verlor! Wenn er sie für eine Unwahrhaftige hielt! Kalt ihr gegenüber wurde . . . „Lieber Freund," sagte sie sanft, „denken Sie das, was in Ihnen aufsteigen will, nicht zu Ende. Denken Sie nur daran, jetzt gesund zu werden." Sie bog sich vor und lächelte ihm zu. „Vergessen Sie nicht, daß Sie ein paar gute Freunde haben, zu denen ich mich mit Herrn v. Ifingen zählen darf, nicht wahr? Vielleicht würde es Ihre Frau sehr aufregen, Sie krank zu wissen. So wie alles ist, muß es wohl gut sein. Sehen Sie in mir eine Anhängerin der Lehre von Fatalismus." Sie zwang ein Lächeln, indes zurückgedrängte Tränen ihr die Augen brennen machten. Wie schrecklich das alles war! Da wandte er rasch den Kopf.

„Und warum sind Sie immer hier?" fragte er rauh. In den blauen Augen, die nur mit gutem Blick bisher auf ihr gelegen, glomm ein böser Funke auf.

„Warum läßt man mich nicht allein, damit ich nachdenken kann? Ich muß nachdenken." Er stieß es in kraftloser Anstrengung heraus. Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Entsetzt sah Monika auf ihn. Er bückte den Oberkörper und blickte von unten zu ihr herauf.

„Bin ich so elend und verlassen, daß Sie aus Mitleid zu mir kommen? Weil sonst sich niemand um mich annimmt?" Seine Zähne knirschten. Nie hätte Monika diesen Ausdruck von Zorn und wilder Qual den früher von Güte und Weichheit beherrschten Zügen zugetraut. Hatte ein plötzliches inneres Erkennen ihm das gezeigt, was sie vor ihm zu verbergen getrachtet? Oder war etwas in jener Nacht vor dem Unfall zwischen Mann und Frau geschehen, was er bisher vergessen und was ihm jetzt eine schreckliche Klarheit gab? Monika wußte es nicht. Sie saß wie gelähmt in ihrem Stuhl und blickte wortlos auf den Freund. Da sah sie, wie er seine beiden schönen, blassen Hände vor das Gesicht legte und ein stöhnendes Schluchzen seinen ganzen Körper hin und her warf. Es ist schrecklich, einen Mann weinen zu sehen, dachte Monika erschüttert. Was soll ich tun? Wie kann ich ihm helfen? . . .

Wie flüchtend ging sie zur Tür. Sie fühlte: Da war etwas, das diese Seele in Einsamkeit mit sich auskämpfen mußte. Kein Zeuge dürfte dabei sein. Auch nicht der treueste, der liebevollste Mensch. An der Schwelle sah Monika noch einmal zu dem Freund. Es riß sie zurück. Wieder dachte sie: Könnte ich doch einmal mit der Hand über seinen blonden Schopf fahren, tröstend ein kleines, gutes Wort sagen. Aber das war alles viel zu wenig, zu gering gegenüber der Tiefe dieses Schmerzes, dieses körperlichen und seelischen Zusammenbruchs . . . Ringstettens Gestalt lag noch immer vorgebeugt im Stuhl. Das Gesicht in den schmalen, kranken Händen. Diese Hände wieder gesund zu machen, ihnen neue Kraft zu geben! Als ein leidenschaftlicher Wunsch stieg es in dem Mädchen auf. Sie schloß hinausgehend leise die Tür. Wie ein Abschied war es ihr. Nicht nur von heute auf morgen. Ein Trennendes hatte sich erhoben, dessen Herannahen sie lange gefürchtet.

Zwanzigstes Kapitel.

Ich will etwas in den Tiergarten gehen, dachte Monika. Wenn man ein unruhiges Herz hat, so wird es nicht still in den vier Wänden. Von denen kommen nur die gleichen Gedanken zurück. Monika fiel der Ausspruch eines Weisen ein, der gesagt, daß man jeden Kummer in horizontaler Lage am schnellsten überwindet. Sie war nicht dieser Ansicht. Sie suchte den freien Himmel, den Wald, die Natur, und nahm das, was dieser Trinität in Berlin am nächsten kommt: den Tiergarten. Sie ging durch die kleinen Querstraßen zum Kanal, die Bendlerstraße herunter, in der ein Stück des alten Berlins, ehe es Reichshauptstadt wurde, noch schlief. Und dann war sie am Rande des Tiergartens. Sie liebte diesen schönsten Stadtpark der nordischen Welt. Sie kannte die von Paris und London, doch keiner kam dem Tiergarten gleich. Sie ging über die kleine Brücke zur Rousseauinsel. Morgen war der Geburtstag der Königin Luise. Um das Marmorbild lagen schon prunkvolle Kränze neben kleinen bescheidenen Sträußchen. Auf abgeschnittenen Blumen stand ein Hyazinthentopf mit Papierhülle, Gedichte lagen dazwischen, eines sogar unter Glas und Rahmen. Rührende Beweise der liebenden Erinnerung eines ganzen Volkes, einer als materiell und kaltsinnig verschrienen Stadt. Die Anmut, die diese königliche Frau umgeben, schien unsterblich . . .

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Deutschen Volkspartei.

Zur Tagung der Jugend.

Die Wahlkreis-Jugendausschüsse Westfalen-Süd und -Nord der Deutschen Volkspartei, die seit Bestehen des „Landesausschusses der westfälischen Jugendverbände" sich an dessen Arbeiten rege beteiligt haben, stellen seit Wochen ihre Kräfte in den Dienst der Ausstellung „Das junge Deutschland". Während ihre Führer in den Fachausschüssen mitarbeiten, hat die Jugend selbst eine Fülle von Ausstellungsgut zusammengebracht, das Zeugnis ablegt von ihrer mannigfachen, gediegenen Arbeit. In ihrer Zeitschrift „Jugend heraus" und in verschiedenen Parteiblättern und ebenso in wiederholten Besprechungen an den Führer- und an den Gruppenabenden ist der Sinn und Wert der Ausstellung erörtert, sind die Brüder und Schwestern auf ihren Besuch vorbereitet worden. Die Jugend der D. V.-P. wird sich an dem allgemeinen Volkstanzfest, das die Ausstellungsleitung auf den 30. dieses Monats angesetzt hat, beteiligen. Außerdem aber wird sie eine besondere Gautagung am 28. und 29. dieses Monats halten.

Samstag, 28. Juli: 15 Uhr: Vorstandssitzung. 16 Uhr: Gruppenführersitzung. 20 Uhr: Abendfeier „Jugendsehnen — Jugendlust" im Gewerbeverein. (Oeffentlich.)

Sonntag, 29. Juli: 8 Uhr: Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes oder zur Stadtbesichtigung. 9 Uhr: Kranzniederlegung am Grabe der Besatzungsopfer. 10 Uhr: Empfang der auswärtigen Gruppen. 10 Uhr 30: Festzug der Jungmannschaft. 11 Uhr 30: Vaterländische Kundgebung im Goldsaal der Westfalenhalle (für Mitglieder, befreundete Vereine und eingeführte Gäste). 15 Uhr: Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung. Von 17 Uhr ab: Abschiedstreffen mit zwangloser Vortragsfolge.

Stift in Münster liegt. Teigeler ist seit längerer Zeit als Fluglehrer und Kunstflieger in Münster tätig und gebürtiger Bochumer. Seine Angehörigen wohnen heute noch hier, und zwar auf der Hermannshöhe 8.

!! **Städtische Gemäldegalerie.** Wegen Ausstellungswechsels bleibt die Galerie einige Tage geschlossen. Die Wiedereröffnung erfolgt am Sonntag, 15. Juli d. J.

dt. **Wochenmarkt.** Der Samstagwochenmarkt erfreute sich eines sehr regen Besuches. Die Verkaufsstände boten sowohl in Gemüse als auch in frischem Obst reiche Auswahl. An den Gemüseständen wurden folgende Preise verzeichnet. Großebohnen 15 Pf., Schnittbohnen 35—40 Pf., Wachsbohnen 40—45 Pf., Erbsen 30 Pf., Wurzeln 20—25 Pf., Kohlrabi 15 Pf., Blumenkohl 50 Pf., Kopfsalat 15 Pf., Schlangengurken 25 bis 35 Pf. An frischem Obst wurden angeboten Waldbeeren 80 Pf., Johannisbeeren 35 Pf., Erdbeeren 60 bis 80 Pf., Stachelbeeren 40 Pf., Pflaumen 70 Pf., Tomaten 40 Pf., Aprikosen 60 Pf., Pfirsiche 80 Pf., Kirschen 50—70 Pf. Eier gab es 8—10 Stück für 1,— Mk. Für Butter wurde 1,70 bis 2 Mk. gefordert. Die Fleischpreise waren unverändert.

Ablehnung des Schiedsspruchs im Rheinisch-Westfälischen Transportgewerbe. Der Rhein.-Westf. Arbeitgeberverband für das Transport- und Speditionsgewerbe teilt mit: Am 28. Juni ist vom Schlichter für Westfalen ein Schiedsspruch gefällt worden, der die Wochenlöhne im rhein.-westf. Transportgewerbe wiederum um annähernd 7 Proz. erhöht und ferner für die sogen. Mehrarbeit Zuschläge in Höhe von 25 Proz. festsetzt. Der Arbeitgeberverband für das Rheinisch-Westfälische Transportgewerbe in Bochum hat diesen Schiedsspruch abgelehnt. Bereits bei der letzten Lohnbewegung im Oktober vr. Jrs., die unter Berücksichtigung der Arbeitszeitverkürzungen eine Lohnerhöhung von 18 Proz. (!) brachte, richtete der Arbeitgeberverband an die Schlichtungsbehörde die Frage, wie es sich von der Tragbarkeit dieser Löhne überzeugt habe. Wie zu erwarten stand, ist man hierauf die Antwort schuldig geblieben. Die jetzige erneute Lohnerhöhung ist vollkommen undiskutabel, da, wie die Unternehmer an Hand amtlicher Tarife beweisen können, die Preise im Transportgewerbe seit 1924 fast durchweg in erheblichem Umfange rückläufig gewesen sind. In dem gleichen Zeitraum ist aber — die jetzt vorgeschlagene Lohnerhöhung nicht eingerechnet — eine Erhöhung der Löhne um über 40 Proz. eingetreten. Dabei muß berücksichtigt werden, daß im Transport- und Speditionsgewerbe die Löhne nicht weniger als 50 Proz. der gesamten Selbstkosten ausmachen. Preiserhöhungen im Transportgewerbe sind nach Lage der Dinge gänzlich ausgeschlossen. Die Ablehnung des Schiedsspruchs von Seiten der Arbeitgeber ist ferner diktiert durch den Umstand, daß wiederum für die Mehrarbeit besondere Zuschläge festgesetzt worden sind. Da die Arbeitsbereitschaft im Transportgewerbe sowohl in Gerichtsentscheidungen und Sachverständigen-Gutachten anerkannt als auch nach der Auffassung des Reichsarbeitsministeriums selbst gegeben ist, widerspricht die Festsetzung dieser Zuschläge direkt dem Sinn des Arbeitszeitnotgesetzes. Sie widerspricht aber auch der amtlichen Politik in der Arbeitszeitfrage, die für die als regelmäßig notwendig erkannte Mehrarbeit Zuschläge nicht festgesetzt sehen will. Dies ist nach der Begründung des amtlichen Entwurfes eines Arbeitsschutzgesetzes wegen der zahlreichen Arbeitsunterbrechungen im Transportgewerbe (Arbeitsbereitschaft) auch sozial gerechtfertigt. Der Arbeitgeberverband wird daher niemals eine Regelung anerkennen, die diese Gesichtspunkte außer acht läßt.

me. **Benzolwaschanstalt im Norden.** Seit längerer Zeit plant die Färberei und Waschanstalt York, Bochum-Hamme, auf ihrem Baugelände zwischen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, Ecke Dorstener und Richardstraße eine Benzolwaschanstalt errichten zu lassen. Die Vorarbeiten wurden bereits vor einigen Monaten ausgeführt. Das hügelige Gelände hat man abgetragen und nach westlich angekippt. Nachdem die Schwierigkeiten für die Bebauung dieses Geländes in der Nähe der Eisenbahn behoben sind, hat man seit einigen Tagen mit Hochdruck mit den Bauarbeiten angefangen. Die Ausschachtungsarbeiten werden augenblicklich ausgeführt. Durch die Bebauung dieser Baulücke ist eine häßliche Stelle endlich mal ausgefüllt.

::: **Direkte Abfertigung von Personen- und Reisegepäck nach Sowjetrußland.** Am 10. Juli d. J. tritt ein direkter Personen- und Gepäcktarif zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Deutschland im Durchgang durch Polen, durch Polen und die Tschechoslowakei sowie durch Lettland, Litauen und Polen in Kraft. Bisher konnte lediglich von den ostpreußischen Stationen Königsberg und Eydtkuhnen eine Abfertigung von Personen und Reisegepäck nach Stationen von Sowjetrußland erfolgen, da die Durchführung des internationalen Verkehrs durch den sogenannten polnischen Korridor noch nicht geregelt war. Durch den Abschluß und das Inkrafttreten eines zwischen Deutschland und Polen abgeschlossenen Staatsvertrages über Erleichterungen des internationalen Eisenbahnverkehrs auf der Eisenbahnstrecke Firchau—(Chojnice—Tczew—)Marienburg stand der Ausdehnung des internationalen Verkehrs über den polnischen Korridor hinaus nichts mehr im Wege; es war also die Möglichkeit gegeben, den deutsch-sowjetrussischen Verkehr auch auf das übrige Deutschland auszudehnen. Der Reisende wird also in Zukunft in der Lage sein, sich am Fahrkartenschalter der größeren Stationen Deutschlands direkte Fahrkarten nach Moskau zu lösen und sein Gepäck dorthin direkt abfertigen zu lassen.

)(**Wer ist der Besitzer?** Am 18. Juni 1928 wurde auf der Brückstraße ein herrenlos umherlaufendes braunes Pferd aufgegriffen. Der Eigentümer hat sich bis heute noch nicht gemeldet. Das Pferd ist einstweilen beim städtischen Fuhrpark untergestellt und wird, falls der Eigentümer sich in den nächsten acht Tagen nicht meldet, verkauft. Anfragen sind bei dem Stadtpolizeiamt zu stellen.

-c- **Wie man den Feierschichten begegnet.** . . . Man ist auf den Kruppzechen in Hordel eifrig damit beschäftigt, gestürzte und auf Lager genommene Stückkohlen zu zerkleinern. So hat man z. B. auf den Anlagen Hannover 3—4 eigens einen riesigen Koksbrecher zu diesem Zweck aufgestellt. Absatz ist augenblicklich nur für Kleinkohle vorhanden. Auf den Zechenplätzen lagern bereits tausende von Tonnen gestürzter Kohlen. Auf jeden Fall hofft man auf diese Weise, Feierschichten gänzlich vermeiden zu können.

Männer-Zweig-Verein vom Roten Kreuz. Auf die Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, 11. Juli, nachmittags 5 Uhr, Scharnhorststr. 14, sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

„um" **Straßenunfall.** Samstag nachmittag wurde an der Haltestelle Amt Altenbochum ein Straßenbahnschaffner von einem Motorradfahrer angefahren. Zum Glück kam er mit geringen Verletzungen davon. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Motoradfahrer die stehende Straßenbahn von rechts aus überholte. Die Polizei war sofort zur Stelle und konnte die Personalien feststellen.

-c- **2mal 12 Stunden in der Grube eingeschlossen.** Im Victoria-Flöz der Zeche Hannibal I in Hordel brachen Donnerstag auf der 600 Meter-Sohle schwere Steinmassen durch und schlossen zwei Arbeiter völlig ein. Man stellte sofort fest, daß es sich um den Hauer Kaswenski von Bochum und einen Hauer Düsing aus Witten handelte. Sofort nahm man unter besonderen Vorkehrmaßregeln die Rettungsarbeiten auf und erreichte nach aufopfernder und mühseliger Arbeit dann am Freitag gegen 3 Uhr, daß die beiden schon totgeglaubten Knappen ans Licht des Tages geschafft werden konnten. Eine Verständigung mit den Eingeschlossenen war schnell hergestellt. Bemerkenswert ist noch, daß man schon am Freitag vormittag den beiden Knappen durch besonders gelegte Röhren, die durch die Steinmassen führten, Nahrung zuflößen konnte. Zum Glück waren beide Knappen — zwar erschöpft — aber unverletzt. Mit Jubel wurden die Geretteten von den draußen harrenden Kollegen in Empfang genommen.

)(**Einbruch in die Fahrkartenausgabe des Bahnhofs Herne-Börnig.** In der Nacht zum 1. 7. 1928 entwendete eine unbekannte Person mittels Einbruchs aus der unbeaufsichtigten Fahrkartenausgabe der Reichsbahnhaltestelle Herne-Börnig: 3 Fahrkarten III. Klasse Nr. 51, 52, 53 Börnig—Düsseldorf à 3,20 Rm., 1 Fahrkarte IV. Klasse Nr. 315 Börnig—Düsseldorf à 2,10 Rm., 3 Fahrkarten IV. Klasse Nr. 14, 15, 16 Börnig—Hannover à 7,60 Rm., 1 Fahrkarte IV. Klasse Nr. 78 Börnig—Köln à 3,40 Rm., 2 Sonntagskarten III. Klasse Nr. 27, 28 Börnig—Herne à 0,80 Rm., 2 Schülerkarten Nr. 84, 85 à 1,90 Rm., 1 neue Lochzange Nr. 1, Marke „E. W. Brandenburgia" mit verstellbarer Stempelvorrichtung und Typenrädern. Der Täter hat mit einem Schlackenstein der Dammaufschüttung eine Fensterscheibe in Höhe des Wirbels eingeschlagen und in dem Dienstraum den verschlossenen Fahrkartenschrank aufgerissen. Dringend tatverdächtig ist ein junger Mann, anscheinend Arbeiter, 22 bis 25 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schwächliche, schlanke Gestalt, dunkles Haar, bartlos, blaß, schmale lange Nase, spitzes Kinn; bekleidet mit schwarzem weichem Hut, hellgrauen Anzug, weißer Wäsche. Personen, welche irgendwelche Angaben bezüglich der Täter machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 42, oder bei den örtlichen Kriminalwachen zu melden.

)(**Warnung vor einem Schwindler.** Am 3. 7. 1928 erschien bei einem Bergmann in Wanne-Eickel ein junger Mann von etwa 25 Jahren und bestellte den Bergmann, angeblich im Auftrage der Knappschaft in Bochum, zu einer ärztlichen Untersuchung. Hierfür ließ er sich 3,50 Mk. zahlen. Nachträglich stellte es sich heraus, daß es sich um einen Betrüger handelt. Beschreibung: Etwa 25 bis 28 Jahre alt, 1,60 Meter groß, mittelblondes Haar, ohne Bart, braunes ovales Gesicht, schlanke Gestalt, geneigte Stirn, graue Augen, braune Augenbrauen, gradlinige Nase und spricht deutsch. Bekleidung: grauer Joppenanzug.

Was die Polizei berichtet.

::: **Verkehrsunfall.** An der Ecke Maltheser- und Maarbrücker Straße ist am 6. 7. 1928 ein Schlosser von einem Radfahrer angefahren worden. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

:-: **Selbstmordversuch.** Am 6. 7. 1928 hat ein Bergmann in einer hiesigen Wirtschaft in selbstmörderischer Absicht sich die Pulsader durchschnitten. Der Lebensmüde konnte noch rechtzeitig ärztliche Hilfe erhalten. Er befindet sich im Bergmannsheil. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund der Tat ist nicht bekannt.

-:- **Einbruch.** Ein in der Porkstraße stehender Wohnwagen einer hiesigen Firma wurde in der Nacht vom 5. zum 6. 7. 1928 erbrochen. Die Kriminalpolizei konnte die Täter bereits ermitteln.



Blöckisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 159 | Bochumer Zeitung | 9. Juli 1928

Auf der Jagd nach der Sensation.

Indiskretionen aus Hollywood.

Riesenfilm — historischer Kolossalfilm — Mammutfilm — Massenfilm — — Klappern gehört zum Handwerk, und Erfolg wird nur haben, wer mit Geschick die große Trommel der Reklame zu rühren versteht. Das gilt nicht nur von der Filmproduktion an sich, sondern auch von jedem einzelnen „Star". Immer wieder muß man von sich reden machen, mit immer neuen Offenbarungen, Enthüllungen, Sensationen kommen — Futter fürs Volk, für die große Masse der Zuschauer in aller Welt, die ein, ach, so kurzes Gedächtnis haben und so leicht ihre „Lieblinge" vergessen, wenn sie nicht jeden Augenblick neue interessante Daten geliefert erhalten. Und so zerbricht sich vor allem im sagenhaften Hollywood so mancher und so manche den Kopf um einen kleinen hübschen neuen Trick — oft mehr als um die neue Rolle . . . Einstmals waren Sachen beliebt wie: das gestohlene Perlenkollier der Diva — die Entführung in der Wüste durch liebeentbrannte Scheichs — — aber, nicht wahr, das sind doch eigentlich heute allzu abgeklapperte Dinge, auf die kein Mensch mehr hereinfällt. Also Neues, um Gottes willen, eine Jahresgage für einen Einfall, eine noch unverbrauchte Idee . . .

Douglas Fairbanks hat kürzlich solch eine Idee gehabt! Douglas Fairbanks, der vielgeliebte und vielgewandte Räuber- und Banditendarsteller mit dem unverwüstlichen Elan und der unverwüstlichen Hochherzigkeit! Eines schönen Tages tauchte er auf den Straßen und in den Lokalen Hollywoods auf mit einer obskuren Persönlichkeit — Arm in Arm! Wer war der Vielbeneidete, Unbekannte? — Pst — Douglas raunte es seinen Intimen zu, und wie ein Lauffeuer verbreitete es sich durch ganz Hollywood —: niemand anders, als ein Nachkomme des großen englischen Banditen und Freiheitshelden Robin Hood, welche Figur Fairbanks ausgerechnet zurzeit in einem großen Film spielt! — Man lacht? findet das Zusammentreffen doch etwas allzu schnurrig? — meine Lieben: dieser Nachkömmling eines heroisch-banditenhaften Ahns hat eine Unmenge fabelhafter Dokumente mit, aus denen absolut und unleugbar hervorgeht, daß er tatsächlich in gerader Linie von dem Manne abstammt, den er als großer Douglas zurzeit mit bekannter Meisterschaft verkörpert . . Wie der Blitz macht diese Geschichte die Runde über den ganzen amerikanischen Kontinent — man spricht allenthalben von Fairbanks und von Robin Hood und von seinem Nachkommen — Douglas hat eine Idee gehabt — Douglas ist mal wieder für einige Zeit gerettet.

Während Bebe Daniels zurzeit in weniger liebenswürdiger Weise von sich reden macht — denn sie hat ihre vertrauteste, ihre allerbeste, ihre getreueste Freundin, den Star Marion Davies, auf ganz infame Weise hintergangen. Nicht daß sie ihr eine Rolle oder einen — na, Freund abspenstig machte . . . woher denn, die Geschichte ist noch viel schlimmer gewesen — und zwar folgendermaßen —:

Auch diese beiden Stars hatten eines Tages einen vortreffliche Reklameidee, geeignet, in Hollywood und über dessen Grenze hinaus Aufsehen zu machen. Sie schlossen nämlich eine Wette, einmal zu erproben, wer von ihnen besser — schneidern könne, und verpflichteten sich durch Handschlag, drei Monate hintereinander einmal nichts anderes zu tragen, als selbstgenähte Toiletten! Der Star an der Nähmaschine — der Star schneidert zu Hause — der Star in einer selbstverfaßten Schneiderkomposition — man kann sich denken, wie das zog! Und nun geschah das Fürchterliche —: Bebe Daniels zeigte sich während dieser drei Monate umhüllt von einem derartigen Chick und solcher Eleganz, daß ganz Hollywood vor Staunen einfach die Augen übergingen und die arme Marion Davies, ihre beste Freundin, neben ihr aussah wie ein armseliges Aschenputtel. Begreiflich, daß der Ruhm Bebes bis in alle Himmel schwoll und Marion vor Aerger und Neid fast verging und keinerlei Freude mehr am Dasein zeigte. Immerhin schwante ihr Furchtbares — o, sie hatte einen Verdacht, einen Verdacht . . . sie besoldete Privatdetektive, sie bestach die Zofe ihrer Freundin — und endlich kam es ans Tageslicht —: Verrat! Verrat! schamlosester Treubruch! Lüge, Betrug! Schwindel! —: Bebe hatte mit nichten ihre Toiletten selbst geschneidert, sondern sie von einer Newyorker Firma schicken lassen . . . Nun schwelgt Marion in Triumphen und läßt sich feiern, denn sie hat Wort gehalten; während Bebe — wie sagt man doch? — in Hollywood wegen ihres „Betrugs" zurzeit recht „unten durch" ist . . .

Sensation . . . Sensation . . . — das ist nicht nur der Schrei der Arrivierten, sondern vielleicht noch mehr der Herzenswunsch der vielen, die noch im Dunkeln weilen und nur den berauschenden Trieb in sich fühlen, in Bälde auch zu den Prominenten der flimmernden Leinwand zu gehören. Dies Verlangen zeitigt dann oft die seltsamsten Blüten . . . Man erklettert Fassaden, man inszeniert einen ganzen Kriminalroman — oder macht es einfach so wie eine junge, unternehmungslustige Dame kürzlich in Hollywood. Sie wußte, daß dem „Masquers Club" der Filmstadt alle bekannten Schauspieler des rollenden Bandes angehören und hatte nun die verwegene Idee, großzügig einen Unfall zu inszenieren, um sich dann von Fairbanks, Buster Keaton oder gar — o Gott! — von Charlie Chaplin „retten" zu lassen. Also fuhr sie kurz entschlossen mit einem eleganten Zweisitzer vor dem Gebäude vor und — mit aller Wucht in einen Lastkraftwagen hinein, der gerade vor dem Portal hielt. Tatsächlich schlug ihr Wagen um — tatsächlich wurde man im Klub auf den „Unfall" aufmerksam — tatsächlich fand sie in Charly Ray einen galanten jungen Mann, der aus dem Portal herausstürmte und sich ihrer hilfreich annahm — — aber die eigentliche Sensation blieb doch aus. Zwar wurde sie in den Zeitungen genannt, gleichzeitig nahm sich ihrer aber auch die Polizei an und erstattete gegen sie Anzeige; denn dummerweise hatte sie einer „guten Freundin" vorher den geplanten Trick verraten, und wie gute Freundinnen in solchen Fällen handeln, das weiß man ja nachgerade schon . . . Jedenfalls hat sie mitnichten ein Filmengagement herausgeschlagen, wohl aber eine stattliche Summe als Schadenersatz zu zahlen und außerdem den eigenen zertrümmerten Wagen auf den Hals, den zu ersetzen die Versicherungsgesellschaft sich mit Recht weigert . . .

Es ist eben, wie wir schon zu Anfang sagten, meist gar nicht so leicht, die richtige Idee zu haben . . . und in Hollywood nun schon gar nicht . . .

Vergeßlichkeit bei gutem Gedächtnis.

Der zerstreute Professor, der überall seinen Regenschirm stehen läßt, ja, wohl auch noch lebenswichtigere Gegenstände vergißt, hat durchaus kein schlechtes Gedächtnis. Man erzählt von Mommsen, daß er die Namen seiner Kinder nicht wußte, aber in diesem Riesengeist hafteten unzählige Einzelheiten, die es ihm ermöglichten, das vollständigste Bld des römischen Staates und der römischen Kultur aufzustellen, das je geschaffen wurde. Die Aufmerksamkeit des Gelehrten ist eben so vollständig auf bestimmte Dinge eingestellt, daß die anderen nur die Peripherie seines Geistes berühren und leicht aus dem Kreis seines Wissens entschwinden.

Die moderne Psychologie ist den Eigenheiten des Gedächtnisses und den besonderen Vorgängen, die zum Vergessen führen, auf die Spur gekommen. Wie oft hört man Leute darüber klagen, daß sie ein so schlechtes Gedächtnis hätten, weil sie irgend etwas vergessen, einen Namen, eine Adresse oder eine gleichgültige Verabredung, aber trotzdem kann das Gedächtnis dieser Vergeßlichen vortrefflich sein. Der Mann, der vergißt, den Brief in den Postkasten zu stecken, den ihm seine Frau mitgegeben hat, wird vielleicht alle Namen der Rennpferde behalten haben, die bei einem Rennen starten, bei dem er gesetzt hat. Und eine Dame, die Verabredungen mit Vorliebe nicht innehält, erinnert sich bis in alle Einzelheiten an eine Wohnungseinrichtung, die sie bewundert hat, kann die schwierigsten Verwandtschaftsverhältnisse aufzählen und ist über die Preise aller Toilettensachen vollkommen unterrichtet.

Wie kommt es nun, daß man manches so gut behält und anderes so leicht vergißt? Im Unterbewußtsein de sMenschen wird nichts vergessen; es ist die große Vorratskammer, in die alle Erinnerungsbilder versinken, die wir je aufgenommen haben. Aber unser Bewußtsein stopft in diese „Vorratskiste" alles, was es nicht behalten will oder was es nicht durch Uebung gelernt hat, zu behalten. Diese im Unbewußten vergrabenen Tatsachen sind nun verloren, wenn man nach ihnen gefragt wird, und man kann wohl sagen, daß diese Einrichtung der weisen Natur, die uns das Vergessen geschenkt hat, eine der größten Wohltaten bedeutet. Traurige und schmerzvolle Ereignisse, die dem Menschen bei jeder neuen Erinnerung eine neue Erschütterung des Gemüts bringen würden, werden auf diese Weise unmöglich gemacht, versinken in das Nichts des Unbewußten, aus dem sie vielleicht niemals wieder auftauchen. Andererseits ist natürlich die Fähigkeit des Gedächtnisses einer der wichtigsten Faktoren für den geistigen Fortschritt der Menschheit, denn die Erfahrung unserer Rasse ist im Gedächtnis aufgespeichert. Gefahren, denen der primitive Mensch ausgesetzt war und die er auf irgend eine Weise überwand, hafteten in seiner Erinnerung, so daß er oder seine Nachkommen sie später vermeiden konnten.

Züge auf dem Nebengleis.

Von Erich Gottgetreu.

Jeden Morgen fahre ich in der Stadtbahn zu meiner Arbeit. Charlottenburg, Zoologischer Garten, Friedrichstraße — aussteigen! Immer benutze ich den gleichen Zug; die Gesichter vieler Fahrtgenossen kenne ich schon, vielleicht bin ich auch schon einigen bekannt — nun, das ist ja ganz natürlich. Nicht mehr und nicht minder fesselt mich Herr Schulze neben mir, als mein unbekannter Gegenüber des Mittags in der Straßenbahn mich interessiert oder des Abends in der Untergrundbahn der leise verwünschte Fahrgast, der mir so leidenschaftlich gern meine schönen Schuhe zerdrückt.

Herr Schulze von der Stadtbahn liest stets in einem guten Buch, das spricht für ihn, aber das ist auch kein Grund, daß im ih anspreche Vermutlich will er auch gar nichts von mir wissen; was könnte ich ihm auch Wichtiges sagen. Das sehr hübsche, blonde Fräulein Schulze gegenüber — wahrscheinlich heißt sie anders — interessiert mich immerhin etwas mehr. Ob ich sie allen Hemmungen zum Trotz einmal anzusprechen wage?

Aber das alles ist doch alltäglich, ja, die ewige Wiederholung stets gleicher Impressionen hat sogar etwas Niederdrückendes an sich. Um zu fliehen, fange ich auch fast immer an zu lesen, und während Fräulein Schulze ihrem Freunde das Weihnachtskissen stickt, bin ich zu Besuch bei den großen Göttern Chinas oder auf der Jagd unter Kannibalen und Großwild im afrikanischen Urwald. Nur hin und wieder lege ich mein Buch behutsam zur Seite: nämlich, wenn auf dem Fernbahngleis parallel zu uns ein anderer Personenzug fährt. Hier in Berlin, wo er immerzu halten muß, da „braust" eer nicht wie die Romanschreiber so gern sagen, da fährt er genau so gemütlich wie unser Zug auch. Mein Lokomotivführer könnte ich zum Beispiel mit seinem Kollegen von der höheren Fakultät ganz gut unterhalten, wenn er wollte; aber er darf gar nicht wollen, denn er muß gut aufpassen, damit mir nichts passiert. Ganz gemütlich sitze ich in meiner Fensterecke, sympathisiere oder antisympathisiere mit den Gesichtern der parallelen Fensterchen und lasse mir von ihnen, den stummen, erzählen. Bis zu zehn Gesichtern läßt mich mein Lokomotivführer manchmal studieren, dann fährt „die Konkurrenz" meistens doch schneller. Warum wir uns wohl niemals auf einen Wettkampf einlassen?

Zehn Gesichter im Zuge auf dem Nebengleis! Zehn Romane! Könnte man sie schreiben! Hätte man wenigstens die Zeit, „die Themen" etwas näher zu studieren. Aber ich will nicht undankbar sein. Genug schenkt mir die Phantasie, meine beste Freundin, im Nebeneinander der Bahnfahrt immer noch. Ich erfahre, das kleine Mädel mit der großen blauen Haarschleife will seine Großmutter in Breslau besuchen; der dicke Herr ihm gegenüber benutzt sicher bloß die Bahn, weil sein Auto kaputt ist; die Dame in Schwarz, man sieht es deutlich, fährt an ein Grab; der junge Mensch macht ganz bestimmt gelehrte Studien; der da, mit dem Musterkoffer Eines ist ihnen gemeinsam: weit fahren alle, viel, viel weiter als ich. Unwahrscheinlich ist es, daß ich einen von ihnen jemals wiedersehe. Dem Kinde werde ich nicht wieder begegnen, dem Herrn nicht, der Dame, dem jungen Menschen, dem Geschäftsreisenden nicht. Und die vielen, unendlich vielen anderen, deren gute und böse, feine und grobe Gesichter ich von meinem feinen Eckplatz aus schon erspähte, bleiben fast alle mir fremd.

Herr Schulze neben mir und Fräulein Schulze mir gegenüber, die sind nur noch lange ziemlich sicher; aber das Nahe, das Gewöhnliche, das reizt nicht. Ich tue Herrn Schulze und Fräulein Schulze — rein realistisch betrachtet — unrecht; ich weiß es, aber ich kann es nicht ändern. Die fremde Welt auf dem Nebengleis, dieser Mikrokosmos voller Rätsel — das ist, wenn sie sich zeigt, meine Welt. Alle paar Tage drei Minuten.

Bahnhof Friedrichstraße muß ich aussteigen. Dann bin ich für alle Schulzes der Welt zu haben, oft möchte ich sie sogar haben. „Meiner" fährt weiter, Fräulein Schulze tut es leider auch, andere warten — — —

Und morgen kommt wieder auf dem Nebengleis ein Zug.

„Ein Kapitel für sich . . ."

Viele Dinge im Leben sind ein Kapitel für sich. Ja, sogar die meisten. Angefangen beim Saisonwechsel meiner teuren Frau (bitte, die Betonung auf „teuer" zu legen!) bis zu der sogenannten „Jugend von heute", die in den Augen der vorhergehenden Generation ebenfalls ein „Kapitel" für sich ist.

Der Mensch liebt nun einmal den Begriff des „Kapitels für sich". Er ist so ungeheuer bequem. Läßt sich so wundervoll verwerten. Man beugt damit der Anstrengung langatmiger Erklärungen vor. „Ein Kapitel für sich" sagt eben alles — und nichts!

Uebrigens ist fast jede Frau für jeden Mann, wie auch jeder Mnan für jede Frau „ein Kapitel für sich". Angenehm oder unangenehm, je nachdem das Kapitel zu Ende geht.

Das Leben der meisten Menschen setzt sich, da es ja im Grunde genommen nichts anderes ist, als ein gelebter Roman, von dem man nur meistens nicht den Schluß erlebt, aus lauter solchen „Kapiteln für sich" zusammen.

Nur lose reiht sich das Schicksal aneinander. Der Mensch aber gibt diesen „Kapiteln für sich" den pompösen Titel: Das Leben!

Smada.

Dialog vom Nachthemd.

Ein sächsisches Skizzenblatt.

Ins Wäschegeschäft tritt ein Herr mit Hängebauch. Es ist nur ein winziges Wäschegeschäft, mit einer Verkäuferin — der Besitzerin.

„Gun Dach. Ham Sie 'n Nachdhemd?"

„Freilich habe ich 'n Nachdhemd."

„Badisch?"

„Sie ham's keraden — aus Badisch!"

„Wie siehden das aus?"

„Mid roden Bliemjen keschdiggd."

„Ham Sie 'n geins ohne rode Bliemjen?"

„Näh, ich hawe bloß das eine."

„Na, da zeijen S' es mal her."

„Erschdens hab' ich das nich hier, und zweidens, wenn ich's hier hädde, so däd ich's Ihnen doch nich zeijen."

„Na herr'n Se, mal, ich gomme hier 'rein in so ä gleenes Lädchen un will ä Nachdhemd goofen, un nachher da woll'n Sie's mir noch niche mal zeijen!"

„Ach, Sie wollen eens goofen!!!??? Ich hawe doch gee Nachdhemd zu frgoofen."

„Na, Sie ham doch dauernd von Ihr'n Nachdhemd gegwadschd!"

„Das war doch mein eijenes! Zu frgoofen hab' ich doch gee Nachdhemd. Heudzudaache dräjd doch der feine Mann nur noch 'n Büddschama . . ."

Kurt Miethke.

Allerlei Humor.

Schwäbische Importe. Der Vater sitzt auf einem Birnbaum und schüttelt nach Kräften. Der Junge sitzt darunter im Grase. — „Vater," fragt der Junge, „habbe die Birnle auch Beinle?" — „Nee, mei Kind!" — „Dann hab' ich ebba a Krötla gfressa!"

Der Grund. Moritz kommt einem Besucher mit höchst sonderbarer Beinstellung entgegen, beide Füße ganz nach auswärts. Der Besuch, ein eifriger Tänzer, frägt sofort: „Charleston, Nale, Dirty dig, Bananas Slide?"

„Nichts von all dem", stöhnt Moritz, „nur zu enge Schuhe."

Ein Reinfall. Der Herr des Hauses kam hungrig wie ein Wolf heim und fiel über einen Schinken her, von dem er ein großes Stück verschluckte, ehe ihm ein unangenehmer Geschmack auffiel. Dann fand er endlich Zeit, sich lebhaft darüber bei seiner Frau zu beklagen. Die Dame sagte gar nichts, sondern klingelte nur dem Mädchen. Als dieses erschien, stellte ihre Herrin eine Frage, die eigentlich wenig geeignet war, ihren Mann zu besänftigen.

„Marie," forschte sie ernsthaft, „was haben Sie mit dem Schinken gemacht, den wir für die Ratten vergifteten?"

Die Belastungsprobe.

Skizze von Maria Ibele-München.

Fritzi Garwin war enttäuscht. Wie romantisch hatte sie sich doch ihr erstes Ehejahr vorgestellt! Für einen jungen Ehemann durfte es doch nichts anderes geben, als seiner Frau zu dienen und all' ihre Wünsche zu erraten. Wie grausam war aber dagegen die Wirklichkeit! Ihr Mann bewunderte sie nicht, dankte ihr nicht ein Mal für das große Glück, sie als Frau bekommen zu haben. Am meisten ärgerte Frau Fritzi, daß sie noch dazu um diese Partie beneidet wurde. Vielleicht, weil sie nicht zu sparen brauchte? Oder wegen der vielen Freiheiten, die er ihr ließ? Aber gerade deswegen, weil er ihr nicht dreinredete, freute sie ihre Freiheit nicht. Großzügig nannten die Menschen sein Handeln. Sicherlich war es aber nichts als ein gewisses Phlegma. Oder am Ende gar . . .? Jetzt mußte sie sich setzen, so schmerzhaft durchschoß sie der Gedanke. Er fühlte sich ihres Besitzes völlig sicher. Einfach empörend. Und was war daran schuld? Ihre lächerliche Treue.

Sie erhob sich plötzlich, holte ihr goldenes Abendkleid, ihre goldenen Schuhe, puderte sich und legte Rot auf; sie wollte heute abend glänzend aussehen und die Blicke eines ganzen Saales auf sich lenken.

Herbert Garwin war, als er nach Hause kam, sehr erstaunt, seine Frau im Abendkleid zu sehen.

„Ich wünsche heute fesch auszugehen, in ein erstklassiges Lokal," sagte sie als Begrüßung sehr spitz.

Sekundenlang überlegte er, was er antworten sollte; er hätte gerne noch den einen Patienten besucht. Er verschwieg es aber, wollte ihr die Freude nicht verderben.

Ein Cape um die Schultern, stand Frau Fritzi nervös in der Diele und wartete auf ihren Mann, der sich umkleidete. Gesteigerte Raufluft lauerte in ihr. Als er aus der Tür trat, lächelte sie spöttisch. Selbstverständlich hatte er sich wieder biedermännisch angezogen, sein Smoking schien nur für den Schrank zu existieren.

Gereizt saß sie im Auto neben ihm. Er soll heute abend noch sein Wunder erleben! Ganz heimlich verspürte sie aber Angst, es kümmere sich am Ende niemand um sie.

„Ist denn heute ein Festtag, den ich vergessen habe?" fragte Garwin etwas betreten.

„Wie Frauen von heute sind nicht mehr wie die Frauen von früher, die immer einen Festtag brauchten, um das Recht zu einem Vergnügen zu haben."

Herbert Garwin war froh, daß der Wagen gerade hielt und sie aussteigen mußten.

Selbstbewußt an den Spiegeln vorübergleitend, schritt Frau Fritzi durch die Garderobe in den Saal. Ganz vorn an der Brüstung nahm sie Platz; sie wollte doch gesehen, bestaunt werden. Das blonde, verdämmernde Licht der Lämpchen zuckte unter den grellen Instrumenten der Jazzmusik und schoß kleine goldene Pfeile in Frau Fritzis dunkles, hoch gebauschtes Haar. Wie elektrisiert war die junge Frau von der Melodie.

„Was willst du essen, trinken?" erkundigte sich ihr Mann. — Gereizt riß sie eine Zigarette aus der Schachtel. Ja, da ist er wieder, der typische Ehemann: hier in dieser lichterhitzten, herrlichen Umgebung denkt er an Essen und Trinken!

„Ich möchte tanzen, nichts als tanzen!" erklärte sie, weil sie wußte, daß sie ihn damit am besten treffen konnte.

Er verstand. „Ich habe leider keine Zeit gehabt, einen Blackbottom, den Zuckerschritt und wie alle diese Verrenkungen heißen, zu lernen; ich muß schließlich doch Geld verdienen!" gab er auch nicht gerade im Mollton zurück.

„Wahrscheinlich koste i ch so viel!" warf sie pikiert über den Tisch und war vor Wut dem Heulen nahe.

Ein sehr junger, sehr blasser Herr ging gerade an der Loge und ersuchte sie um den nächsten Tanz. ihn mit fiebrigen Augen an. Der Fremde erschien in der Lage und ersuchte sie um den nächsten Tanz.

Vor Freude hätte sie aufjubeln mögen. Wahrlich, Wünsche können doch Wirklichkeit werden! War es nicht herrlich, daß gerade der Eleganteste im ganzen Saale zu ihr kam und sie holte? Sie sprang dem Fremden geradezu in die Arme vor Glück, was Herbert Garwin aber nicht im geringsten unangenehm berührte; er war zu froh, daß sie mit einem Tänzer versorgt war, er konnte sich doch mit einem guten Glase Wein vergnügen.

Ein junges Ding bot dem Paar Nelken an. Der Fremde überreichte Frau Fritzi die schönste. Sie war ganz verwirrt, bedankte sich übertrieben und begriff die Frauen, die sich eine Freund halten.

„Sie müssen aber jetzt oben im Palmengarten ein Glas Sekt mit mir trinken!" bat er. — Sie wollte ablehnen, da dachte sie an ihren Mann. Sicher suchte er sie im ganzen Hause, wenn sie nicht an den Tisch zurückkehrte. Und dieses Wiedersehen müßte doch auf ihn wirken!

Berechnend dekorierte sie sich in eine Nische des Palmengartens. Was der Fremde alles bestellte! Sekt, Hors d'oeuvres, Zigaretten mit Rosenblättern. Sie lachte und amüsierte sich über den Sekt, der in goldenen kleinen Kugeln aus den Gläsern sprang, ihre Nelke wie mit Tautropfen benetzte.

Ihre Heiterkeit wurde allmählich zu nervöser Ausgelassenheit. Sie hätte ebensogut weinen können wie lachen. Wo ihr Mann nur so lange blieb? Am liebsten wäre sie aufgestanden und gegangen, aber sie hoffte mit jeder Minute stärker, daß er kommen, sie suchen würde.

„Ich werde Ihnen nun Teerosen bringen vom Kiosk unten im Saale," sagte der Fremde und küßte ihr die Fingerspitzen, dann ein Stück vom Arm. Sie wollte ihn schon zurückziehen, — vielleicht kam aber gerade in diesem großen Augenblick ihr Mann.

„Ich darf die Rosen doch bringen?" flüsterte Doktor Zurwesten. — Sie nickte. Als er ging, saß sie zurückgelehnt, eine Zigarette zwischen den hochroten Lippen, und freute sich auf die Rosen. Sie sollten ihre stumme Sprache sein, wenn sie in die Loge zurückkehrte!

Daß dieser Zurwesten so lange nicht kam! Frau Garwin schickte schließlich den Pikkolo zum Kiosk.

„Der Herr ist längst abgefahren," meldete der Kleine, und fast gleichzeitig überreichte der Ober mit einer aalglatten Bewegung die nicht niedrige Rechnung. Er wich nicht eher, bis er sein Geld hatte.

Klein, bescheiden und reumütig setzte sich Frau Fritzi neben ihren Mann unten in der Loge und war nur froh, daß er so großzügig war, nichts zu fragen. Und während sie erkünstelt lächelte, zermürbten ihre Finger eine voll erblühte Nelke und warfen sie unter den Tisch, wo sie von goldenen Schuhen zu Staub zertreten wurde.

Landkreis Bochum.

Reichsjugendwettkämpfe der Schulen des Landkreises Bochum.

Die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe der Schulen des Landkreises Bochum werden Donnerstag, 12. Juli, von 9 Uhr ab im Stadion zu Bochum in Form von Einzel- und Mannschaftskämpfen ausgetragen. Der Einzelwettkampf besteht aus 75-Meter-Lauf für die Knaben bezw. 50-Meter-Lauf für die Mädchen, Weitsprung und Schleuderballwurf. Zu diesen Kampfarten kommt im Mannschaftskampf eine Freiübungsgruppe. Verteidiger des Banners der Knabenschulen ist die evgl. Schule zu Stockum und Verteidigerin des Mädchenbanners ist die Moltkeschule zu Langendreer.

*

Laer, 8. Juli.

tr, **Deutsche Volkspartei.** In der am Samstag im Lokale Kuhweide stattfindenden Monatsversammlung der Deutschen Volkspartei wird Geheimrat Wehrmann-Bochum über die politische Lage sprechen. Es wird interessant sein, die Ansicht eines alten Kämpen der liberalen Partei über die gegenwärtigen innenpolitischen Fragen und deren Lösungsversuche zu hören. Ueber die letzten kommunalen Geschehnisse werden die gewählten Vertreter den gewohnten Bericht erstatten. Zum Schluß soll über eine neue Satzung beraten werden.

Werne, 8. Juli.

Bunter Abend des Vaterländischen Frauenvereins. Am Mittwoch veranstaltete der Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz im Saale zur „Deutschen Flotte" einen Bunten Abend, der als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Als Mitwirkende hatten sich Fräulein Hubensack-Bochum, Fräulein Jost-Bochum, Fräulein Kleine-Doepke-Werne, Herr Rohmann-Werne und Dipl.-Ing. Brämer-Kurl, in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt. Frl. Hubensack sang mit sehr schön gepflegter Stimme Lieder von Schumann und Mozart; Frl. Kleine-Doepke trug mit gut geschultem Organ und Innigkeit Lieder von Brahms vor, und hatte in Frl. Jost eine feinfühlige Begleiterin am Flügel. Herr Brämer, der über ein umfangreiches Stimmaterial verfügt, wußte die Zuhörer mit Liedern von Wolf und Wagner zu fesseln. Wohlgelungene Leistungen zeigte Herr Rohmann mit Vorträgen von Händel und Gluck. Besonders gefielen die beiden Duette „Schwesterlein und Feinsliebchen" von Brahms, gesungen von Frl. Kleine-Doepke und Herrn Brämer. Für den Humor des Abends sorgte die Jugendgruppe unter der Leitung von Frl. Wortelmann. Die Solo- und Duoszenen und das kleine Lustspiel waren einfach köstlich. Die Besucher, zumeist Damen, spendeten freudigen Beifall.

=st= **Brückenbau.** Die Zeche Heinrich-Gustav, die neben ihrer Großkokereianlage einen Betriebsbahnhof mit mehreren Gleisanschlüssen zu dem Schacht Arnold und der Zeche Amalie bauen läßt, hat für diesen Zweck große Erdarbeiten ausführen lassen und den Hellweg, unter dem der Schienenstrang herführen wird, ausheben lassen. Diese Arbeiten waren bereits im Februar in Angriff genommen worden, haben dann aber eine Zeitlang geruht. Jetzt werden die eisernen Brückenbogen aufgebaut, sodaß der Verkehr bald wieder über den Hellweg, der eine der wichtigsten Verkehrsstraßen zwischen Dortmund und Bochum ist, geleitet werden kann. Für den Fußgängerverkehr hatte man einen Steg gebaut, während der Fuhrwerksverkehr umgeleitet werden mußte.

=st= **Kreisjugendwettkämpfe.** Die Kreisjugendwettkämpfe für die hiesigen Volksschulen finden am 12. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, im Bochumer Stadion an der Castroper Straße statt. Die Teilnehmer aus Werne, soweit sie der Harpener-, Weg-, Freiheit-, Deutschen-Reich-, Schiller-, Freiheit- und Arnoldschule angehören, fahren um 8 Uhr mit der Straßenbahn ab Apotheke, die Teilnehmer der Vollmondschule steigen 7 Minuten später im Hellbrügger Feld bei.

=st= **Schweinemarkt** findet statt am 20. ds. Mts. auf dem hiesigen Marktplatz. Der nächste Schweinemarkt ist am 21. September.

Stockum, 8. Juli.

=um= **Kriegerehrenmal in Stockum-Düren.** Am Sonnabend, 14., Sonntag, 15. und Montag, 16. Juli, findet das fünfte Kreiskriegerverbandsfest und die 60jährige Fahnenweihe des Kriegervereins Stockum-Düren auf der Westwiese von Groß-Oetringhaus an der Nordstraße statt. Sonntag wird auch das Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges, das sich auf dem Platze vor dem Friedhof an der Provinzialstraße befindet, enthüllt werden. Die Weiherede wird der 3. Präsident des Westfälischen Provinzialverbandes, Pfarrer Blomberg aus Kirchhörde, halten. Aus der näheren Umgebung haben bereits viele Vereine ihre Teilnahme an dem Festakte zugesagt. An der Errichtung des Ehrenmals nahm die hiesige Bevölkerung regen Anteil. Der Plan zur Errichtung ging seiner Zeit von Lehrer Schäfer aus. Er fand sofort freudigen Widerhall. Es war eine schwere Aufgabe, die sich der Kriegerverein gestellt hatte. Durch die Unterstützung edler Mitbürger ist nun die Tat gelungen. Das Ehrenmal wurde von der Firma Krien aus Düren bei Stockum ausgeführt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 8. Juli.

Aus der Gemeindevertretung.

-pp- In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Bezüglich des Erwerbs des Straßengeländes für die verlängerte Kantstraße ist eine Einigung hinsichtlich des Kaufpreises zwischen den Anliegern und der Gemeinde erfolgt. Gemeindevertretung genehmigte die vereinbarten Kaufpreise und erteilte zum Ankauf des erforderlichen Geländes die Genehmigung. Die Bürgersteige sollen von den Anliegern angepachtet werden. Dem Beginn der Arbeiten steht nun nichts mehr im Wege. Der Austausch eines Grundstücks mit dem Buchbinder Hermann Buthmann wurde genehmigt. Die Westfälische Straßenbahn beabsichtigt für Neuanlagen wie den Bau neuer Straßenbahnlinien, Anschaffung der hierfür benötigten Trieb- und Anhängewagen usw., sowie die Aufnahme einer Anleihe. Nachdem der Aufsichtsrat die Genehmigung hierzu erteilt hat, beantragt die Direktion die Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft gemäß der Bestimmungen des Gesellschaftervertrages. Gemeindevertretung beschließt die Uebernahme einer Bürgschaft für ein bei der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster aufzunehmendes Darlehn, und zwar für einen nach Maßgabe der Beteiligung auf die Gemeinde Gerthe entfallenden Teilbetrag von 502 847 Rm. für alle Ansprüche an Kapital, Zinsen, Kosten und sonstigen Nebenleistungen. — Von der Uebernahme der Häuser an der Elisabethstraße und am Friedensweg in die eigene Verwaltung der Westfälischen Heimstätte wurde Kenntnis gegeben. — In der anschließenden Sitzung der Amtsversammlung erfolgte die Abnahme der Jahresrechnungen 1926 und 1927 der Amtssparkasse Bochum. Der Geschäftsbericht und die Rechnung wurden vom Direktor Haarmann vorgetragen. Die Rechnungen schließen wie folgt ab: 1926: Einnahme 683 651,67 Rm., Ausgabe 570 927,77 Rm., Bestand 144 435,85 Rm. 1927: Einnahme 859 992,02 Rm., Ausgabe 756 766,77 Rm., Bestand 118 443,48 Rm. Der Reingewinn der beiden Jahrgänge wurde dem Reservefonds überwiesen. Dem Vorstande und der Verwaltung wurde nach Abnahme der Rechnung Entlastung erteilt.

*

-pp- **Elternbeirat für die Friedrich-Wilhelm-Schule.** Für den Elternbeirat war nur ein Wahlvorschlag eingegangen. Danach gelten als gewählt: 1. Wiegemeister Wilhelm Korte, Hellweg 54, 2. Frau Anna Spieckermann, Hellweg 8, 3. Schlosser Paul Deße, Sodinger Straße 21, 4. Frau Alma Weegen, Holthauser Straße, 5. Frau Anna Samm, Sodinger Straße 1, 6. Händler Heinrich Götz, Holthauser Str. 157, 7. Amtsobersekretär Karl Stubbe, Sodinger Str. 17. Ersatzleute: 1. Bürobeamter Berthold Linke, Hellweg 56, 2. Bäckermeister Gustav Schuth, Mittelfeldstr. 15, 3. Kutscher Johann Schmidt, Holthauser Str. 9, 4. Buchhalter Heinrich Bachmann, Mittelfeldstr. 36, 5. Witwe Selma Paupel, Hellweg 96, 6. Frau Helene Lange, Holthauserstr. 14, 7. Frau Lydia Becker, Nikolausstr. 4.

-ni- **Kirchliches.** Pastor Paulmann tritt am 9. Juli seinen Urlaub an und wird in Gerthe durch Pastor Ruwwe, in Harpen durch Pastor Leich vertreten.

-ni- **Frauenhilfe.** Zwei Vorstandsfrauen der Gerther Frauenhilfe veranstalteten eine besondere einmalige Sammlung für den Umbau und die Einrichtung des neuen „Bethanien". Diese Sammlung brachte den schönen Betrag von 2303 Mark. — In der letzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, daß bei der Festversammlung am 22. Juli im Borgmannschen Saale aus Anlaß der Einweihung des neuen Gemeindeheims Kaffee und Kuchen für 50 Pfg. abgegeben werden soll. Durch diesen niedrigen Preis will die Frauenhilfe es allen Gemeindegliedern möglich machen, an der Feier teilzunehmen. Außerdem will sie zugleich ihre Dankbarkeit zeigen für die Gebefreudigkeit der Gemeinde, die sie beim Schaffen des neuen „Bethanien" erleben durfte.

-ni- **Vertrag zwischen den Kirchengemeinden Harpen und Gerthe.** Im Gemeindeheim in Harpen fand eine Besprechung statt zwischen den Kirchengemeinden Harpen und Gerthe über den Gerther Pfarrbezirk von Pastor Paulmann. Da durch die Eingemeindungsverhältnisse die Seelenzahl der Gerther Kirchengemeinde auf 6000 gestiegen ist, wurde mit Gerthe vereinbart, daß Pastor Paulmann, der einen Teil von Gerthe seelsorgerisch mitverwaltet, 2000 Seelen von Gerthe, also den dritten Teil neben seinem Harpener Bezirk übernimmt. Dadurch erhält er im Gerther Bezirk einen Zuwachs von rund 450 Seelen. Dafür hat sich die Kirchengemeinde Gerthe bereit erklärt, an die Kirchengemeinde Harpen jährlich 600 Mark als Entgelt für die Erweiterung des ursprünglich zwischen Harpen und Gerthe abgeschlossenen Vertrages zu zahlen. Diese 600 Mark fließen in die Harpener Kirchenkasse. Die bisher von Gerthe gelieferten 50 Zentner Kohlen fallen weg. Diese neue Regelung tritt am 1. August 1928 in Kraft.

Prof. Kraus 60 Jahre alt.



Der bekannte Berliner Bildhauer Prof. August Kraus, der Schöpfer des „Ilis"-Denkmals in Shanghai, das während des Krieges von den Engländern zerstört wurde, vollendete am 9. Juli sein 60. Lebensjahr. — Wir zeigen Prof. Kraus in seinem Berliner Atelier bei der Arbeit an einer Büste Professor Zilles.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 7. Juli.

op. **Steuersprechtag.** Der vom Finanzamt Gelsenkirchen monatlich abzuhaltende Steuersprechtag findet Dienstag, 10. d. M., von 9—12 Uhr vorm., im hiesigen Rathaus, Zimmer 32, statt.

op. **Hauptausschußsitzung.** Freitag fand im kleinen Rathaussaale unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters eine Hauptausschußsitzung statt. Es wurde beschlossen, die Gelsenkirchener-, Krayer-, Elisabethstraße und den Gertrudisplatz (Fahrbahn vor den Häusern) mit einer Teermakadamdecke zu versehen. Die hierzu erforderlichen Kosten wurden bewilligt. Ferner wurde dem städtischen Fuhrpark zugestanden, sich einige kleinere zu Reparaturzwecken und zur rentableren Gestaltung des Betriebes notwendige Maschinen zuzulegen. Betreffs Anschaffung einer größeren Maschine, die dem Fuhrpark notwendig erschien, sollen vorher noch gutachtliche Meinungen über die Zweckmäßigkeit hereingeholt werden. Sodann wurde eine neue Sparkassen-Satzung nach dem vorgelegten Entwurf genehmigt. Die Sparkassen-Satzungen sind nach einem für alle deutschen Sparkassen eingeführten Muster umgearbeitet. Die Veränderungen gegen früher sind nur unwesentlich. Der Sparkassen-Vorstand hat die Satzung bereits beschlossen. Der Jahresabschluß der Sparkasse nebst Geschäftsbericht für 1927 fand Zustimmung. Weiter wurden noch verschiedene Personalsachen, die seitens des Stadtverordneten-Kollegiums dem Hauptausschuß zur endgültigen Beschließung überwiesen worden waren, zur Erledigung gebracht.

op. **Neuer Vertrauensmann.** Anstelle des verstorbenen Kaufmanns Jakob Guttenberg ist der Kaufmann Friedr. Büscher von hier, Hochstraße 20, als Vertrauensmann der Arbeitgeber in der Angestelltenversicherung für den Bezirk der Stadt Wattenscheid berufen worden.

op. **Wirtschaftsverpachtung.** Das der Stadt Wattenscheid gehörige Parkrestaurant in Wattenscheid-Günnigfeld soll meistbietend zum 1. Oktober ds. Js. verpachtet werden. Bewerber können ihre Angebote bis zum 1. August d. J. an die Stadtverwaltung einreichen.

op. **Weitere Straßen erhalten eine Teermakadamdecke.** Von der Stadtverwaltung ist beabsichtigt, die Gelsenkirchener Straße von der Krayer Straße bis 150 Meter nördlich, die Krayer Straße von der Kemna- bis Weindorfstraße und den Gertrudisplatz (Fahrbahn vor den Häusern) mit einer Teermakadamdecke bezw. Asphaltdecke zu versehen. Für die Anlieger dieser Straßen empfiehlt es sich, falls noch irgendwelche Anschlüsse wie Gas-, Wasser-, Elektrizität-, Regenrohre usw. hergestellt werden sollen, diese sofort in Angriff zu nehmen und dem städt. Tiefbauamt mitzuteilen, da innerhalb von 5 Jahren keine Genehmigung zur Herstellung von Anschlüssen erteilt werden.

op. **Ein trauriger Unglücksfall** ereignete sich anläßlich der Ostseereise des M.-G.-V. Phönix. Als das Mitglied Willi Bonrath von hier sein Quartier aufsuchen wollte, wurde er von einem Personenauto angefahren und erlitt einen Beckenbruch, Oberschenkelbruch und innere Verletzungen. Er wurde in bedenklichem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert.

x. **Ein ehrenvoller Ruf** erging an den Sohn des Revierſteigers a. D. Pferdekämper, W.-Höntrop, Regierungsrat Dr. Pferdekämper. Mehrere Jahre war Regierungsrat Dr. Pferdekämper Kultusamtsvorsteher in Celle. Von dort wurde er ins Landwirtschaftliche Ministerium berufen und nun erfolgte seine Ernennung zum Regierungs- und Landeskulturrat.

Verworfene Berufung. Vom erweiterten Schöffengericht Bochum waren die Bergleute Friedrich Sobotka, Erich Hektor und Emil Wiezorek wegen gefährlicher Körperverletzung, und Sobotka außerdem noch wegen Sachbeschädigung verurteilt, und zwar Sobotka wegen einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, Hektor zu einer solchen von drei Monaten und Wiezorek zu einer Geldstrafe von 100 M. Die Angeklagten, sämtlich von hier, legten gegen das Urteil Berufung ein, die aber von der großen Strafkammer verworfen wurde. Es handelt sich um einen Vorfall auf der Zeche „Zentrum" Schacht 1=3. Man hatte eine Differenz wegen des Lohnes mit dem Steiger. Sobotka wollte mit dem Steiger auf dem Zechenplatz verhandeln. Als dieser damit nicht einverstanden war, wurde er von Sobotka ins Gesicht geschlagen. Der Steiger wehrte sich. Nun drangen die beiden anderen Angeklagten auf den Steiger ein, indem sie den Steiger schlugen und traten. Das Berufungsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Strafe durchaus angebracht sei. Gegen Ueberfälle auf Vorgesetzte müsse mit aller Schärfe eingeschritten werden.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 6. 7. 1928 sind Diebe in die Wohnung eines Bergmanns in der Elisabethstraße in Wattenscheid eingedrungen. Es sind folgende Sachen gestohlen worden: 1 grauer Anzug, 1 braune Damenhandtasche und 1 gelbe Lodenjoppe. — Am 6. 7. 1928 drangen Diebe in die Wohnung in der Hochstraße in Wattenscheid ein und entwendeten folgende Sachen: 1 hellen Anzug, 1 Filzhut, 2 Kleider und 1 Bluse, im Werte von 300—400 M. Vertrauliche Mitteilungen erbittet das Kriminal-Kommissariat 18 in Wattenscheid, Rathausstraße 3.

=um= **Verunglückt.** Diese Woche machte der hiesige Männergesangverein „Phönix" mit seinen Mitgliedern eine Reise an die Ostsee, wo sie auch mehrere Konzerte gaben, die begeisterte Aufnahme fanden. Auf dieser Tour ist leider ein Mitglied verunglückt. Der Zechenbeamte Bonrat befand sich auf dem Wege zum Nachtquartier, als er von einem Personenwagen über den Haufen gefahren wurde. Infolge Trunkenheit muß der Chauffeur wohl die Macht über den Wagen verloren haben. Denn er fuhr auf den Bürgersteig und dann gegen eine Laterne, wobei er den Beamten überfuhr. Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, wo man einen Oberschenkelbruch und Beckenbruch sowie innere Verletzungen feststellte. Sein Zustand gibt zu Besorgnis Anlaß.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 8. Juli.

c. **Ein neuer Unfall.** Freitag nachmittag ereignete sich am Eickeler Markt, der im Rufe eines der unübersichtlichsten Plätze innerhalb der Stadt zu sein, erneut ein Unfall. Eine Straßenbahn mit Arbeitswagen fuhr in scharfem Tempo ein Lieferauto an, als dieses in die Königstraße einbiegen wollte. Das Auto wurde auf den Bürgersteig und in ein Schuhwarengeschäft hineingedrückt. Nur durch einen glücklichen Zufall entging eine Frau mit ihrem Kinderwagen der Gefahr des Zerquetschtwerdens. Auch der Straßenbahnwagen wurde durch die Heftigkeit des Zusammenpralles aus den Gleisen geworfen. Man empfindet in der Bürgerschaft nach wie vor als Mangel, daß hier an der belebten Straßenkreuzung kein Verkehrsposten aufgestellt ist. Hoffentlich gibt dieser Unfall endlich Veranlassung, das zu tun.

c. **Der Dank des Reichspräsidenten.** Der Reichspräsident ließ durch Staatssekretär Meißner an den Schützenkönig Conrad des Schützenbundes für das herzliche Begrüßungstelegramm folgendes Dankschreiben richten: Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen und dem Schützenbund Wanne-Eickel für das freundliche Begrüßungstelegramm von Ihrem Königsschießen und der Fahnenweihe Ihres Bundes seinen allerherzlichsten Dank zu übermitteln.

c. **Photographische Gesellschaft.** In der letzten Versammlung beschloß man, daß die Gesellschaft auf der Reichstagung des Verbandes Deutscher Amateure vom 1. Vorsitzenden als Delegierter vertreten werde. Dies ist Direktor Sworkhorst. Man nahm die Pflichtaufnahmen von Haus Bönninghaus ab, die durchweg gut gelungen sind. Als Pflichtaufnahmen für den laufenden Monat wurde ein Photo aus dem Stadtgarten bestimmt. Man wird am Sonntag eine gemeinsame Photo-Freund-Wanderung durch das Vollmetal unternehmen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 7. Juli.

m. **Herbes Leid.** Gestern nachmittag wurde unter großer Beteiligung Frau Pampus zu Grabe getragen. Der Frauenverein Haar und der evang. Kirchenchor gaben ihrem treuen Mitglied das letzte Geleit. Mit ihr ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die durch ihr liebevolles, stets hilfsbereites Wesen nicht nur bei alt und jung beliebt war, sondern sich auch in der ganzen Gemeinde allseitiger Hochachtung erfreute. Einen fühlbaren Verlust erleiden durch ihren Tod der Frauenverein Haar und der evang. Kirchenchor, die ihre treue Mitarbeit schmerzlich vermissen werden. Tiefes Leid ist auch über die beiden Kinder hereingebrochen, die nach dem erst vor vier Wochen erfolgten Tode ihres sorglichen Pflegevaters heute als Waisen am Grabe ihrer Mutter stehen, die ihnen in ihrem felsenfesten Gottesglauben stets ein Vorbild gewesen ist.

Aus den Provinzen.

Schwerer Verkehrsunfall.

=my= **Dortmund**, 8. Juli. Bei dem Empfang der Amerika-Flieger ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein kleiner Trupp Jungvolkleute passierte die Richthovenstraße. Diesen Trupp wollte ein Polizeilastkraftwagen, der Mannschaften zum Flugplatz beförderte, überholen. Als das Kraftfahrzeug ungefähr in der Mitte des Zuges war, fuhr es infolge Bruches des rechten Steuerschenkels in den Zug der Jungvolkleute. Drei Zugteilnehmer wurden schwer und einer leicht verletzt. Von den Schwerverletzten ist einer, Helmut Heinermann, kurz nach dem Unfall gestorben.

Die Veruntreuungen in Düsseldorf.

Die Stadt um mehr als 300 000 Mark geschädigt.

wl. **Düsseldorf**, 7. Juli. Der von der Stadtverordnetenversammlung auf Grund der Städteordnung eingesetzte Kontrollausschuß hat die Prüfung des Berichtes der Treuhandgesellschaft für Kommun. Unternehmungen über die Veruntreuung bei den städtischen Kassen und den gegenwärtigen Zustand der Kasseneinrichtungen der Stadtkasse beendet und zu dem Ergebnis in folgendem Bericht Stellung genommen: Der Kontrollausschuß hat den durch Veruntreuungen in den Jahren 1924 bis 1928 der Stadt und anderen zugefügten Schaden auf insgesamt 305 800 Mark festgestellt. Die Summe verringert sich infolge von Erstattungen voraussichtlich um 10 000 Mark auf 295 800 Mark. Die Unterschlagungen sind sämtlich von der Verwaltung aufgedeckt worden. Bei der Prüfung des bestehenden Buchungs- und Kassensystems der hiesigen Stadtkasse und der Ursachen und Umstände, welche die Veruntreuungen ermöglicht und begünstigt haben, kommt der Kontrollausschuß zu der Feststellung, daß das gegenwärtige Buchungssystem der Stadtkasse und ihrer Nebenstellen in seinen Grundzügen den öffentlich-rechtlichen Aufgaben und Geschäften der städtischen Verwaltung entspricht und bei gewissenhafter Handhabung ausreichende Kontrollmöglichkeiten in sich schließt. Er stellt weiter fest, daß grobe Mängel und Lücken in der Anwendung des an sich guten Buchungssystems bestanden haben, durch die die umfangreichen Unterschlagungen bei den städtischen Kassen, insbesondere in den Fällen Rose Haberland und Schmitz ermöglicht worden sind und solange verborgen bleiben konnten. Eine wesentliche Begünstigung haben die Veruntreuungen sodann durch ein blindes Vertrauen zum Kassierer, Unachtsamkeiten und Unterlassungen, die einen größeren Personenkreis umfassen, erfahren. Der Kontrollausschuß verlangt, daß gegen alle in Betracht kommende Beamten und Angestellten, soweit dies nicht bereits geschehen ist, das Notwendige veranlaßt und im gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren vorgegangen wird.

*

Holzminden, 7. Juli. Wagen und Pferd in die Weser gestürzt. Das Fuhrwerk eines hiesigen Landwirts stürzte mit dem Pferd von der hart am Weserufer entlang führenden Straße in der Nähe von Heyen in die Weser. Von den Insassen ertrank das vierjährige Töchterchen des Landwirts, während sein Stiefsohn, der den Wagen lenkte, und die Mutter des Kindes sowie einige andere Kinder gerettet werden konnten.

Mülheim-Ruhr, 7. Juli. Wiederinbetriebnahme der Mülheim-Duisburger Rennbahn. Der Mülheim-Duisburger Rennverein beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die abgebrannten Tribünenanlagen wieder aufzubauen und umfangreiche Neubauten zu errichten. In der nächsten Rennsaison sollen die in diesem Jahre auf benachbarten Rennplätzen veranstalteten Rennen wieder auf der Rennbahn am Rasselberg ausgetragen werden. Der Ankauf des Gutshofes Rasselberg durch die Stadt Mülheim sichert dem Verein das für die Erweiterungsbauten notwendige Gelände. Das gesamte Gelände ist vom Ruhrsiedlungsverband als zu schützende Grünanlage erklärt worden.

Cleve, 7. Juli. Ein seltener Fang. Der Rheinselmfischerei van Elsbergen-Grieth-Reeserschanz ging ein etwa 3 Meter langer Stör im Gewicht von etwa 280 Pfund ins Netz und wurde ans Land gezogen.

Ibbenbüren, 7. Juli. Ein mysteriöser Fall. In der Familie des Schneiders Sch. starb der Vater vor einigen Tagen, gestern starb seine 20jährige Tochter, ein Sohn soll hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegen. Angeblich konnte eine Erklärung für diese schweren Fälle bis jetzt nicht gefunden werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Juwelenschwindler verurteilt.

wl. **Düsseldorf**, 7. Juli. Eine alte Dame fiel im Frühjahr einem alten Gaunertrick zum Opfer. Auf eine Anzeige hin bot die Dame ihren Familienschmuck zum Verkauf an. Es erschienen zwei Herren, die ihr am nächsten Morgen 20 000 Mark für den Schmuck zu zahlen versprachen. Inzwischen aber verlangten sie, daß der Schmuck in ein von ihnen mitgebrachtem Juwelenkästchen verschlossen werde, das die Dame in Verwahrung nehmen solle. Auf diese Weise möchten sie sich gegen einen anderweitigen Verkauf des Schmuckes sichern. Die Dame ließ sich darauf ein. Die Herren gingen und kamen nie wieder. Statt des Kästchens mit den Juwelen hatten sie der Dame ein gleichartiges anderes unterschoben. Noch in zwei anderen Fällen versuchten die Schwindler den Trick, allerdings ohne Erfolg. Als sie in Mannheim von neuem mit ihrem Schwindel anfangen wollten, gerieten sie an die falsche Adresse. Das vermeindliche Opfer war klüger als sie. Sie nahm ihren Schmuck im Werte von 7000 Mark wieder mit und schickte ihnen die Polizei auf den Hals. Der Hauptschuldige wurde inzwischen zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sein Genosse, der Kaufmann Karl Wilker, wurde jetzt zu einer milderen Strafe verurteilt, da er ein willensschwacher Psychiat ist. Er erhielt ein Jahr Gefängnis.

Turnen Sport und Spiel

Um das Erbe des „Clubs".

Der erste Gang um die Meisterschaft des Deutschen Fußballbundes.

35 Tore.

Die Swatosch-Elf unbesiegt.

in Köln: Sp. Vg. Köln-Sülz 07 — Eintracht Frankfurt 3:1 (2:1)
in München: Wacker München — Dresdner SC. (nach Verl.) 1:0 (0:0)
in Hamborn: Preußen Krefeld — Tennis-Borussia Berlin 1:3 (1:3)
in Hamburg: Hamburger SV. — Schalke 04 4:2 (2:0)
in Berlin: Hertha-BSC. — Sportfreunde Breslau 7:0 (3:0)
in Breslau: Breslauer SC. 08 — VfB. Königsberg 2:3 (2:1)
in Stettin: Preußen Stettin — Holstein Kiel 1:4 (0:3)
in Halle: Wacker Halle — Bayern München 0:3 (0:2)

*

Infolge des Olympischen Fußballturniers kamen die Vorrundenspiele um die deutsche Fußball-Meisterschaft 1928-29 erst am Sonntag zur Durchführung. Aber trotz der ungewohnten Jahreszeit hatte jedes der acht Spiele einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen, was die Beliebtheit des Fußballs zur Genüge dokumentiert. Große Ueberraschungen gab es eigentlich nicht, wenn auch der 7:0-Sieg des brandenburgischen Meister Hertha-BSC., über die Sportfreunde Breslau und der 3:1-Sieg des westdeutschen Meisters, Sp. Vg. Köln-Sülz 07, über Eintracht Frankfurt, nicht ganz erwartet wurde. Von den drei westdeutschen Vertretern blieb nur die Meistermannschaft im Rennen. Einen schweren Kampf hatte Wacker München in der bayerischen Hauptstadt gegen den Dresdner SC. auszufechten. Erst nach Verlängerung bekannten sich die Mitteldeutschen mit dem knappsten aller Ergebnisse, nämlich 1:0, als geschlagen. Der süddeutsche Meister, Bayern München hatte in Halle gegen Wacker Halle nur wenig Mühe um mit 3:0 Toren siegreich aus dem Kampf zu gehen. Breslau 08 erwartete zuhause den VfB Königsberg, der einen nicht erwarteten 3:2-Sieg mit nach Hause nehmen konnte. Preußen Stettin dagegen verlor gegen Holstein wie nicht anders erwartet. Das Ergebnis lautete 4:1 für den norddeutschen Vertreter. Am erfolgreichsten waren danach Brandenburg, Norddeutschland und Süddeutschland.

Westens Meister triumphiert

vor 35 000 Zuschauern über Eintracht Frankfurt.

Bei prachtvollem Wetter standen sich am Sonntag im Köln-Müngersdorfer Stadion die Fußballmannschaften der Sp. Vg. Köln-Sülz 07 und Eintracht Frankfurt gegenüber. Trotz der Presse-Ausstellung und der Kölner Pferderennen hatten sich zu diesem mit Spannung erwarteten Treffen rd. 35 000 Personen eingefunden, die einen verdienten Sieg der westdeutschen Meistermannschaft erlebten. Verdient wurde der Sieg der Domstädter durch die bessere Stürmerleistungen. Schiedsrichter war der Hamburger Schulze, dem sich pünktlich um 5 Uhr folgende

Mannschaften

stellten: **Sp. Vg. Köln-Sülz 07:** Schmitz, Lehr, Richartz, Kerp, Gausepohl, Koch, Ullrich, Pelzer, Swatosch, Zarges, Schmitz. **Eintracht Frankfurt:** Trumpp, Mauritschat, Kirchheim, Kübert, Goldammer, Müller, Schaller, Dietrich, Ehmer, Kissingen, Kellerhoff.

Bald geht es recht lebhaft auf dem Rasen zu. Ein gut eingeleiteter Angriff der Sülzer endet mit einem Schuß Zarges im Aus. Eine Minute später scheint Sülz bereit zu einem Erfolg gekommen zu sein, als der Jubel sich einigermaßen gelegt hat, gab es jedoch Abstoß für Frankfurt. Dann muß die Swatoschmannschaft sich einen Strafstoß gefallen lassen. Die Frankfurter kommen verschiedentlich gut vor, die Stürmer zeigen sich jedoch

vor dem westdeutschen Tor zu unentschlossen,

sodaß Sülz' Hintermannschaft immer wieder eingreifen kann. Eintracht erzielt innerhalb kurzer Zeit zwei Eckbälle, die aber nichts einbringen. In der 22. Minute erwischt der Linksaußen von Sülz noch auf der Linie das Leder, flankt zur Mitte, wo Swatosch zur Stelle ist und unter langanhaltendem Beifall das Führungstor für die Westdeutschen einschießen kann. Die Frankfurter gehen dann mächtig aus sich heraus, ohne sich aber durchsetzen zu können. Zarges ist es dann in der 38. Minute vergönnt, eine Vorlage von Gausepohl zum zweiten Treffer für die westdeutschen Farben zu verwandeln. Frankfurts rechter Läufer, Kübert, wird verletzt und scheidet aus. Trotzdem nun

Eintracht mit 10 Mann

spielte, muß sich Sülz noch vor der Pause den ersten Gegentreffer gefallen lassen; der auf das Konto von Ehmer (Mittelstürmer) kam. Mit 2:1 für Sülz ging es dann in die Pause.

Auch nach Wiederbeginn müssen die Süddeutschen auf die Mitwirkung von Kübert verläufig verzichten. Der Schweizer Dietrich nahm den Läuferposten ein. Die vier Stürmer taten ihr Möglichstes, aber mehr als eine ergebnislose Ecke gab es nicht. Die Sülzer Hintermannschaft hat bald darauf eine Schwächeperiode durchzumachen, die aber gut überstanden wird, da

Schmitz im Sülzer Heiligtum glänzend

auf dem Posten ist. Das Wiedererscheinen Küberts wird hüben und drüben lebhaft begrüßt. Das Spiel wird nun ziemlich offen. Swatosch kann noch vor Schluß den dritten Treffer einsenden. Der Endspurt der Süddeutschen kann an dem 3:1-Sieg der Westdeutschen nichts mehr ändern.

Sülz errang den Sieg, wie bereits erwähnt, auf Grund der besseren Stürmerleistungen verdient. Die Läuferreihe bot gute Durchschnittsleistungen. Während der Torwart hervorragend seinen Posten ausfüllte, ließ die Verteidigung viel zu wünschen übrig. Frankfurt hatte seine Hauptstützen in Ehmer und Kellerhoff, sowie in der Verteidigung. Die Läuferreihe war der der Sülzer ebenbürtig.

Preußen Krefeld unterliegt

den Tennis-Borussen.

Im Vorrundenspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft standen sich im Hamborner Stadion Tennis-Borussia Berlin und Preußen Krefeld gegenüber. Das herrliche Wetter hatte etwa 15 000 Zuschauer angelockt. Dem Unparteiischen Fritz (Oggerheim) stellten sich

die Mannschaften

wie folgt: **Preußen Krefeld:** Mathäus, Bückers, Wellen, Ruyter, Botschen, Riesenfeld, Schlungs, Wackermann, Glasebock, Körver, Grüter. **Tennis-Borussia Berlin:** Patzek, Emmerich, Raue 2, Schurmann, Lux, Martwig, Schröder, Wiese, Handschuhmacher, Herberger 1.

Tennis-Borussia liegt gleich im Angriff. Eine gefährliche Sache kann Matthäus kurz nach Beginn durch Hinauslaufen klären. Berlin gewinnt immer mehr an Boden, zumal die Krefelder reichlich nervös sind.

In der 5. Minute kann Herberger eine Vorlage von Raue 1 zum ersten Treffen verwandeln.

Berlin ist weiterhin überlegen und kann in der 16. Minute durch den Halblinken das Ergebnis auf 2:0 stellen. Nunmehr raffen sich die Preußen zusammen, aber erst in der 21. Minute kann Körver einen Gegentreffer erzielen. Als in der 24. Minute Wellen zu lange zögert, kann Schröder durch ein drittes Tor den alten Abstand wieder herstellen. Bei diesem Ergebnis bleibt es bis zur Pause. Nach dem Wechsel kommt Preußen besser auf, aber die Zusammenarbeit ist nicht genau genug, um Erfolge erzielen zu können. Die Berliner Abwehr, die zeitweise verstärkt wird, ist sehr gut auf dem Posten. Einige Torgelegenheiten kann Krefeld nicht ausnutzen. Sogar Botschon geht mit in den Sturm, aber alle Anstrengungen können nichts mehr ändern.

Krefeld hat seine Anhänger sehr enttäuscht,

besonders in der ersten Hälfte, wo es den Berlinern bereits gelang, den Sieg sicherzustellen. Körver wurde kurz vor Schluß verletzt, er gefiel kurz vor und auch nach der Pause. Sehr gut war ferner im Angriff der Rechtsaußen Schlungs, der einer der besten Leute auf dem Felde war. Eine geschlossen gute Leistung bot auch der Mittelläufer Botschen, der die Ruhe auch in der Berliner Drangperiode behielt und sich ebenfalls im Sturm als Halbrechter bestens bewährte. Die übrigen erreichten Durchschnittsleistungen.

Bei Berlin gefiel die zuverlässige Abwehr,

besonders Patzeck im Tor war ausgezeichnet auf dem Posten. Sehr gut waren auch in der Läuferreihe Lux in der Mitte und Martwig. Im Angriff gefiel der gesamte Innensturm, aber auch die Außen leisteten durchaus das Erwartete. Der Unparteiische Fritz-Oggerheim gefiel durch seine korrekten und schnellen Entscheidungen.

Schalke stolperte in Hamburg.

Verdienter Sieg der Hanseaten.

In Hamburg standen sich der norddeutsche Meister Hamburger SV. und der westdeutsche Dritte, Schalke 04, gegenüber. Es hatten sich gegen 8—10 000 Zuschauer eingefunden, die mit den gezeigten Leistungen nicht immer zufrieden waren.

In der ersten Hälfte war der Hamburger SV. durchweg überlegen

und stellte auch hier seinen Sieg schon sicher. Die Westdeutschen mußten sich auf einzelne Durchbrüche beschränken, die aber ebenfalls sehr gefährlich waren und nur durch Pech zu keinen Erfolgen führten. Der HSV. kam in der 25. Minute durch einen Kopfball Horns auf Zuspiel von Rave zum 1. Treffer, dem in der 34. Minute aus einem Gedränge heraus der zweite durch Schnurstein folgte.

Nach Seitenwechsel lagen die Westdeutschen zunächst im Angriff,

mußten aber bald dem HSV. das Kommando wieder übergeben. Der glänzend aufgelegte Horn verwandelte in der 20. Minute eine Flanke von Kolzen zum dritten Treffer und schon vier Minuten später war es Rave, der ein Zuspiel von Horn zum 4:0 verwandelte. Die Schalker kommen jetzt stark auf, während HSV. nachzulassen beginnt. Risse spielt im Strafraum unfair,

Zepan verwandelt den verhängten Elfmeter

sicher zum ersten Gegentreffer. Schon zwei Minuten später gelingt dem Schalker Sturm ein guter Durchbruch, der Ball kommt zu Rothardt, der entschlossen zum zweiten Gegentreffer einschießt. Bei diesem Stande geht das Treffen zu Ende. Der Sieg des norddeutschen Meisters ist in jeder Beziehung verdient gewesen. Der Sturm unter Führung Horns zeigte sich in guter Verfassung, vergaß vor allem das Schießen nicht. In der Läuferreihe überragte Halversen und auch die Hintermannschaft lieferte ein sehr gutes Spiel. Bei Schalke 04 gefiel die Hintermannschaft ausgezeichnet, dagegen versagte die Läuferreihe vollkommen. Im Sturm war Kuzorra der beste, doch wurde er gut bewacht und hatte auch großes Pech im Schießen. Zepan spielte zu bedächtig und hielt den Sturm gewaltig auf. Sehr gut spielte der Linksaußen Rothardt. Die Mannschaften standen wie folgt: Hamburger SV.: Blunk; Beier, Risse; Lang, Halversen, Carlson; Kolzen, Schnurstein, Horn, Wollers, Rave. — Schalke 04: Sobottka; Student, Neumann; Kampmann, Jazek, Wendt; Kampmann, Zepan, Kirstein, Kuzorra, Rothardt.

Nanu, Bluff oder . . .

Amerikas Olympische Kandidaten „sollen" schon wieder mal . . .

Die letzten Olympia-Ausscheidungskämpfe der amerikanischen Leichtathleten in Boston brachten unglaubliche Weltrekordleistungen. Der bekannte Mittelstreckenläufer Lloyd Hahn, der im Winter den deutschen Weltrekordläufer Dr. Otto Peltzer überlegen schlagen konnte, gewann den

800-Meter-Lauf in der neuen Weltrekordzeit von 1:51,4 Min.

Der alte Rekord von Dr. Peltzer stand auf 1:51,6 Min. Es bleibt natürlich abzuwarten, ob der Rekord unter vorschriftsmäßigen Bedingungen aufgestellt wurde. Das gleiche gilt für den neuen

Weltrekord von 16,84 Metern (!!!),

den der bisher unbekannte Brix von der Universität Washington im Kugelstoßen aufgestellt haben soll. Des Deutschen Hirschfeld Weltrekord steht auf 15,79 Meter. Die neue Leistung des Amerikaners erscheint kaum glaubwürdig und bedarf noch der Bestätigung. Wegen der sehr schweren Laufbahn blieben die bekannten Sprintermeister Loke und Borah dem Starte fern. So kam der jugendliche Wykoff zu einem

leichten Siege im 100-Meter-Lauf in 10,6 Sek.

von Brakey und Simpson. Die beiden Letzigenannten erzielten in den Zwischenläufen ebenfalls je 10,6 Sek. In den Vorkämpfen zum Weitsprung liegt Hamm mit einer Leistung von 7,62 Metern an der Spitze. In die Entscheidung des 110-Meter-Hürdenlaufes kommen Collier und Banskin mit je 15 Sek. und Andersen und Nicholsen mit je 15,2.

Auf Nachbar-Plätzen.

Um Verbleib oder Abstieg.

Alemannia Gelsenkirchen — Langendreer 04 4:2.

Dieses Treffen hatte eigentlich nur wenig Bedeutung, denn beide Vereine befinden sich ja in sicherem Fahrwasser.

Die Trillerkönige siegreich.

Sp. Sp. Gerthe A. H. — Schiedsrichter Bochum 1:7.

Unserer Vorschau gemäß erkämpften die Trillerkönige nach technisch hervorragenden Spiel einen verdienten 7:1-Sieg.

Haymann nach großem Kampfe unterlegen.

Paolino bleibt Europameister. — Ein tückisches Ende in der vorletzten Runde.

Haymanns größter Kampf.

Ein linker Haken . . .

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Stierkampf-Arena zu San Sebastian verteidigte der Europameister im Schwergewichtsboxen Paolino (Spanien) seinen Titel gegen den anerkannten Herausforderer Ludwig Haymann (Deutschland) mit Erfolg. Der Deutsche wurde in der 11. Runde des über 12 Runden angesetzten Kampfes als besiegt erklärt. Trotzdem dem Münchener nur wenig Zeit zur Vorbereitung zur Verfügung stand, wagte er den Kampf. Er traf seinen Gegner in ganz glänzender körperlicher Verfassung, wie überhaupt

der Spanier gegen früher nicht wiederzuerkennen

war. Er leistete gute Arbeit und zeigte vor allem große Beweglichkeit. Bei der Vorstellung des Kämpfers kurz vor Mitternacht wurden beide mit starkanhaltendem Beifall bedacht. Die Punktrichter Rothenburg (Deutschland) und Casanova (Spanien) nahmen ihre Plätze ein, während der Ringrichter Devernac (Schweiz) die letzten Anweisungen gab. Der Gong zur ersten Runde ertönte und gleich setzte der scharfe Kampf ein. Paolino zeigte eine große Schlagkraft, doch blieb ihm der Deutsche nichts schuldig. Haymann vermied die ganz schweren Sachen des Spaniers durch große Beweglichkeit und hatte sich bald ganz auf die Kampfesweise seines Gegners eingestellt.

Die ersten vier Runden wurden für Haymann gewertet;

von der fünften an machte sich die physische Ueberlegenheit des Basken bemerkbar. Paolino landete einen linken Haken auf Haymanns Kinn und der Deutsche mußte den schützenden Boden aufsuchen. Wenige Sekunden aber nur und Haymann erhob sich völlig frisch und kämpfte mit großer Bravour weiter. Vor der 8. Runde an gestaltete sich der Kampf mehrmals recht dramatisch. Wiederholt gab es große Schlagserien, bei denen der Spanier meistens den kürzeren zog. In der 9. und 10. Runde waren sich die Gegner völlig ebenbürtig und auch der Anfang der 11. Runde verlief noch ausgeglichen. Schon glaubte man, daß der Kampf über die volle Distanz gehen und Paolino zum knappen Punktsieger erklärt werden würde, als

wenige Sekunden von dem Gongschlag das Ende

kam. Haymann lief in einen linken Haken des Spaniers hinein, schlug mit dem Kopf schwer zu Boden und der vollbesetzten Arena bemächtigte sich große Aufregung. Haymann war bei „sieben" wieder auf den Knien und



Er bleibt Europameister!

erhob sich wenig später wieder kampffähig, doch hatte der Deutsche in dem ungeheuren Tumult das Zählen des Ringrichters überhört, das verhängnisvolle „aus" war schon gefallen. Haymann war dem Wortlaut nach durch knock-out besiegt, doch anerkannte das unparteiische Publikum seine große Leistung und überschüttete den Deutschen mit nicht endenwollendem Beifall, sodaß man bald den alten, neuen Europameister Paolino vergaß zu feiern.

Der W. S. V.-Gautag Bochum-Hattingen.

Der bisherige Vorstand wiedergewählt. — Ruhiger Verlauf der Sitzung. — Zahlreiche Anträge.

„Vereine, tuet Eure Pflicht!"

Dann vergessen Euch die Ausschüsse nicht!

Im Jugendsaal der Bürgergesellschaft kam am Samstagnachmittag der diesjährige ordentliche Gautag unter der Devise: „Vereine tuet Eure Pflicht, dann vergessen Euch die Ausschüsse nicht" zur Erledigung. Sehr zahlreich hatten sich die bevollmächtigten Vereinsvertreter wie auch andere Interessenten eingefunden. Obmann Zynda eröffnete 6,30 Uhr die Sitzung und gab nach seinen Begrüßungsworten, wobei der „Märkische Sprecher" nicht leer ausging, bekannt, daß die Tagung von 34 Vereinsvertretern mit einer zu vertretenen Anzahl von 204 Stimmen beschickt sei. Am Vorstandstisch hatte auch das Bezirksvorstandsmitglied Scheffke-Essen, Platz genommen. Zynda gab dann den

Bericht des Gauvorstandes

bekannt, dem die Berichte des Spiel- und Jugendausschusses sowie der Handballer durch Sohn, Witten, Keßler und Friese, Bochum, folgten. Aus all diesen Berichten sah man deutlich, welche Riesenarbeit bewältigt worden war. Interessant waren besonders die Ausführungen Keßlers über die Jugendwanderung nach der Hohensyburg. Nur die Abrechnung über die angesetzten Pflichtspiele für diese ungemein wichtige Jugendsache konnte besonders in einem Falle sehr mißfallen. Sehr lobend und anerkennend sprach sich Scheffke, Essen, über die

beste Beteiligung des Gaues Bochum-Hattingen beim Jugendtag

aus und hob insbesondere die mustergültige Ordnung beim Festzuge hervor. Nachdem man in Wißmann, Germania Bochum, den richtigen Alterspräsidenten gefunden hatte, stellte dieser die einzelnen Berichte zur Debatte. Engels, Henrichshütte, allen kein Unbekannter, gab die nur zu unterstreichende Anregung, den nächstjährigen Jugend-Wandertag in der engeren Heimat zu belassen und schlug die Hattinger-Blankensteiner Gegend vor. Bei den weiteren Erörterungen nahm man auch Witten-Hohenstein mit in die engere Wahl auf. Scheffke, Essen, begrüßte diese Anregung sehr. Muth, Bochum, der Beredsame, ergriff dann das Wort und zog über das seinerzeitige Verhalten Zyndas beim Bezirkstag mächtig vom Leder. Es entspann sich eine Wortfechterei zwischen Muth und Zynda. Heide, Herbede, konnte Muth nicht beipflichten — und die übrigen Bochumer Vertreter verhielten sich stumm. Vollmer, Linden ergriff zur rechten Zeit das passende Wort und beantragte Schluß der Debatte, dem auch stattgegeben wurde.

Der wichtigste Punkt, Neuwahl,

vollzog sich glatter als man allgemein erwartet hatte. Engels, Hütte, zeigte sich hier wieder einmal als geschickter Diplomat und schlug vor, die bisherigen Gaubetreuer in der Gesamtheit wieder zu wählen. Angenommen — und einstimmig hatte man innerhalb weniger Minuten den alten Gauvorstand wieder auf ein Jahr Arbeit festgenagelt. Für den bereits ausgeschiedenen Joswig und für den verzichtenden Horst, Rasensport, wurden Mehlis, Bochum, und Hoffmann, Langendreer, durch Zettelwahl bestimmt. Reichlich waren nun

die Anträge,

die seitens der Vereine eingereicht waren und dem demnächst stattfindenden Bezirkstag vorgelegt werden sollen. Auf alle einzugehen würde zu weit führen. Wir beschränken uns daher auf die wichtigsten. Dem ersten An-

Nurmi geschlagen!

Auch Finnlands Jugend setzt sich durch.

Am Samstag begannen in Helsingfors die letzten Ausscheidungskämpfe der finnischen Leichtathleten zu den Olympischen Spielen in Amsterdam. Mit großem Interesse sah man dem 1500-Meter-Lauf entgegen, in dem Nurmi beweisen sollte, ob er es noch mit der mächtig vordrängenden Jugend aufnehmen kann. Was in finnischen Leichtathletikkreisen schon längst erwartet wurde, ist eingetreten: Nurmi wird glatt geschlagen. Die Jugend setzte sich glänzend durch. Lagerström gewann das Rennen in der glänzenden Zeit von 3:52,6 Min., blieb also nur um 1,6 Sek. hinter Peltzers Weltrekord zurück. Eina Borg wurde in 3:53,1 Min. Zweiter vor Nurmi (3:57,3 Min.) und Kinnunen (3:58,8 Min.). Im Kugelstoßen siegte der bekannte Wahlstedt mit 14,68 Meter.

---

trag, die früher bestandenen Schiedsrichterausschüsse in Gau und Bezirk wieder einzurichten, wurde glatt zugestimmt. Ebenso erging es dem Antrag des S. V. Sprockhövel, die Proteste auch in den unteren Klassen zukünftig abzuschaffen. Interessant waren auch die Anregungen des S. V. Herbede und besonders der Antrag zwecks

Errichtung einer genügenden Unfallversicherung im W. S. V.

Die Ausführungen hierüber waren sehr interessant. Schäfer, Stiepel, beleuchtete die hartnäckige Arbeit des vorigjährig in der Wahlversammlung eigens berufenen Ausschusses, zu dem auch er gehört habe, und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß alle Anregungen beim V. V. auf unfruchtbaren Boden gefallen seien. Dem gestellten Antrag wurde stattgegeben. Bevor man die weiteren Anträge verlas, wurden Engels, Hütte, Schäfer, Stiepel, und Heibe, Herbede, mit der Vertretung bei der Wahlversammlung betraut. Interessant waren auch die Anträge des V. f. B. Henrichshütte. Ein Antrag lautete dahingehend, den

Ruhrbezirk als W. S. V.-Notstandsgebiet

zu betrachten und von der Kopfsteuer sowie Spielabgaben zu befreien. Die meisten Anwesenden nahmen die Angelegenheit scheinbar dummerweise von der humoristischen Seite auf. Erst als Engels den Antrag durch statistisch festliegende Zahlen gebührend begründete, horchte man gespannt auf und stimmte demselben zu. Zum Schluß wurden auch noch zwei Dringlichkeitsanträge der Vereine L. F. C. Baer und Henrichshütte, die sich mit

neuen Gruppen-Einteilungen

befaßten, über die man allerdings geteilter Meinung sein kann, angenommen. Interessant waren die hieran anschließend gemachten Ausführungen Scheffkes und Engels über die sich entwickelnden Begebenheiten im Bezirk Niederrhein. Nachdem Friedrichs, Linden-Herbede, dem Versammlungsleiter Wißmann für seine wirklich vorbildliche Abwickelung der Tagung im Namen aller Vereine gedankt hatte, erreichte diese gegen 12 Uhr ihr Ende. -ka-

---

Immerhin drei deutsche England-Meister.

Paulus, Körnig und die Frankfurter Eintracht-Staffel in Stamford-Bridge siegreich.

Houben nur 3. und 4.

Und Geerling erlag dem Auslandstart-Fieber.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 8. Juli.

Die groß angelegte Expedition der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zu den diesjährigen englischen Leichtathletikmeisterschaften in Stamford Bridge hatte nicht den erwarteten starken Erfolg aufzuweisen. „Nur" unser Diskusrekordmann Paulus, ferner Dr. Wichmann, der die 220 Yards gewann, und die Vierer-Staffel der Frankfurter „Eintracht" in der Aufstellung Geerling-Dr. Wichmann-Elbracher-Salz konnten englische Meistertitel in die Heimat entführen. Widrige Umstände verhinderten daß die deutschen Teilnehmer sich so durchsetzen konnten, wie es auf Grund ihrer diesjährigen Leistungen zu erwarten war. Zuerst mußte einmal auf die Teilnahme von Hirschfeld verzichtet werden, der sich den Meistertitel im Kugelstoßen kaum hätte entgehen lassen; dann mußte unser Weitsprungmeister

Dobermann wegen Unpäßlichkeit dem Endkampf im Weitsprung fernbleiben,

wo er allererste Siegesaussichten hatte. — Jedenfalls hat der Verlauf der Kämpfe gezeigt, daß die deutschen Olympiakandidaten die letzten Wochen vor Beginn der Amsterdamer Spiele noch sehr ausnützen müssen, wollen sie in Amsterdam ehrenvoll in Erscheinung treten.

Die Entscheidungskämpfe des Sonnabends wickelten sich bei glänzendem Sommerwetter vor etwa 40 000 Zuschauern ab. Die Deutschen Körnig und Geerling gewannen ihre 100 Yards Vorläufe sehr sicher, dagegen liefen Houben und Dr. Wichmann in ihren Läufen nicht aus, doch berechtigte ihr zweiter Platz zur Teilnahme an den Zwischenläufen. Im ersten Zwischenlauf wurden die Deutschen von einem großen Mißgeschick betroffen, denn hier mußten

Körnig, Houben und Geerling gegen den englischen Neger London

laufen. London gewann den Lauf mit einem Meter Vorsprung vor Körnig; Houben und Geerling schieden aus. Im Endlauf waren neben Körnig und Dr. Wichmann noch der Holländer Vanderberghe, die Engländer London und Rangeley und der Südafrikaner Legg. Durch große Unachtsamkeit des Starters machte der Südafrikaner Legg am Start viel Boden gut und gewann das Rennen auch gegen den glänzend laufenden Körnig, der nur bis etwa 20 cm zu Legg auflaufen konnte. Dr. Wichmann und Vandenberghe folgten dichtauf. Zu einem glänzenden deutschen Erfolg gestaltete sich dann der 220-Yards-Lauf, den Dr. Wichmann nach scharfem Kampfe sicher gewinnen konnte. Körnig irrte sich im Ziel, stoppte zu früh ab und kam auf den 2. Platz, während der Engländer

Rangeley vor Houben

den dritten Platz belegte — Eine sehr feine Leistung zeigte auch Engelhardt im ½-Meilenlaufen. Er lieferte dem Olympioniken Lowe (England) ein glänzendes Rennen und gab sich im Ziel nur mit knappen 2 Metern geschlagen. Vier Engländer kamen noch hinter dem Deutschen ein. Unser 5000-Meter-Meister Kohn (Berlin) spielte im 4-Meilenlauf keine Rolle. Er lag schon nach der 2. Runde am Schluß des Feldes, konnte sich auch im weiteren Verlauf des Rennens nicht mehr in den Vordergrund bringen und belegte nur den 10. Platz. Noch

weniger zeigte der Hamburger Boltze im 2-Meilen-Hindernislauf.

Durch seine geringe Körpergröße war Boltze gezwungen, die Hecken an den Wassergräben zu überklettern, während seine Konkurrenten die Hecken im Sprung nahmen. So gab Boltze denn schon bei 2500 Meter völlig erschöpft auf. — Dobermann konnte wegen Unpäßlichkeit im Weitsprung nicht mehr antreten, doch langten die 7,16 Meter, die er im Vorkampf erzielt hatte, noch für den 2. Platz hinter dem Holländer de Boer. — „Eintracht" Frankfurt gewann die 4-mal-110-Yards-Staffel, auf der Außenbahn laufend, überlegen, aber in der mäßigen Zeit von 43,2 Sek. — Die Ueberraschung des Tages brachte der wenig bekannte Neuseeländer Lay, der den Speer 67,88 Meter weit schleuderte. Atkinson (Südafrika) stellte sein großes Können im Hürdenlaufen erneut unter Beweis. Der 2. Sieger von Paris durchlief die 120 Yards in der neuen englischen Rekordzeit von 14,7 Sek. Zu einem Doppelerfolg kam der englische Olympionike Lowe durch Siege in der ¼- und ½-Meile.

Die Ergebnisse:

100 Yards: 1. Vorlauf: 1. Körnig 10 Sek., 2. Gill; 2. Vorlauf: 1. Geerling 10,2 Sek., 2. Borne; 3. Vorlauf: 1. London 10,2 Sek., 2. Robb; 4. Vorlauf: 1. Eustace 10,6 Sek., 2. Brownley; 5. Vorlauf: 1. Smouha 10,6, 2. Heap; 6. Vorlauf: 1. Cusson 10,6, 2. Houben; 7. Vorlauf: 1. Legg 10,2 Sek., 2. Dr. Wichmann; 8. Vorlauf: 1. Rangley 10 Sek., 2. van den Berghe; 1. Zwischenlauf: 1. London 9,9 Sek., 2. Körnig 1 Meter zur., 3. Houben, 4. Geerling; 2. Zwischenlauf 1. Dr. Wichmann 9,9 Sek., 2. van den Berghe; 3. Zwischenlauf: 1. Legg 10 Sek., 2. Rangley. **Endlauf:** 1. Legg 9,9 Sek., 2. Körnig 20 Zentimeter zur., 3. Dr. Wichmann, 4. van den Berghe. **220 Yards-Endlauf:** 1. Dr. Wichmann 21,7 Sek., 2. Körnig 21,8 Sek., 3. Rangley 2 Meter zur., 4. Houben 5 Meter zur. **440 Yards-Endlauf:** 1. Lowe 50 Sek., 2. Leiwood, 3. Rinkel 880 Yards-Endlauf: 1. Lowe 1:56,6 Min., 2. Engelhardt 2 Meter zur., 3. Griffith. **Eine Meile-Endlauf:** 1. Ellis 4:20,8 Min., 2. Thomas 4:21,4 Min., 4. White **Vier Meilen-Endlauf:** 1. Beavers 19:41,6 Min., 2. Muggridge, 3. Light (Kohn-Deutschland an 10. Stelle). **Zwei Meilen Hindernislauf-Endlauf:** 1. Webster 10:34,8 Min., 2. Oliver 10:59,3 Min., 3. Morgan (Boltze-Deutschland bei 2500 Meter aufgegeben). **4mal 110 Yards-Staffel-Endlauf:** 1. Eintracht Frankfurt (Geerling-Dr. Wichmann-Elbracher-Salz) 43,2 Sek., 2. Achilles-Club London 4 Meter zur., 3. Surrey AC London 8 Meter zur., 4. Polytechnic Harriers. **Marathonlauf:** 1. Payne 2:34,34,— Std. neuer englischer Rekord, 2. Mc. Leod Wright 2:38,09,1 Std., 3. Harper. **120 Yards-Hürden-Endlauf:** 1. Atkinson 14,7 Sek. neuer englischer Rekord, 2. Gabb, 3. Lord Burghley. **440 Yards-Hürden-Endlauf:** 1. Lord Burghley 54 Sek. neuer englischer Rekord, 2. Livingstone, 3. Viel. **Hochsprung:** 1. Menard 1,905 Meter, 2. Gordon 1,88 Mtr. **Weitsprung:** 1. de Boer 7,37 Mtr., 2. Dobermann 7,16 Mtr., 3. Harrison 6,88 Mtr. **Dreisprung:** 1. Peters 14,91 Meter, 2. Winter 14,51 Mtr. **Stabhochsprung:** 1. Kelley 3,66 Mtr., 2. Housden 3,51 Mtr. **Diskuswerfen:** 1. Paulus 44,81 Mtr., 2. Noel 41,53 Mtr., 3. West 35,31 Mtr. **Speerwerfen:** 1. Lay-Neuseeland 67,88 Meter, 2. Wightmann-Smith 61,91 Mtr., 3. Degland 60,70 Mtr. **Hammerwerfen:** 1. Britton 46,61 Mtr., 2. Nokes 46,14 Mtr. **Kugelstoßen:** 1. Duhour 14,45 Meter, 2. Wood 13,46 Mtr., 3. Hart 12,93 Mtr.

Der tägliche Weltrekord Amerikas. . . . Bei den letzten Ausscheidungskämpfen für Amsterdam in Philadelphia soll der Sieger von Paris, Morgan Taylor, den 400 Meter-Hürdenlauf in der ganz ausgezeichneten Zeit von 52 Sek. zurückgelegt haben. Im geschlagenen Felde befand sich der vormalige Rekordhalter Billy Gibson. Warten wir aber erst einmal die Bestätigung dieser Nachricht ab. . . .

Brandenburgia schlägt Berliner R. C.

Die Ueberraschung bei den Ruder-Meisterschaften.

Die diesjährige Deutsche Meisterschafts-Ruder-Regatta, die zugleich als letzte Ausscheidung für die Olympischen Spiele in Amsterdam gilt, nahm am Samstag in Hannover ihren Anfang. Um eine einwandfreie Klärung des Stärkeverhältnisses herbeizuführen, wurden sämtliche Vor- und Zwischenkämpfe als Zweierläufe ausgefahren und auch die Endkämpfe am Sonntag werden nur jeweils zwei Boote am Start sehen. Die Ueberraschung des Samstags brachte der Achter des Berliner R.C., der von Brandenburgia Berlin glatt geschlagen wurde und ausscheiden mußte.

Schachverein Königsspringer schlägt Hagen 5:3.

Am 22. Juli Bochum — Hörde in Bochum.

Ein interessanter und nervenaufpeitschender Kampf fand Sonntag in Hagen im Café Niemeyer gegen den Südwestfalenmeister statt, der von dem Königsspringer trotz Ersatz an Brett sieben und acht in überzeugender Weise mit 5:3 gewonnen wurde. Die Königsspringer hatten an den ungeraden Brettern Schwarz. Um 10 Uhr wurden die Uhren in Gang gesetzt; das Spiel begann. Am ersten Brett saß der jugendliche westfälische Meister Paul Kroll einem alten Kämpen, dem westfälischen Meister Fritz Alsen, gegenüber. Herr Alsen als Weißer eröffnete mit dem Doppelschritt des Königsbauern, worauf sich Herr Kroll mit c7—c5 philosophisch verteidigte. Beide Spieler legten feinsinnige Kampfpläne in die Eröffnung, wobei es Herrn Kroll zuerst gelang, einen Durchbruch im Zentrum vorzunehmen, der im 29. Zuge den Gewinn klarstellte. Herr Rogmann (Bochum) trennte sich gegen Brünger in einer französischen Partie nach wechselvollem Kampf unentschieden. Herr Fosteit (Bochum) verschaffte sich in einer spanischen Partie gegen Bachrach einen Freibauern und setzte diesen geringen Positionsvorteil im 46. Zuge in Gewinn um. Am vierten Brett schnitt Herr Handelslehrer Koch (Bochum) seinem Gegner, Herrn Freter, die Dame ab, die dieser nur durch Figurenverlust befreien konnte. Das fünfte Brett sah die beiden Vorsitzenden Herrn Arnold (Bochum) gegen Herrn Schreiber in einem tobenden Remiskampf. Am sechsten Brett „überfuhr" Herr Katzer seinen Gegner in acht Zügen. Herr Voellmeke verlor am siebenten Brett durch einen groben Fehler eine Figur und damit die Partie; ebenso ging die Partie am achten Brett Wottke (Bochum) — Mus verloren. Durch diesen Verlust scheiden die Hagener aus; die Königsspringer werden am 22. Juli in Bochum gegen Hörde weiterhin zu spielen haben.

Helen Wills wieder Weltmeisterin.

Die restlichen Wimbledonsieger: Cochet — Brugnon, Miß Watson — Miß Saunders und Miß Ryan — Spence.

Das internationale Tennisturnier in Wimbledon, die inoffiziellen Weltmeisterschaften, wurden am Samstag programmäßig zu Ende geführt. Das glänzende Wetter hatte wieder einen Massenbesuch bewirkt; bei Beginn der Kämpfe war im ganzen Stadion kein leeres Plätzchen zu finden. Auch die englische Königsfamilie war fast vollzählig zur Stelle. Der gebotene Sport stand wieder auf beachtlicher Höhe. Das Endspiel im Herren-Doppel bestritten

Cochet-Brugnon (Frankreich) und Patterson-Hawles.

Der Kampf wurde in drei harten Sätzen mit 13:11, 6:4, 6:4 zugunsten der Franzosen entschieden. Cochet und Brugnon verstanden sich ganz ausgezeichnet, plazierten ihre Bälle mit großer Genauigkeit und siegten verdient. Patterson und Hawles waren nicht minder gut, doch fehlte ihnen das Letzte und schließlich auch das Glück. — Miß Helen Wills landete den erwarteten Sieg im Damen-Einzel über die Spanierin Sen. d'Alvarez. Mit 6:2, 6:3 siegte die Amerikanerin sicher, ohne sich besonders auszugeben. Es gibt halt eben im Lager der Amateure keine Dame, die die Amerikanerin schlagen könnte.

Einen englischen Sieg gab es im Damen-Doppel.

Miß Watson-Miß Saunders siegten mit 6:2, 6:3 sicher und verdient über Miß Lycett-Miß Ryan. Der Sieg im „Mixed" fiel an die amerikanisch-südafrikanische Kombination Miß Ryan-Spence, die gegen die Australier Miß Akhurst-Crawford mit 7:5, 6:4 siegreich blieb.

Auf Zement und Straße.

Floren Sieger der Bezirkszuverlässigkeitsfahrt. Am gestrigen Sonntagfand auf der Strecke Bochum—Wulfen—Freudenberg und zurück eine 80-Km.-Bezirkszuverlässigkeitsfahrt des Bezirks Bochum-Hattingen statt. Von den 23 gemeldeten Fahrern stellten sich 21 dem Starter, die um 8,50 Uhr auf die Reise geschickt wurden. Nach mehrfachen Vorstößen gelang es Jos. Floren vom R. V. Zugvogel 27, den Sieg zu erringen. Nachstehend die Ergebnisse: 1. Floren, Jos., Zugvogel 27 Bochum, 2. Barelski, Radsp.-Ver. 23 Bochum, 3. Floßchin, Radsp.-Ver. 23 Bochum, 4. Seibel, Sturmvogel 04 Bochum, 5. Schneider, Radsp.-Ver. 23 Bochum, 6. Schlick, Radsp.-Ver. 23 Bochum.

Der Nürburgring sah Ausländersiege.

Dodson gewinnt den Großen Preis von Europa.

500 vor 1000 ccm.

Glimpflich verlaufene Stürze.

Der Sonntag brachte mit den Rennen um den Großen Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Nürburgring ein motorsportliches Ereignis ersten Ranges. Zirka 5000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die außerordentlich spannende Kämpfe erlebten. — Er ereigneten sich während des Rennens eine ganze Reihe von Stürzen, die glücklicherweise jedoch alle glimpflich verliefen. — Um 11 Uhr starteten die 1000er und die Halbliterklasse, fünf Minuten später folgten die leichteren Maschinen.

Der schnellste Fahrer des Tages und Gewinner des Großen Preises war der Engländer Dodson

auf Sunbeam, der vor seinen Landsleuten Walker und Nott auf Rudge den ersten Platz in der Klasse der 500 ccm-Maschinen belegte. — In der schwersten Klasse fuhr Rüttchen-Erkelenz auf Harley Davidson ein hervorragendes Rennen. Er startete erst zwei Minuten nach dem übrigen Feld, da seine Maschine nicht funktionierte, konnte dann schnell den Verlust aufholen und noch den 2. Platz belegen. Vom Start weg übernahmen zunächst Köppen und Ehrenbach-Elberfeld die Führung. Der Engländer Wood löste sie dann ab, um selbst aber bald darauf das Rennen wegen Defektes zu unterbrechen.

In der 3. Runde eroberte sich Bauhofer die Spitze,

die ihm Wood wieder zu nehmen versuchte. Doch gab der Engländer nach einer weiteren Runde das Rennen auf. Seinem Beispiel mußte infolge Magnetdefektes Bauhofer bald folgen, sodaß Heck-Berlin zu einem verhältnismäßig leichten Siege kam.

Ergebnisse:

Bis 1000 ccm = 15 Runden (424,5 Km.: 1. Heck-Berlin auf Harley 4:51:38,2 Std., 2. Große-Köln auf Tornax-Jack 4:58:34,3, 3. Rüttchen-Erkelenz auf Harley 5:06:51,0; **bis 500 ccm = 15 Runden (424,5 Km.):** 1. Dodson-England auf Sunbeam 4:18,48,1 Std.; 2. Walker-England auf Rudge 4:25,25,1, 3. Nott-England auf Rudge 4:25,27,0, 4. Soenius-Köln auf BMW 4:27,10,0; **bis 350 ccm = 14 Runden (396,2 Km.):** 1. Ghersi-Italien auf Norton 4:16,41,1 Std., 2. Guthrie-England auf Norton 4:18,39,4, 3. Haming-Epsom-England auf Zenith 4:24,14,2, 4. Ulmen-Düsseldorf auf Velonette 4:25,16,1, 5. Beutgen-Köln auf Royal Enfield 4:41,39,1; **bis 250 ccm = 13 Runden:** 1. Crabtree, England auf Excelsior 4:08,01,3 Std., 2. Longman-England auf Supreme 4:11,35,1, 3. Syrung-Aschoppau auf DKW 4:17,23,1, 4. Gehruna-Stuttgart auf UT 4:21,29,3; **bis 175 ccm = 12 Runden:** 1. Geiß-Pforzheim auf DKW 4:14,19,3 Std.; 2. Crabtree-England auf Excelsior 4:16,43,1, 3. Friedrich-Aschoppau auf DKW 4:25,17,3

Westdeutschlands Damen in Rekordlaune.

Zwei neue Weltbestleistungen von Lisel Schumann und Heublein. — Ein deutscher und mehrere Verbandsrekorde.

Die westdeutschen Meisterinnen

Kugelstoßen 11,86 m, Speerwerfen 37,85,2 m.

Das mit Flaggen reich geschmückte Düsseldorfer Rheinstadion sah gestern die westdeutschen Frauenmeisterschaften bei denen Turnerinnen und Sportlerinnen gemeinsam starteten. Auch das Kampfgericht war paritätisch besetzt. Trotz oder wegen des schönen Wetters ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig, was umso mehr zu bedauern ist, als durchweg sehr gute Leistungen gezeigt und sogar zwei neue Weltbestleistungen, ein neuer deutscher Rekord und verschiedene Verbandsrekorde erreicht wurden. Den ersten Weltrekordversuch unternahm Frl. Lisel Schuman-T. V. Schwarz-Weiß Essen bei den Vorkämpfen des Vormittags

im Speerwerfen.

Er gelang mit 37,85,2 Meter. Am Nachmittag verbesserte die in bester Form befindliche Barmerin Frl. Heublein dann den Weltrekord

im Kugelstoßen

auf 11,86 Meter und erreichte auch im Diskuswerfen mit 37,81 Meter eine famose Leistung. Den

deutschen Hochsprungrekord

stellte Frl. Notte-T. V. Düsseldorf-Grafenberg auf 1,54,5. In den Läufen waren meist die Sportlerinnen erfolgreich, auch hier waren die Zeiten durchweg sehr gut, wozu allerdings die guten Bahn- und Wetterverhältnisse und die scharfe Konkurrenz nicht wenig beitrugen. Nur in der 4 × 100-Meter-Staffel siegte der T. V. Duisburg 48 in 52,2 Sek.

Ergebnisse:

200-Meter-Meisterschaft: 1. Wewer (Lennep 07) 27,4 Sek. 2. Schmidt (K. B. C. Köln) 28,4 Sek. **Dreikampf-Meisterschaft:** 1. Haupts (Turnverein Köln 43) 180 Punkte. 2. Weck (Solingen 98) 172 Punkte. **100-Meter-Meisterschaft:** 1. Schlarp (Postsportverein Köln) 13,0 Sek. 2. Kulius (M. T. V. Hamborn) 13,1 Sek. 3. Stockhorst (Duisburg 48) 13,2. **Hochsprung-Meisterschaft:** 1. Notte (Turnverein Grafenberg) 1,54,5 Meter (neuer deutscher Rekord), 2. Weck (Solingen 98) 1,48 Meter. **Kugelstoßen-Meisterschaft:** 1. Heublein (Sport und Spiel Barmen) 11,86 Meter (neuer Weltrekord). 2. Schumann (Schwarzweiß Essen) 10,59 Meter. **800-Meter-Meisterschaft:** Wewer (Lennep 07) 2:34,1 Min. 2. Müller (Polizeisportverein Elberfeld) 2:38 Min. **Speerwerfen:** 1. L. Schumann-S. W. Essen 37,32,5 Meter (Rekordversuch: 37,85,5 Meter neuer Weltrekord). 2. Lindner-Duisburg 99 29,94 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Heublein-S. S. V. Barmen 37,81 Meter. 2. Hermann-T. V. 43. Köln 30,98-Meter. 4 × 100-Meter-Staffel: 1. T. V. 48 Duisburg 52,2 Sek. 2. Lennep F. C. 07 6 Meter.

*

Westfälische Bezirksmeisterschaften im Hamm i. W. Bei den auf dem ehemaligen Exerzierplatze in Hamm zum Austrag gebrachten westfälischen Leichtathletik-Bezirksmeisterschaften hatten leider einige der stärksten Vereine nicht restlos ihre Besten zur Stelle. Die gebotenen Leistungen selbst bewegten sich durchweg auf nur mittlerer Linie. Lediglich die im 100-Meter-Lauf von Schmitz 08 Paderborn erzielte Leistung von 11 Sek. ist als vorzüglich anzusprechen. In der Gesamtwertung der Vereinsmeisterschaft holte sich der V. f. L. Paderborn mit 21 Punkten vor dem Pol. S. V. Münster mit 20 Punkten, 09 Hamm mit 18 Punkten, Hammer Sp. Vg. mit 16 Punkten und Münster 08 mit 15 Punkten den ersten Platz.

Weißmüller, der „Unverbesserliche".

Ein neuer Weltrekord über 100 Yards.

Johnny Weißmüller, der schnellste Schwimmer der Welt, hatte kurze vor seiner Abreise zu den Olympischen Spielen nach Amsterdam das Bedürfnis, einen neuen Weltrekord aufzustellen. In Palo Alto (Kalifornien) schwamm „Johnny" die 100 Yards Freistil in genau 51 Sekunden und verbesserte damit seinen eigenen alten Weltrekord um eine volle Sekunde. Weißmüller schwamm schon einmal die Strecke in 49,8 Sek., doch wurde diese Leistung s. Zt. als Weltrekord nicht anerkannt. In der 4 × 100-Yards-Freistilstaffel gab es mit der Mannschaft Weißmüller — Dithmer — Halleron — Samson (Illionis A. C. mit 3:42,4 Min. einen neuen amerikanischen Rekord. — Samson (Illinois A. C.) mit 3:42,4 Min. einen neuen amerikanischen Rekord.

Amerika Sieger im Gordon-Bennett-Rennen.

Der deutsche Ballon „Barmen" zweiter.

Der amerikanische Ballon „U.S. Army" wurde offiziell zum Sieger im Gordon-Bennett-Rennen erklärt. Zweiter im Wettbewerb ist der deutsche Ballon „Barmen". Die von dem Ballon „U.S. Army" zurückgelegte Strecke betrug nach den Berechnungen des „United States Geological Survey" 460,9 Meilen. Die Flugstrecke der „Barmen" betrug 459,4 und die des französischen Ballons „Blanchard", der den dritten Platz belegte, 447,9 Meilen.

Pferde-Rennen

Köln am Sonntag.

1. Rennen: Lycaon-Rennen: 1. Feuerprobe (H. Schmidt), 2. Churfürst, 3. Marionette. Tot.: 17; Pl. 12, 32. **2. Rennen: Nordpol-Jagdrennen:** 1. Bandola (Baumgärtner), 2. Pimoulouche, 3. Jenoe. Tot.: 15; Pl. 14, 16. **3. Rennen: Saphir-Rennen:** 1. Leibkürassier (Tauß), 2. Domfalke, 3. Bonburg. Tot.: 62; Pl. 13, 11, 12. **4. Rennen: Damen-Preis:** 1. Helmzier (v. d. Bottlenberg), 2. Sonnenschein III, 3. Diavolo. Tot.: 28; Pl. 19, 31. **5. Rennen: Hannibal-Rennen:** 1. Herzdame (H. Schmidt), 2. Ivy, 3. Föhn II. Tot.: 73; Pl. 15, 15, 19. **6. Rennen: Turandot-Jagdrennen:** 1. Hans Gerd (Meyer), 2. Rambla, 3. Bellfair. Tot.: 73; Pl. 19, 15, 24. **7. Rennen: Turmfalke-Rennen:** 1. Tutankhamen (H. Schmidt), 2. Olio, 3. Golfstrom. Tot.: 43; Pl. 19, 21, 27.

Straußberg am Samstag.

1. Rennen: Sanssouci (Schatz), 2. Legende, 3. Mankolf. Toto: 55, 17, 16, 32. **2. Rennen:** 1. Falter (Bismarck), 2. Sonne, 3. Romulus. Toto: 39, 14, 27 17. **3. Rennen:** 1. Kadewitt (Kurzawa), 2. Octava 3. Gaffel. Toto: 105, 26, 33, 24. **4. Rennen:** 1. Evnani (Schmidt), 2. Euterpe, 3. Rottländer. Toto: 59 21, 16, 47. **5. Rennen:** 1. Lieferer (Hauser), 2. Frühlingsbote, 3. Friemersheim. Toto: 81, 61, 139, 46 **6. Rennen:** 1. Barfuß (Klotz), 2. Menelaos, 3. Challenge. Toto: 19. **7. Rennen:** 1. Odrig (Wolff) 2. Immortelle, 3. Gerald. Toto: 70, 17, 95, 20.

6. Rheinisch-Westfälischer Beamtentag in Bochum.

Einmütige Stellungnahme für das Berufsbeamtentum und unverzügliche Vorlage des neuen Beamtengesetzes. — Beamte und kommunale Neuregelung im rhein.-westf. Industriegebiet. — Gegen den Abbau der örtlichen Sonderzuschläge. — Eine neue Ortsklasseneinteilung gefordert.

Es war eine erfreulich starke Beteiligung, die der Rhein.-Westf. Beamtentag zu verzeichnen hatte. Er zeigte damit, wie stark in den Beamten und Lehrern der Wunsch ist, alljährlich zu einer grundlegenden Aussprache zusammenzukommen, Stellung zu nehmen zu den großen Fragen, die gegenwärtig das Beamtentum bewegen. Und so standen insbesondere die Sicherung des Berufsbeamtentums und die Neugestaltung des Beamtenrechts im Vordergrunde der Erörterungen. In der öffentlichen Beamtenkundgebung wurde das in den Ansprachen noch mit einem erfreulichen Nachdruck unterstrichen. Die in letzter Zeit vielfach erfolgten Angriffe gegen die Beamtenschaft boten zu einer eingehenden Aussprache Veranlassung. Zum Ausdruck kam, daß die Beamtenschaft zu jeder Zeit gewillt sei, an den so notwendigen Reformen nach besten Kräften zum Wohle des Volksganzen mitzuwirken, aber auch ihrerseits fordern müsse, daß den berechtigten Wünschen und Lebensbedingungen der Beamtenschaft Rechnung getragen wird. So gestaltete sich die Tagung für die Beamten und Lehrer des rhein.-westf. Industriegebiets zu einem schönen Erfolge.

*

Die Verhandlungen leitete am Samstag vormittag eine

Sitzung des Gesamtvorstandes

im Parkhaus ein. In ihr wurden im wesentlichen innere Fragen des Verbandes behandelt. Ihr schloß sich eine Besichtigung der Bergschule durch 200 Damen und Herren an. Der Nachmittag vereinigte am Samstag die Teilnehmer zu öffentlichem Vortrage im Parkhaus. In einer Begrüßungsansprache erinnerte der Vorsitzende Duske-Duisburg an den Plan der Ruhrstadt und an die Gründung eines besonderen Provinzkartells für das rhein.-westf. Industriegebiet. Er hieß dann die Anwesenden herzlich willkommen, besonders den Redner Dr. Hövel vom Ruhrsiedlungsverband, als Vertreter der Stadtverwaltung Stadtrat Stumpf, die Presse sowie die benachbarten Kartelle Rheinland, Hessen-Nassau, Westfalen-Süd. Dann sprach Dr. Hövel in einem fesselnden Vortrag über

Die Entwicklung des Ruhrkohlenbezirks.

Seine Ausführungen erstreckten sich zunächst auf allgemeine Bemerkungen über die Entwicklung und Ausdehnung menschlicher Siedlungen. Insbesondere hob der Vortragende hervor, daß ein grundsätzlicher Unterschied bestehe zwischen der Entwicklungsweise der Wohn- und Industriesiedlungen, die in ihrem Charakter sich örtlich und in ihrem Aussehen verschieden entwickelten.

Uebergehend auf die Verhältnisse des Ruhrgebiets gab der Redner sodann in kurzen Zügen einen Ueberblick über die Anfänge der Besiedlung von den Römerzeiten bis auf den heutigen Tag; er wies darauf hin, daß die starke Besiedlung an der Ruhr mit dem Einsetzen des Kohlenbergbaus begonnen habe.

In sprunghafter Entwicklung habe sich dann die Stadtreihe von Dortmund bis Duisburg, beginnend mit den 70er Jahren, entwickelt, anschließend die Linie südlich und die Linie nördlich der Emscher. Eine neue Stadtreihe sei bereits längs der Lippe in Entwicklung begriffen.

Während in der südlichen Stadtreihe noch Anlehnungspunkte an ältere Wohnsiedlungen Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg vorhanden gewesen seien, die sich noch heute in dem Stadtbild deutlich erkennen ließen, seien die nördlicher gelegenen Städte als reine Industriesiedlungen zu betrachten. Die nördlich der Emscher gelegenen jüngsten Städte ließen aber das inzwischen aufgekommene verfeinerte Gefühl der Städtebau- und Wohnungspolitik erkennen. Die Siedlungen seien bereits hier durch eingestreute Grünflächen aufgelockert. Das wirre bauliche Durcheinander im Bezirk sei im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß gleichzeitig diese Entwicklung in einer Reihe von Städten auf den einzelnen Linien vor sich gegangen sei. Redner streifte sodann mit einigen Worten die Aufgaben und Tätigkeit des Siedlungsverbandes; er wies insbesondere darauf hin, daß die Auswirkung der Arbeiten des Verbandes natürlich nicht von heute auf morgen in die Erscheinung treten könnte, daß die ihm gestellten Aufgaben teilweise außerordentlich schwierig seien.

Für den Süden sei der Verband mindestens 30 Jahre zu spät gekommen. Im Norden finde er noch Neuland vor, wo planmäßig die Flächenaufteilung und Siedlung gestaltet werden könnte.

Der Redner wies sodann darauf hin, daß jede Siedlung einen Ausdruck des dort wohnenden Menschenschlags bedeute, das die machtvolle Entwicklung nur deshalb möglich gewesen sei, weil hier im Bezirk ein Menschenschlag sich entwickelt habe, der aus allen Teilen Deutschlands ständig neuen Zustrom von schaffensfreudigen Elementen erhalte. Ebenso wie der einzelne Mensch, seien auch alle Gesamtheiten im Bezirk, jede Verwaltung, jede industrielle Unternehmung, von Schaffensfreude erfüllt, die wiederum in den entsprechenden Anlagen und Stadterweiterungen ihren anschaulichen Ausdruck erhielten. Nachdem die sprunghafte Zunahme der Bevölkerung in den letzten Jahren aufgehört habe, und die Gemeinden ihrer inneren Angelegenheiten in etwa Herr geworden, habe sich mit der Wohnungszwangswirtschaft und den modernen Grundsätzen über die Auflockerung der Siedlung

die Notwendigkeit der Stadterweiterung

herausgestellt, die wiederum große Umwälzungen im Bezirk bedeuteten. Wenn diese Entwicklung äußerlich abgeschlossen sei, werde sich trotzdem kein Stillstand ergeben.

Zum Schluß streifte der Redner die

Einstellung des Beamten zu diesen Entwicklungsgängen.

Er führte an, daß der Beamte hier im Bezirk durch die ständige Umstellung und Aenderung weit mehr in Anspruch genommen werde als in ländlichen Gebieten mit ruhiger Entwicklung. Gegenüber den Berliner Verhältnissen sei der Beamte hier im Industriebezirk in verschiedenen Beziehungen im Nachteil. Trotz allem fühle sich der Beamte wie jeder Einwohner des Bezirks mit ihm verbunden. Er sei bereit, an den großen Aufgaben zu einem Teil mitzuwirken, verlange aber auch, daß diese Anspannung seiner Kräfte bei den zuständigen Stellen draußen im Reiche entsprechend gewürdigt werde.

Am ersten Tage vereinigte ein

Begrüßungs- und Festabend

Hunderte von Teilnehmern mit ihren Angehörigen im Parkhaus. Für den künstlerischen Teil hatten sich Solosängerinnen der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg, Holger Börgesen (Bariton) und Mitglieder des Städtischen Orchesters sowie Heini Busch (Flügel) zur Verfügung gestellt, die den Abend außerordentlich nett ausgestalteten. Den musikalischen Teil der gleichfalls vorhandenen Bunten Bühne bestritt die Kapelle der Schutzpolizei, Xylophon-Solo des Kammermusikers Seibler vom Städtischen Orchester, Keulenschwingen der Turnabteilung „Wunderglück", turnerische Vorführungen der Damenriege der Turngemeinde 84 Bochum boten auch hier eine schöne Abwechslung. Im Laufe des Abends begrüßte der Vorsitzende des Ortskartells, Rektor Weber, die Erschienenen und gab insbesondere seiner Freude über den außerordentlich guten Besuch Ausdruck. Sein besonderes Willkommen galt dem Vertreter des Postministeriums, Oberpostdirektor Piglosiewicz, und dem Polizeipräsidenten Stieler. Er wünschte dann allen einen recht fröhlichen Abend. Der Vorsitzende des Provinzkartells dankte dem Ortskartell Bochum in warmen Worten für den Abend, der wohl für alle Besucher zu einer schönen Unterhaltung wurde.

Zu einer

machtvollen Kundgebung

gestaltete sich der Sonntagvormittag, der wohl 1000 Personen nach dem Parkhaus führte. Unter den Ehrengästen bemerkte man Oberregierungsrat Dr. Wiesner-Düsseldorf als Vertreter des Finanzministeriums, Reichsbahnoberrat Buff-Essen als Vertreter der Reichsbahndirektion Essen und der Generaldirektion der Reichsbahnen, Reichsbahnoberrat Anders von der Reichsbahndirektion Elberfeld, Landgerichtspräsident Gockel für die Justizbehörde, Oberpostdirektor Piglosiewicz als Vertreter des Reichspostministeriums und der Oberpostdirektionen Dortmund und Düsseldorf, Oberbürgermeister Hamm-Recklinghausen (Vorsitzender des Provinziallandtages), Bürgermeister Schäfer von der Rhein.-Westf. Städtevereinigung. Von Parlamentariern waren anwesend Reichstagsabgeordn. Dr. Hugo von der Deutschen Volkspartei und Bäckermeister Hourtz von der Demokratischen Partei. Für die Stadtverwaltung waren erschienen die Stadträte Stumpf und Gilsing. Anwesend war auch Altoberbürgermeister Graff.

Der Vorsitzende des Provinzkartells, Telegraphenoberinspektor Duske-Duisburg, stellte in seiner Eröffnungsansprache die Erhaltung und Festigung der jungen Deutschen Republik als besondere Aufgabe des Beamtentums hin. Er verwies auf das zehnjährige Bestehen des Deutschen Beamtenbundes im Herbst dieses Jahres und auf die Tatsache, daß Bochum ganz Außergewöhnliches und Vorbildliches für die Beamten geleistet hat. Dafür dankte er der Stadt und ihrem Oberbürgermeister allerherzlichst. Im Vorjahre stand die Beamtenschaft im Kampf um die Besoldungsordnung. Die Ungerechtigkeiten, die sich daraus ergaben, müssen beseitigt werden, besonders im Hinblick auf die örtlichen Sonderzuschläge und die Neuregelung der Ortsklasseneinteilung. Als noch wichtiger bezeichnete der Redner die rechtlichen Ansprüche des Berufsbeamtentums. Er hieß dann die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, die Reichs- und Landtagsabgeordneten herzlich willkommen und lieh der Hoffnung Ausdruck, daß die behördlichen Vertreter und Abgeordneten den Belangen der Beamten auch künftig Verständnis zeigen werden. Besonders bedauerte er das Fehlen des Oberbürgermeisters Dr. Ruer, der zu wichtigen Verhandlungen in Berlin weile. Seine Begrüßungsworte galten weiter auch der Presse, um deren Unterstützung er bat, und dem Redner des Abends, sowie dem Vertreter der Bundesleitung, Direktor Roth, und den Vertretern der benachbarten Kartelle. Er schloß mit einem herzlichen Glück-Auf.

Für das Ortskartell sprach dessen Vorsitzender Rektor Weber. Er übermittelte seinen Dank allen, welche den Beamtentag so schön vorbereitet haben. Möchte die Tagung das Verständnis zwischen Beamten und Volk vertiefen. Stadtrat Stumpf legte in sein Willkommen seine besondere Freude über die starke Beteiligung an der Tagung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen zum vollen Erfolge führen werden. Leider sei Herr Oberbürgermeister Dr. Ruer verhindert. Der Redner übermittelte auch Grüße von der Leitung der Verwaltungsakademie.

Direktor Roth-Berlin überbrachte Grüße der Bundesleitung, sowie der Provinzialkartelle Hessen-Nassau und Westfalen-Süd.

Zum Dolmetscher der Grüße des Provinzial-landtags machte sich Oberbürgermeister Hamm-Recklinghausen. Die Gesetzgeberei überschreite heute leider jedes Maß und erschwere den Beamten die Arbeit. Er verglich das Schicksal des deutschen Beamten mit der des Unbekannten Soldaten. Alteingeführte Zustände ließen sich nicht von heute auf morgen ändern.

Ein herzliches Glückauf entbot weiter Landgerichtspräsident Gockel-Bochum. Es sei ihm eine freudige Genugtuung, den Beamtenbund heute so stark zu sehen. Wir wollen die Bestrebungen der deutschen Beamten dahin auffassen, treueste Diener des Staates zu sein, treueste Pflichterfüllung zu üben. Anschließend sprach Prof. Dr. Bergsträßer über

Verfassungs-, Reichs- u. Parlamentsreform.

Er machte eingangs auf die vielen Bestrebungen zur Aenderung der Reichsverfassung aufmerksam und setzte sich für

Heranziehung der Jugendlichen zum Staate

schon in der Schule ein. Man müsse überhaupt eine Reform der notwendigen Grundlagen des Werkes von Weimar schaffen. Auch jetzt, zehn Jahre nach dem Kriege, sind wir noch nicht in die ruhige Gleichgewichtslage gekommen. Man soll nicht überhastet Politik machen. Bezüglich der Reform des Parlaments betonte der Redner, daß der Wegfall der Einzelparlamente eine Vermehrung der Mitglieder des Reichstags bedingen würde. Im parlamentarischen Staate würde es genügen, den Haushalt im Ausschuß zu beraten und in der Vollversammlung nur einen Redner jeder Partei sprechen zu lassen, während jetzt die Haushaltsberatungen viel zu ausgedehnt sind. Die einen wollen ferner eine Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten. Demgegenüber war der Redner der Ansicht, daß man eine Verfassung nicht auf einen einzelnen Fall zuschneiden dürfe. Der Dualismus zwischen einer autokratischen Regierung und Volksvertretung ist auf die Dauer unmöglich. Im Kriege wurde es zu unserem Verhängnis, daß die kaiserliche Gewalt seit 1916 auf die Militärs überging. Heute im demokratischen Staate ist eine Kritik am stärksten, wo die Bildung am geringsten ist. Heute ist nur möglich eine Regierung des Vertrauens, da wir den früheren Dualismus (Regierung und Parlament) nicht mehr haben. Nach 20 Jahren wird das parlamentarische System in Deutschland dieselben Wirkungen ausüben wie anderswo. Die politischen Parteien werden immermehr einander nähern. Sie werden sich vor nicht einzuhaltenden Versprechungen hüten, da die heutige Oppositionspartei morgen Regierungspartei sein kann. Sie werden ständig mehr die Grundlagen des Staates anerkennen. Auf die Dauer wird das parlamentarische System so die notwendige Grundlage schaffen, auf der der Staat leben muß. Die Entwicklung in Deutschland wird dazu führen, daß der bestehende Staat sich festigt. Der Redner ließ es dahingestellt, ob das Zwei- oder Dreiparteiensystem für Deutschland das gegebene sei. Derjenige hat aber jedenfalls kein Recht, irgend eine Partei zu verurteilen, der in dieser Partei noch nicht seine Pflicht getan hat.

Die Schimpfenden gehören meistens zur Partei der Nichtwähler.

Aufgabe des Staates muß es auch sein, seine Kraft zu konzentrieren. Das betonte der Redner vor allen gegenüber den Bestrebungen, die Sonderart der Länder zu erhalten. Aus der Sonderentwicklung in Deutschland, die oft überschätzt werde, folgerten manche, daß diese Sonderheit der Länder erhalten bleiben müsse. Die

unitarische Gestaltung des Reiches

sei zwingende Notwendigkeit. Auch die Eigenheit der Stämme sei kein Hinderungsgrund, das zeige schon die Entwicklung in Preußen, die rein zufällig vor sich gegangen sei. Auch hier haben sich trotzdem landsmännische Eigenarten erhalten. Redner wies dann auf die Folgen der heutigen Gestaltung hin, auf die verschiedene Auslegung, die Reichsgesetze in den einzelnen Ländern finden. Das führe im Volke zum Verlust des Vertrauens, im Reiche zur Detaillierung der Gesetze, zum Erlaß besonderer Ausführungsbestimmungen und sogar zur Schaffung eigener Behörden, die neben den Länderverwaltungen beständen. Diese Behördenüberorganisation müsse beseitigt werden. Das ginge aber nicht durch Abbau der Beamten, weil dadurch keine Verringerung der Arbeit eintrete. Schon der Beamtenabbau von 1923 sei ein typisches Kurieren an Symptomen gewesen. Ein Abbau der Behörden müsse kommen, der aber nur auf dem Wege der Unitarisierung erfolgen könne. Die Entwicklung geht vom kleinen zum großen Betriebe, von den Ländern zum Reiche. Es ist notwendig, den Geist der Zeit zu erkennen:

die Entwicklung führt zum einheitlichen Reich!

Der Vortragende erklärte ferner, gegen die kleinen Reformen skeptisch zu sein. Die einheitliche Gestaltung des Reiches stärkt unsere Kraft nach außen und innen, denn wir stehen vor der Aufgabe, die Fragen Kapital und Arbeit zu lösen. Das können wir nicht in der Enge, sondern nur in der Größe und Weite des Staates. Die Zukunft Deutschlands geht hinein in die große Organisation einer selbständigen und ganz geschlossenen deutschen Nation.

Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Er soll Anregung geben, sich mit den Problemen zu beschäftigen und die vorgetragenen Gedanken fortzuspinnen.

Im Anschluß hieran wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Berufsbeamtentum und Beamtenrecht

zwei Lebensfragen der gesamten deutschen Beamtenschaft und des deutschen Volksstaates, die wohl zu keiner Zeit so brennend im Vordergrund des öffentlichen Interesses gestanden haben, wie in den letzten zwei Jahren.

Politiker, Wissenschaftler und Wirtschaftsführer nahmen zu diesen Fragen in einem das Berufsbeamtentum bedrohenden Sinne Stellung. Diesen Angriffen gegen das Berufsbeamtentum muß von Allen die es mit dem Volksganzen und Staatswohle gut meinen, entgegengetreten werden. In Erkenntnis der großen Gefahren, die dem Berufsbeamtentum drohen beschäftigt sich der 6. Rheinisch-Westfälische Beamtentag in Bochum besonders eingehend mit dieser Frage. Mit allergrößtem Bedauern wurde festgestellt, daß die Beseitigung des Berufsbeamtentums in immer größerem Umfange Platz greift. Der Beamtentag ist der Auffassung, daß unter den veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen die Gründe, die zur Schaffung des Berufsbeamtentums geführt haben, in verstärktem Maße fortbestehen. Deshalb fordert er die unbedingte Erhaltung des Berufsbeamtentums auf öffentlich rechtlicher Grundlage und weist alle Angriffe gegen dasselbe nicht um seiner selbst, sondern um des gesamten Volkes willen entschieden zurück.

Um den Angriffen, die immer wieder von unzuständigen Stellen erhoben werden, ein Ende zu bereiten, erwartet der Beamtentag von der Reichsregierung die unverzügliche Vorlage des bereits durch die Reichsverfassung versprochenen und in der Regierungserklärung wiederum angekündigten Gesetzes zur einheitlichen Regelung des Beamtenrechts für alle Beamten. Er ersucht den neuen Reichstag um beschleunigte Verabschiedung des Gesetzes.

Im weiteren Verlaufe des Beamtentages, der am Nachmittage in einer Vertreterversammlung fortgesetzt wurde, fand nachstehende Entschließung zur Beamtenbesoldung einstimmige Annahme:

Forderungen zur Beamtenbesoldung.

Der rigorose Abbau der örtlichen Sonderzuschläge aus Anlaß der Besoldungsneuregelung hat der Beamtenschaft des Westens und besonders des rheinisch-westfälischen Industriegebiets irgend eine nennenswerte Aufbesserung ihrer Bezüge nicht gebracht. Die Beamtenschaft dieses Gebiets erblickt darin eine unerträgliche Härte; sie fordert Beseitigung dieses Unrechts und verlangt Aufbau der Besoldung nach Wirtschaftsgebieten unter Berücksichtigung des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes.

Der bei der Reichsbeamtenschaft allein rückwirkend vom 1. 10. 27 erfolgte Abbau der Sonderzuschläge ist endlich durch die gleiche Regelung zu ersetzen, die bei der preußischen und der Kommunalbeamtenschaft zur Anwendung gekommen ist.

Die Beamtenschaft fordert ferner die Neuordnung des Ortsklassenverzeichnisses nach Gesichtspunkten, die den Besonderheiten des Industriegebietes Rechnung tragen. Der immer stärker werdende Zwang der Benutzung von Neubauwohnungen erfordert schnellste Behandlung dieser Frage, wenn eine schwere Benachteiligung großer Beamtenschichten vermieden werden soll.

Die Tagung bot in ihrem ganzen Verlauf das Bild seltener Geschlossenheit und wurde so zu einem kraftvollen Ausdruck einmütiger Willensgestaltung. H.

Sicherstellung des Baues von Bezirksschnellbahnen.

Gesellschaftsversammlung der Studiengesellschaft. — Der Schnellbahnentwurf wird umgestaltet.

Die in der Studiengesellschaft für die Rheinisch-Westfälische Schnellbahn vereinigten Städte und Landkreise sowie der Siedlungsverband sind sich in einer am 5. Juli abgehaltenen Gesellschafterversammlung darüber schlüssig geworden, welche Schritte nunmehr nach erlangter Verlängerung der Konzessionsgültigkeit zu unternehmen sind. Die Tatsache der weiteren rechtlichen Sicherstellung des Schnellbahnvorhabens für einen längeren Zeitraum durch die Reichs- und Preuß. Staatsregierung kann als der beste Beweis dafür gelten, daß die Studiengesellschaft mit ihrem Vorgehen auf dem richtigen Wege war. Das berechtigt und verpflichtet zur Weiterverfolgung des eigentlichen Schnellbahnplanes. Die Gesellschafter sind entschlossen, die ihnen nunmehr für viele Jahre gegebene Handhabe zur wirksamen Einflußnahme auf die künftige Verkehrsgestaltung des Bezirkes nachdrücklich zu benutzen, damit die nach allseitiger Ueberzeugung notwendigen Verkehrsverbesserungen in geeignetster Form und ausreichendem Maße geschaffen werden. Darin erblickt die Studiengesellschaft nach wie vor ihre Aufgabe zum Nutzen der Allgemeinheit.

Für die erfolgversprechende

Weiterverfolgung dieser Aufgabe

würde es eine wertvolle und wirksame Unterstützung sein, wenn sich nunmehr alle Kreise, die an der Neugestaltung des Verkehrswesens im Rhein-Ruhr-Gebiet interessiert sind, zu gemeinsamer Arbeit zusammenfänden. Gerade für die Wirtschaft des Bezirkes würden sich die günstigsten Verkehrsmöglichkeiten schaffen lassen, wenn zur schnellen Verbindung der Geschäfts- und Verkehrszentren sowie der Arbeits- und Wohnstätten eine besondere, leistungsstarke Bahnanlage errichtet würde, die ausschließlich der Pflege dieses Verkehrs dient. Die von der Industrie, einschließlich des Bergbaues, in Verbindung mit ihren inneren Umstellungen und ihrer weiteren Ausdehnung benötigte Freizügigkeit in der Verwendung der Arbeitskräfte und in der Zusammenfassung der Verwaltungen kann durch besondere, anpassungsfähige Bezirksbahnen besser erlangt werden als durch die an das Vorhandene gebundenen, vielfach aus anderen Gründen festgelegten Reichsbahnanlagen. Die Erstellung solcher in ihrem Verlauf weniger gebundener Bahnen würde auch die dem Bergbau erwünschte Berücksichtigung seiner technischen und wirtschaftlichen Belange weitgehendst ermöglichen, da die Planung und Gestaltung der neuen Anlagen den jeweils vorliegenden bergbaulichen Verhältnissen mehr angepaßt werden kann als das bei anderen Verkehrsanlagen bisher geschehen und auch bei dem angekündigten Reichsbahnausbau möglich ist. Bei ihrer besonderen Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung und ihren weitreichenden Vorteilen für die Bevölkerung des Bezirkes darf damit gerechnet werden, daß die hier verfolgten Pläne auch unmittelbare

Unterstützung durch Reich und Staat

erhalten. Schließlich würde auch eine tätige Mitwirkung der Reichsbahngesellschaft an der Vorbereitung und Durchführung solcher Bezirksverkehrsanlagen nicht nur dem Bezirk, sondern auch ihr selbst Vorteile bringen. Ein solches Vorgehen im Sinne rationeller Verkehrseinteilung, wie es von hier aus angestrebt wird, wäre unzweifelhaft verkehrswirtschaftlich richtiger als das von der Reichsbahnverwaltung einseitig entwickelte Ausbauvorhaben ihrer Bahnanlagen, mit welchem sie den besonderen Bedürfnissen des Bezirkes nicht voll gerecht werden kann. Die Studiengesellschaft wird daher ihre Bestrebungen, ein Zusammenfassen aller an sich gleich gerichteten Kräfte herbeizuführen und dazu die bisher noch abseits stehenden Kreise mit sich zu vereinigen, in verstärktem Maße fortsetzen.

Sobald der Entwurf der Schnellbahnanlagen im Bezirk dann den Belangen des in der Studiengesellschaft zusammengefaßten, erweiterten Interessentenkreises entsprechend umgestaltet ist, werden unverzüglich wirksame Maßnahmen durchgeführt werden, um die Ausführungsmöglichkeit solcher Anlagen auch praktisch sicherzustellen. Neben der Mithilfe des Siedlungsverbandes, die dieser dabei — wie bisher — durch Festlegung und Offenhaltung der Verkehrsbänder ausüben wird, ist dafür zunächst erforderlich, daß die für den Schnellbahnplan zuständigen Aufsichtsbehörden die seit Jahren beantragten

noch immer ausstehenden Entscheidungen über die Grundlagen des Schnellbahnentwurfes endlich treffen.

Es muß erwartet werden, daß die den Behörden obliegende Förderung eines Unternehmens, dessen rechtmäßige Konzessionierung jetzt erneut bestätigt worden ist, nunmehr wirklich in Erscheinung tritt, damit alsbald alle Vorbereitungen getroffen werden können, um die geplanten Verkehrseinrichtungen zu schaffen, sobald die allgemeine Wirtschaftslage es ermöglicht.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

— **Operetten.** Der heitere Schwank „Himmel auf Erden", der allabendlich eine begeisterte Aufnahme findet, bleibt nur noch diese Woche auf dem Spielplan.

Aus dem Vereinsleben.

dt. **Sommerfest im Schrebergartenverein Ehrenfeld.** Am Sonntag feierte der Schrebergartenverein Ehrenfeld sein diesjähriges Sommerfest, das von schönem Wetter begünstigt war. Gegen 3 Uhr versammelten sich die Kinder am Westfalenplatz, um in einem Festzug zur Anlage zu marschieren. Diese prangte in reichem Flaggenschmuck. Für die Kinder wurde durch viele lustige Spiele gesorgt, aber auch die Erwachsenen kamen auf ihre Kosten. Eine vorzügliche Musikkapelle sorgte für die nötige Stimmung. Am Abend war die Anlage illuminiert und ein Fackelzug bewegte sich durch die Anlage. Ein Feuerwerk bildete den Abschluß des Festes.

Bücherschau.

Das Tor zum Leben. Ein Lied vom Befreier Tod von Eberhard Dennert. Steif geheftet 2.50 *M*, in Leinen gebunden 4 *M*. Türmer-Verlag Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart.

Professor D. Dr. Eberhard Dennert, seit Jahren an ein schweres Krankenlager gefesselt, hat in seltener Geisteskraft und wunderbar wohlklingender, gereimter Sprache ein Werk geschaffen, an dem wohl der Doktor der Theologie und der Doktor der Philosophie gleichen Anteil haben. Gustaf Hildebrant sagt in seiner kurzen Erläuterung dieses „Jenseitsdramas", wie er Dennerts Werk nennt: „In einem Prolog, einem Vorspiel und sieben Bildern von zwingender Logik (wir möchten hinzusetzen: und überzeugender Psychologie), hohem poetischen Reiz und hinreißender dramatischer Wucht veranschaulicht der Dichter das Leben auf dem Wege zur Vollendung", und schließt: „Eberhard Dennert hat uns eine Dichtung geschenkt, die zu Höchstem berufen ist. Die Not unserer Zeit wird nicht mit äußeren Mitteln, sondern nur mit geistigen Waffen überwunden."

Vereinskalender

Angezeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Lutherkirchenchor. Die diesjährige Generalversammlung findet Dienstag, den 10. Juli in der Kaiserau statt. Beginn für Vorstandsmitglieder um 7½ Uhr und für alle übrigen Mitglieder um 8½ Uhr. Angehörige und Freunde unserer Sache sind herzlich willkommen.

Industrie / Handel / Verkehr

Gefahren für die Wirtschaft.

Deutschlands Wirtschaft im 1. Halbjahr 1928.

Einen sehr beachtlichen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im ersten Halbjahr 1928 bietet der soeben veröffentlichte Bericht der Reichskredit-Gesellschaft Berlin. Er malt das Bild der Zukunft der deutschen Wirtschaft nicht in so rosigen Farben, wie es vielfach fälschlich getan wird. Klar bringt er zum Ausdruck, daß eine Kapitalinvestierung in Vorkriegshöhe nicht einmal dem aus der Bevölkerungsvermehrung entspringenden Bedarf Rechnung tragen würde; denn jährlich wächst Deutschlands Bevölkerung um etwa 300 000 Menschen, so daß sie in 10 Jahren um etwa drei Mill. größer als heute und daher, trotz großer Kriegsverluste, 6,5 Millionen größer als 1914 innerhalb der gleichen Grenzen sein wird. Daher muß der Erzeugungsapparat stärker ausgeschaltet werden, was wiederum einen technischen Fortschritt bedingt. Ein besonderer Antrieb zur Produktionsausdehnung geht in Deutschland schließlich von der Reparationslast aus. Da Jahreszahlungen, insbesondere solche von langer und bisher noch unbestimmter Dauer, nur aus jährlichem Ertrage, nicht aber aus Vermögen oder durch Verschuldung bezahlt werden können, ist die Aufbringung der Reparationsannuitäten auf die Dauer von einer Erweiterung und Verbesserung der vorhandenen Produktionsausrüstung abhängig. Die Reparationslast entblößte Deutschland zu einem beschleunigten Wachstum. Daraus folgert, daß Deutschland noch weiterhin Kapitalien im Inlande investieren muß, die über die Vorkriegszeit und die gegenwärtige Kapitalbildung herausgehen. Des ferneren muß Deutschland sich darauf einrichten, daß die Kapitalversorgung großen Schwankungen unterliegt, da es von der Ergiebigkeit und Bereitwilligkeit der fremden Kapitalmärkte abhängig bleibt. Gewiß hat Deutschlands Wirtschaft alle Anstrengungen gemacht, um den Wachstumsbedarf zu befriedigen und die Reparationen zu bezahlen, hat seine Leistungen erhöht, aber nur durch Kapitalbereitstellung durch das Ausland. Trotzdem droht eine Stockung in der Entwicklung einzutreten, denn die Höhe der Kapitalkosten lastet zu schwer auf der Wirtschaft. Dadurch entsteht die Gefahr, daß die vorhandenen Produktionseinrichtungen nicht voll ausgenutzt werden können, und die Kapitalbildung sinkt. Wenn es Deutschland nicht gelingt, stärker als bisher Eingang auf dem Weltmarkt zu finden, so wird die Wirtschaftslage immer ernster werden. Deutsche Auslandsanlagen und damit Kapitalbildung können für Reparationszahlungen nicht mehr in Betracht kommen, da sie hierfür bereits abgegeben worden sind.

Oele, Fette, Chemikalien

von Carl Heinr. Stöber K.-G. a. A Hamburg 11.

Leinöl: infolge schwächerer Saatmeldungen Preise ermäßigt auf RM. 60-75 prompt, 61,25 Juli-August und 61,75 Sept.-Dez. exkl. **Leinölfirnis:** ebenfalls entsprechend herabgesetzt bei ruhigem Geschäft, RM. 62,75 exkl. **Sojaöl:** fehlende Kauflust, fester und zwar RM. 72 für vordere, 67 für hintere Termine exkl. **Palmöl:** ebenfalls befestigt, größere Nachfrage seitens Englands und Amerikas, **Lagos-Palmöl:** Pfd.-Stlg. 34, cif. **Talg:** sehr fest bei geringen Umsätzen. Gestrige Londoner Aktion 448 Fässer aufgestellt, wovon 275 verkauft zu Schilling 15 höheren Preisen. **Rüböl:** Preise unverändert, ruhiges Bedarfsgeschäft, 1 Pressung Pfd.-Stlg. 46, 2. Pressung 43,10. D.A.B.6 50, mischbar 50, **Harz:** unverändert fest, amerikan. FG RM 40,30, HF 40,75, WG 46,65, WW 48,75. **Terpentinöl:** eher etwas schwächer, amerik. Balsam RM. 85,50, deutsch Balsam 68—74,50, deutsch mild riechend 53—58,50. **Leim:** Tendenz ruhig, mittlere Umsätze, Knochenleim in Perlen RM. 114, Knochenleim in Tafeln 116, Lederperlleim 128 frachtfrei, Ledertafelleim 131, Hautleim 155 ab Werk. Gut gefragt blieben Alkalien. Er notierten: **Aetzkali:** 15 To. RM. 56,20, 10 To. 56,60, 5 To. 57 frachtfrei Vollbahnstation, Stückgut 59,10 ab Werk, **Aetznatron:** 26,25—27,75, **Kalilauge:** 15 To. 29, 10 To. 29,40, 5 To. 29,90 frachtfrei Vollbahnstation, Stückgut ab Werk 31,90 bezw. ab Hamburger Lager 33,40, **Pottasche:** 49,40—55.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Essen, 7. Juli. Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 24. bis 30. Juni im Ruhrgebiet in 5 drei Achtel Arbeitstagen 2 036 629 To. Kohle gefördert gegen 2 150 142 To. in der vorhergehenden Woche bei 6 Arbeitstagen. Die Koks erzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 557 092 To. gegen 535 286 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 56 424 To. gegen 61 709 To. in 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 24. bis 30. Juni 378 908 To. gegen 358 357 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Koks erzeugung stellte sich auf 79 585 To. (76 469), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 479 To. (10 285).

Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 55 269 (arbeitstäglich 10 283) Feierschichten eingelegt, gegen 88 251 (14 709) in der Vorwoche.

An den Sonnabenden im Juli und August kein Börsenverkehr in Berlin.

Wie bekannt, fällt an den Sonnabenden in den Sonnabenden in den Monaten Juli und August der offizielle Börsenverkehr für Effekten und Devisen an der Berliner Börse aus. Es herrscht an diesen börsenfreien Tagen auch im Freiverkehr vollständige Börsenruhe und zwischen den Telephonmaklern ist eine stillschweigende Vereinbarung getroffen, nicht zu handeln. Auch am Devisenmarkt hielt sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Man nannte Paris 124,20 zu 21, Mailand 92,76 zu 80, Spanien 29,80, Amsterdam 1209, das Pfund 487,09 zu 12, den Dollar 4,187 zu 75 und den Yen 46,30 zu 35.

* **Preisbewegung am internationalen Eisenmarkt.** Seit Anfang Juli zeigen die Preise für die Hauptprodukte Stabeisen, Träger und Bleche eine weiter leicht rückläufige Bewegung. Stabeisen, das in der Vorwoche auf dem Markt in Frankreich, Belgien und Luxemburg durchschnittlich 5 Pfd. 13 Schilling bis 5 Pfd 13 Schilling 6 Pence kostete, ist dort jetzt bis auf 5 Pfd. 12 Schilling 6 Pence bis 5 Pfd. 13 Schilling zurückgegangen. Im selben Ausmaße haben in den letzten Tagen sich auch die Exportpreise des Deutschen Stahlwerksverbandes dem Weltmarktpreise angepaßt. Sie stehen heute für Stabeisen auf 5 Pfd. 13 Schilling gegen 5 Pfd. 14 Schilling in der Vorwoche. Träger (Normalprofil) kosten in den obigen Ländern 4 Pfd. 16 Schilling bis 4 Pfd. 16 Schilling 6 Pence. Der Exportpreis des Deutschen Stahlwerksverbandes für diese Träger ist auf 4 Pfd 16 Schilling 6 Pence gegen 4 Pfd. 18 Schilling in der Vorwoche erneut herabgesetzt worden. Es ist anzunehmen, daß diese billigeren Preise nur während des Antwerpener Hafenstreiks seitens des Deutschen Stahlwerksverbandes gestellt werden; um einige Objekte für Deutschland hereinzuholen, und daß nach Beendigung des Streiks wieder eine Beendigung des Preisrückgangs zu erwarten ist.

* **Der Zementabsatz im Juni.** Im Bereiche des Norddeutschen Zementverbandes wird der Juniabsatz nur um weniges höher liegen als in der gleichen Zeit des Vorjahres; im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit der Werke muß er als ungenügend angesprochen werden. Es sei dieses nach einer offiziellen Verlautbarung besonders auf die Knappheit der zur Verfügung stehenden Baugelder und die Höhe der Hypothekenzinsen zurückzuführen. Auch in der öffentlichen Bautätigkeit zeigen sich die Folgen des Mangels an finanziellen Mitteln. Der Exportversand habe sich wesentlich verschlechtert; die Ursache dürfte in der Vergrößerung der Zementfabriken des Auslandes liegen; diese suchen für ihre Fabrikate neue Absatzmärkte und drücken durch ihren Wettbewerb erheblich auf das Preisniveau.

* **Erweiterung des Verbandes für viereckige Drahtgeflechte.** Wie wir von maßgebender Seite des Drahtverbandes erfahren, sind jetzt der Preiskonvention für viereckige Drahtgeflechte 70 größere reine Drahtflechtereien beigetreten. Etwa 30 reine Flechtereien, die einen größeren Umfang haben, stehen jedoch noch aus. Mit diesen Firmen wird zurzeit noch gesondert verhandelt und zwar ist ihnen eine Erklärungsfrist bis zum 31. Juli gesetzt worden. Nach Beitritt dieser reinen Flechtereien wird dann mit Wirkung ab 15. August die bisherige Preiskonvention für viereckige Drahtgeflechte in einen Verkaufsverband umgewandelt werden, der zu bestimmten Preisen und Bedingungen an den Großhandel liefert. Bemerkenswert ist, daß noch etwa 2 bis 300 kleinere Flechtereien außenstehen. Hierbei handelt es sich aber hauptsächlich um mehr handwerksmäßig betriebene Unternehmen, die keine Gefährdung für den Verband darstellen und die unter Führung des Reichsverbandes für viereckige Drahtgeflechte mit dem Sitz in Bochum zu einer Konvention zusammengeschlossen werden sollen. Eventuell soll diese Konvention an den Verkaufsverband für viereckige Geflechte mit dem Sitz in Düsseldorf angeschlossen werden. Bisher ist eine Aenderung der Preise für viereckige Geflechte nicht vorgenommen worden, da die gegenwärtige Saison ziemlich zu Ende gegangen ist. Auf den Konventionsgrundpreis wird unverändert ein Rabattsatz von 50 Prozent gewährt.

* **Oeynhauser Maschinenfabrik A.-G. Bad Oeynhausen.** Die Gesellschaft, deren Aktien im Berliner Freiverkehr gehandelt werden, hat ihre Fabrik, die schon seit längerer Zeit stillgelegt, verkauft, und dafür einen Betrag erzielt, der ungefähr der Hälfte des Aktienkapitals von 280 000 ℳ entspricht. Wie verlautet, interessiert sich ein Konsortium für das Unternehmen und beabsichtigt unter Ausnützung eines Patentes die Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen aufzunehmen, unter gleichzeitiger Erhöhung des Aktienkapitals auf 1 Mill. Mark. Die Verhandlungen hierüber stehen nach unserer Erkundigung kurz vor dem Abschluß.

* **Eisenwerk und Maschinenbau A.-G. Düsseldorf-Heerdt.** Wie wir zuverlässig erfahren, fand am 4. Juli die mit Spannung erwartete Aufsichtsratssitzung obiger Gesellschaft statt. Es ist schon verschiedentlich betont worden, daß die Gesellschaft sich ihrer Publikationspflicht gegenüber der Oeffentlichkeit anscheinend nicht bewußt ist, denn die Verwaltung lehnt auf Veranlassung des Bankhauses Deichmann in Köln jede Aeußerung ab. Die vermutete Fusion oder Interessengemeinschaft wird, wie wir hören, nicht vorgenommen werden, jedoch ist eine scharfe Sanierung erforderlich. Das früher vermutete Verhältnis der Zusammenlegung des Aktienkapitals von 2:1 wird als unrichtig bezeichnet, ohne daß aber die tatsächlichen Vorschläge bekannt gegeben werden. Mit Wirkung ab 1. Juli ist der bisherige Direktor Taatz aus dem Unternehmen als Vorstandsmitglied ausgeschieden. Die vor einiger Zeit aufgenommene Fabrikation einer neuen Druckmaschine soll sich verhältnismäßig gut bewähren. Die G.-V. soll Ende Juli stattfinden.

* **Oberbauschraubengesellschaft, Düsseldorf.** Nach der Eintragung im Handelsregister dient die Gesellschaft zur Ausführung der Beschlüsse und Bestimmungen des Oberbauschraubenverbandes in Düsseldorf. Die Dauer der Gesellschaft ist zunächst bis zum 31. Dezember 1933 festgesetzt. Für diesen Zeitpunkt kann die Gesellschaft von jedem Gesellschafter unter Einhaltung einer sechsmonatigen Kündigungsfrist gekündigt werden. Geschieht dies nicht, so verlängert sich die Dauer der Gesellschaft immer um je 5 Jahre zu den gleichen Bedingungen. Kündigt ein oder mehrere Gesellschafter, so können die übrigen Gesellschafter, die nicht gekündigt haben, die Wirkung der Kündigung nach Maßgabe des Gesellschaftsvertrages durch Uebernahme der Geschäftsanteile abwenden.

* **Gebr. Alsberg A.-G. in Köln.** In der H.-V. wurde der bekannte Abschluß genehmigt und die Dividende auf 5 Proz. festgesetzt. Es wurde ein Gewinn von 242 588 ℳ erzielt. Ein ausscheidendes Mitglied des Aufsichtsrats wurde wiedergewählt. Die Aussichten für das neue Jahr seien günstig.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 7. Juli.

Die heutige Sonnabendbörse wies einen außergewöhnlich schwachen Besuch auf. Die schwächeren Meldungen von Uebersee und die träge Haltung am Liverpooler Markt wirkten sich auch hier aus, sodaß von einem regulären Geschäft kaum zu sprechen war. Ermäßigte Forderungen für Auslandsbrotgetreide fanden kaum Beachtung. Vom Inlande ist Weizen wieder etwas reichlicher angeboten, begegnet jedoch nur geringer Nachfrage, da das Mehlgeschäft nach wie vor zu wünschen übrig läßt. Das Angebot in Inlandsroggen alter Ernte wird immer spärlicher, vorhandene Vorräte werden von Provinzmühlen aufgenommen, sodaß Offerten hier am Platze nur in geringem Ausmaße vorliegen. In Neu-Roggen konnte sich ebenfalls kein Geschäft entwickeln. Von mitteldeutschen Mühlen vorliegende Angebote lauteten zunächst zu niedrig, um bei den Verkäufern Anklang zu finden. Hafer liegt zumeist geschäftslos. Am Lieferungsmarkt war Weizen sehr ruhig, bei unveränderten Preisen. Roggen wies stetige Tendenz auf. Die Herbstsichten waren gegen die vormittags genannten Preisen etwas befestigt. Die Juli-Sicht zog auf Deckungen auch um eine halbe Mark an, sodaß alle Sichten gegen den gestrigen Schluß um etwa eine halbe Mark höher genannt wurden.

Viehmärkte.

* **Altenessen**, 7. Juli. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 3 912 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 9 bis 15, von 8—12 Wochen 15—24, Läufer von 3—4 Monaten 24—36, von 4—6 Monaten 36—60 ℳ. Der Handel war sehr langsam. Die Preise gaben gegen die Vorwoche um 1 ℳ nach.

* **Berlin**, 7. Juli. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben: 2029 Rinder (darunter 555 Ochsen, 528 Bullen, 946 Kühe und Färsen) 1575 Kälber, 7621 Schafe, 10 223 Schweine und 154 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht niedrigster und höchster Preis für Ochsen: 44—65, Bullen 46—57, Kühe 20—48, Färsen 44—60, Fresser 36—46, Kälber 50—73, Schafe 25—60, Schweine 61 bis 69 ℳ.

Nach 5jähriger Tätigkeit am Knappschaftskrankenhause in Langendreer habe ich mich in
Gerthe, Mittelfeldstraße 40
als
prakt. Arzt
niedergelassen.
Sprechstunden: 8—9 vormittags, 3—4 nachmittags, außer am Samstag nachm. u. Sonntag
Dr. med. Wilh. Brämer.

Beschluß.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Prickel & Heidemeyer**, Möbelgroßhandlung in Bochum, Brückstraße 59—63 wird heute, den 6. Juli 1928, nachm. 5 Uhr zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren eröffnet.

Als Vertrauensperson wird der Bankprokurist Dipl. Kaufmann Leo Waldeck in Bochum bei Droste & Tewes bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 8. August 1928, vorm. 9½ Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 45 anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittelungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 46 zur Einsicht der Beteiligten auf.

Bochum, den 6. Juli 1928.

Das Amtsgericht.

Beschluß.

Ueber das Vermögen der **Frau Eduard Kate geborene Johanna Heidemeyer** in Bochum, Bülowstr. 16 wird heute, den 6. Juli 1928, nachm. 5 Uhr zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren eröffnet.

Als Vertrauensperson wird der Bankprokurist Dipl. Kaufmann Leo Waldeck in Bochum bei Droste & Tewes bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 8. August 1928, vorm. 9½ Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 45 anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittelungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 46 zur Einsicht der Beteiligten auf.

Bochum, den 6. Juli 1928.

Das Amtsgericht.

Männer-Zweig-Verein vom Roten Kreuz.
Zu einer
Mitglieder-Versammlung
d. Männer-Zweig-Vereins vom Roten Kreuz wird hierdurch eingeladen auf
Mittwoch, den 11. Juli,
nachmittags 5 Uhr nach Scharnhorststraße 14.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Beschlußfassung über neue Satzungen.
3. Vorstandsergänzungswahl.
Bochum, 5. Juli 1928.
Der Vorstand.

Teppiche
Läuferstoffe
gegen bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann,
Bochum,
Kortumstraße 4,
Fernruf 826.

Sommerfrischler!
Freundlich möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit (a Person pro Tag 1,— Mk.) zu vermieten. Geschirr und Wäsche wird gestellt.
Schöne ruhige Lage.
Paul Rust, Hembsen Kr. Höxter 159.

Achtung!
In einem kleinen Dörfchen des Münsterlandes, i. d. Nähe des Posterholungsheimes Schloß Nordkirchen können in einem besseren Privathause noch einige Erholungsbedürftige u. Sommerfrischler liebevolle Aufnahme finden. Schöner Garten, viel Wald und frische, luftige Zimmer vorhanden. Pensionspreis 3,50 Mk. tägl., Kinder 2,— Mk. bei nur bester Verpflegung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Weltlichtspiele
am Hauptbahnhof.
Der neue Spielplan zeigt Ihnen unter anderem:
1.
Gloria Swanson
in
Sunya's Liebe
Der Kampf einer Frau mit ihrem Gewissen für den Mann ihrer Liebe.
Glücklich lebt Sunya Cathling mit ihrem Vater und ihren Geschwistern. Ein tüchtiger Ingenieur hat ihr Herz gewonnen. An der Schwelle des Glückes verliert ihr Vater sein Vermögen, und nun will dieser durch eine reiche Heirat seiner Tochter wieder flott werden. Sunya aber will lieber ihr Brot selbst verdienen, als einen ungeliebten Mann heiraten. Sie beschliesst als Sängerin nach Paris zu gehen. Am Abend vor ihrer Abreise tritt ein geheimnisvoller Inder in ihr Leben. Einen seltsamen Zauber besitzt dieser Mann, in einer Kristallkugel sieht Sunya ihren ferneren Lebensweg, eine glänzende Künstlerlaufbahn, aber voller Dornen. Die reiche Heirat würde nach Tagen voll Glanz im Elend enden. Wie aus einem furchtbaren Traum erwachend, eilt sie zu ihrem Verlobten, um mit ihm ein einfaches, aber glückliches Leben zu führen.
2.
Die sieben Sünder
Eine äußerst spannende und amüsante Detektiv-Komödie, bei welcher man nicht weiß, wer sind die Spitzbuben und wer ehrliche Leute.
3.
Bubi im Klub der Junggesellen.
Eine Lachpille für Alle, in welcher die tollsten Einfälle sich überstürzen.

Berliner Börsenberatung
sachlich, gewissenhaft durch langjährig erfahrenen Berliner Börsenfachmann
Hennig, Börsenremisier.
Berlin-Lichtenrade, Bahnhofstr. 17

Jetzt Bahnhofstr. 27.


Frauen, der Verkauf der rühmlichst bekannten Kampmanns Patent-Waschmaschinen, Wassermotore etc. ist nur noch Bahnhofstraße 27, Nähe Hauptbahnhof. Achten Sie auf den Namen Kampmann.

Gebrauchte
Wirtschaftstische und Stühle
preiswert zu verkaufen.
Restauration Bernh. Felderhoff
Weilenbrink.

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
Hilfskraft Dipl. Handelslehrer
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße 37
am Bahnübergang
Gegr. 1894 Fernspr. 1364

Tapeten
kaufen Sie bei mir so, daß auch Sie bestimmt wiederkommen werden
Carl Jansen
Brückstr. 48 Fernr. 4802



Diese Woche Spezialität:
Aprikosen-Sahne-Torte



Quellen-, naturwarme, kohlensäurereiche Thermalsol-, Sprudel- & Solbäder sowie Kalzium-Trinkkur gegen Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenk-, Nerven-, Herz- und Frauenleiden
Bad Oeynhausen
Die Stadt ohne Stufen. Das ganze Jahr geöffnet.
PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

Höhere Privatschule (Fr. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung in alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Neues aus aller Welt.

Lebt Loewenstein?

Selbstmord, Unfall oder List?

Aus dem Nachrichtenwirrwarr um das Verschwinden Loewensteins ergibt sich bisher nur das eine mit Gewißheit: Das gesamte Personal, das ihn begleitete, ist außerordentlich schweigsam und bekundet eine auffällige Ruhe, und daneben erheben sich verschiedene Fragen: Warum kehrte der Pilot nicht umgehend nach England zurück, was näher lag? Warum bediente er sich nicht umgehend der an Bord befindlichen Funkanlage, die vollständig in Ordnung war, um die nächste Station von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen? Warum flog der Pilot, um Brüssel zu erreichen, nicht die allein übliche Linie Dover—Kap Grisnez?

Warum erfolgte dann plötzlich die Landung an einer völlig einsamen Stelle der Küste,

während einige Minuten weiter der LuftHafen von Dünkirchen zu erreichen war? Soviel Fragen, soviel Zweifel. Gerade die Landung erscheint als das Merkwürdigste. Wenige Minuten weiter, das hätte bedeutet, daß man sofort Telephon, Telegraph und alle anderen Hilfsmittel vorgefunden hätte. So aber konnten Hilfsmaßnahmen erst nach Stunden durchgeführt werden.

An weiteren Einzelheiten folgendes: Ein Redakteur der Dünkirchener Nord Maritime hatte ein Gespräch mit einer der Stenotypistinnen. Diese erklärte, ein Selbstmord käme gar nicht in Frage, denn Herr Loewenstein stand ganz und gar nicht vor einem „Krach". So-



Alfred Löwenstein.

fort nach Bekanntwerden des Vorfalles begaben sich englische Journalisten an die erste Küstenlandestelle. Sie drahteten dann ihre Ansicht nach London, Herr Loewenstein habe unmittelbar nach der Landung rasch das Flugzeug verlassen und sei verschwunden.

Alles das sei ein abgemachtes Spiel.

Eine Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese sehen die Engländer in der übereinstimmenden Erklärung des Personals, nichts sagen zu dürfen.

Das mysteriöse Ende des Brüsseler Bankiers Loewenstein beschäftigt die Pariser Presse im höchsten Maße. Spalten- und seitenlang berichten die Blätter über das wildbewegte, phantastische und oft exzentrische Leben des europäischen Nabobs, dessen Vermögen man in seinem Pariser Freundeskreise auf etwa 1½ Milliarden Franks schätzt.

Leidenschaftlich diskutiert man vier Hypothesen: Verbrechen, Selbstmord, Unglücksfall und wohlvorbereitete List. Die Annahme, daß Loewenstein einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, gilt allgemein als die unwahrscheinlichste.

An einen Selbstmord glaubt man nicht,

zumal er schon mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. In Paris aber weiß man, daß Loewenstein während seiner großartigen Laufbahn sehr oft überaus schwierige Hindernisse zu überwinden hatte, und ferner betont man immer wieder, daß seine augenblickliche Finanzsituation nicht hätte besser sein können. Die dritte Hypothese, daß Loewenstein im Einverständnis mit seinen Begleitern sich an der französischen Küste aussetzen ließ, um für eine Zeitlang von der gesellschaftlichen und finanziellen Bühne zu verschwinden, wird mit großem Interesse erörtert.

Zahlreiche französische und englische Journalisten trafen in Dünkirchen ein, um diesen Gerüchten nachzugehen. Man weiß, daß der Pilot bei St. Mardyck an der Küste landete und nach kurzem Aufenthalt zum Weiterflug nach St. Inglevert, dem Flugplatz von Calais, startete. Diese Annahme, daß Loewenstein mit einer solch dramatischen Inszenierung verschwinden wollte, wird von allen Seiten ebenfalls lebhaft bestritten. Sein Pilot, ein ehemaliger englischer Fliegeroffizier, wird für zu wahrheitsliebend gehalten, als daß er die Welt über diesen Punkt im unklaren lassen wollte. So bleibt

die letzte Hypothese, diejenige eines tragischen Unglücksfalles.

Aber auch sie ist reichlich mysteriös. Ein Irrtum scheint völlig ausgeschlossen, da Loewenstein — es war ja noch ziemlich hell — durch das Fenster der Außentür sehr wohl die Wolken und das Meer erkennen konnte.

Loewensteins Lieblingsaufenthalt in Frankreich war Biarritz, wo er ein königliches Schloß, die Villa Begonia, sein eigen nannte. Stets war er von einem riesigen Gefolge umgeben, und er selbst äußerte einmal lächelnd zu einem seiner Freunde, daß er nicht alle seine Begleiter kenne. Manche Mitarbeiter — und Loewenstein hatte deren sehr viele — verkehrten mit ihm lediglich durch dritte und vierte Personen.

In der Pariser Gesellschaft war Loewenstein wegen seiner exzentrischen Launen sehr bekannt. Man erzählt sich, daß der Brüsseler Bankier die Einrichtung des Telegraphen und des Telephons wenig schätzte. Er hielt es für unbequem, die Post, jenes „altmodische Verkehrsmittel", zu benutzen. Hatte er wichtige Briefe zu befördern, so mietete er

ein ganzes Geschwader von Flugzeugen,

die seine Post in sämtliche europäischen Hauptstädte trugen. Es war ungeheuer schwierig, an ihn persönlich heranzukommen, da er sich stets mit einer undurchdringlichen Mauer von ergebenen Freunden und Angestellten umgab.

Das Journal erzählt von dem Leben, das Loewenstein in Biarritz führte. Er pflegte wenig zu schlafen, und was er an Ruhe in der Nacht versäumte, holte er durch eine raffinierte Pflege des Körpers nach. In aller Herrgottsfrühe fand sich jeden Morgen ein Professor für Körperkultur bei ihm ein, der seinen Körper nach den allermodernsten Prinzipien massierte und behandelte. Loewenstein war ein begeisterter Sportsmann. Vor wenigen Tagen erst gewann eines seiner Pferde die Große Steeplechase in Paris.

Die Leiche Loewensteins noch nicht gefunden.

Der am Freitag im Kanal zur Suche nach der Leiche Loewensteins ausgefahrene Schleppdampfer ist nach einer ergebnislosen Fahrt nach Dower zurückgekehrt.

Im Ball durch den Niagara.

Was der Verwegene erzählt.

John A. Laussier, der Kanadier, der sich Mittwoch in einem Gummiball über die Niagarafälle stürzte, befindet sich wieder wohlauf und war bereits in der Lage, den Zeitungsreportern seine Geschichte zu erzählen. „Ich hatte mich aufrecht in dem Ball festgebunden" sagte er, „und es ging alles ausgezeichnet, bis der Ball gegen einen Felsen oberhalb der Wasserfälle aufprallte. Vier der Sauerstoffabteilungen platzten, was zur Folge hatte, daß der Ball sich auf den Kopf stellte. In dieser Lage fiel ich die 50 Meter hinunter. Der Aufschlag war nicht sehr stark und verursachte nur ein paar kleine Hautabschürfungen. Unangenehm wurde es aber dadurch, daß allmählich etwas Wasser eindrang. Da ich auf dem Kopf stand, stieg das Wasser bis über die Ohren. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis Hill, der mich aus dem Wasser ziehen sollte, endlich den Ball auf die Seite legte. Aber ich wußte wenigstens, daß alles in Ordnung sei und ich nun bald wieder ans Tageslicht kommen würde."

Nach dem Sturm.

15—20 000 000 Mark Schaden in Oberschlesien.

Nach den bisherigen Schätzungen beläuft sich der durch das Unwetter im Landkreise Gleiwitz angerichtete Schaden auf insgesamt mehr als 5 Millionen Mark, wovon allein drei Millionen Mark auf Baumschäden entfallen. Man rechnet mit 300 000 Festmetern vernichteten Waldbestandes. Im Landkreis Beuthen beläuft sich der Schaden nach den bisherigen Schätzungen auf etwas über eine Million Mark. Von sachverständiger Seite werden die Gesamtschäden in ganz Oberschlesien auf 15- bis 20 Millionen Mark beziffert. Die oberschlesischen Wälder mit den kilometerweit geknickten Baumriesen gleichen Schlachtfeldern. Viele Familien sind obdachlos geworden und mußten in Schulen und Sälen untergebracht werden. Die Stadtparlamente von Beuthen und Gleiwitz und der Kreisausschuß von Gleiwitz haben sich bereits mit den Unwetterschäden befaßt und einmütig die sofortige Einleitung von Hilfsmaßnahmen durch Reich und Staat verlangt.

Im Land der weißen Nächte.

Das „trockne" Finnland und der Schmuggel. — Ein liebenswürdiges Volk. — Reize einer nordischen Sommerreise.

Die hellen, ruhelosen weißen Nächte haben einen merkwürdig erregenden nervenaufpeitschenden Zauber an sich. Man will und kann nicht schlafen, man promeniert noch um zehn Uhr abends durch die von der Sonne vergoldeten Straßen, die Beleuchtung hat nicht das Müde des Untergangs, und die Luft ist anders, sie ist leicht und dünn und die Schatten legen sich nicht als dunkler Fleck auf die Erde, sondern zittern wie ein durchsichtiger Schleier über den Boden. Nur im äußersten Norden Finnlands und Norwegens vergißt es die Sonne ganz, unter den Horizont zu sinken, und bleibt als blutroter Feuerball im Farbenspiel des Nordlichtes hängen, aber schon im Norden Rußlands und in Helsingfors ist sie Siegerin gegen die nächtliche Dunkelheit. Wenn sie sich selbst auch für eine kurze Stunde verbirgt, so leuchtet doch eine rosa-graue Dämmerung über dem westlichen Himmel, und auf der Erde bleibt es geheimnisvoll hell wie bei einer Sonnenfinsternis.

Die Hauptstadt Finnlands, Helsingfors,

ist eine schöne Stadt, sie ist am schönsten zur Zeit der weißen Nächte. Ueber Sweaborg und über den Schären spielen durchsichtige Nebel. Die monumentalen, aus Granit gebauten, palastähnlichen Gebäude der Hauptstraßen scheinen in den Zenit zu wachsen, das frische Grün der Bäume glitzert, als ob es mit silbernen Tautropfen besprengt worden wäre, und die Menschen gehen einher wie am Feiertag. An den Straßenecken stehen effektvolle Kioske mit den Modejournalen und Zeitungen der Welt. Autodroschken mit fröhlichen Insassen fahren durch die Stadt, Studentinnen in weißen Mützchen tragen große Sträuße von Feldblumen im Arme, und die böse Gefährtin der Menschen, die Sorge, hat sich irgendwo im Gischt des Finnischen Meerbusens verkrochen, um sich erst wieder mit den ersten Herbststürmen hervorzuwagen. — Die Johannisfeuer, um die die Jungen und die Alten tanzten, sind zwar ausgelöscht, aber die Freuden des hellen Sommers dauern an. Bevor Finnland offiziell trockengelegt wurde, liebten es die Helsingforser, bei Schwedenpunsch oder Sekt in Societätshuset oder in Alphüddan die Nacht zu verbringen, einer Musikkapelle zu lauschen und erst spät am Morgen heimzukehren. Der Ausschank von starken Getränken ist nun in Finnland verboten, aber getrunken wird noch fast ebensoviel und ebensogern wie früher, nur daß Sekt, Schwedenpunsch und Kognak bedeutend teurer sind und anstatt in Flaschen in Teekannen und Kakaotöpfen oder auch in Limonade serviert werden. Ein Uneingeweihter kann sich wundern, mit welchem Eifer die Herren ein Glas Limonade oder Kakao, das ihnen der Kellner mit ernstem Gesicht hinstellt, hinunterschlürfen und dabei immer lustiger und ausgelassener werden. Herren und Damen lassen sich in warme Plaids einwickeln, da

die weißen Nächte kühl und feucht

zu sein pflegen, und warten auf die ersten roten Sonnenstrahlen, die mit ihren Feuergarben den Zauber der blassen weißen Nächte vertreiben. Finnland ist ein Dorado für Alkoholschmuggler aus dem nahen Estland. Aehnlich wie vor den Vereinigten Staaten kreuzt eine ganze Schmugglerflottille Tag und Nacht vor den finnischen Schären. Es gibt dort unzählige Schlupfwinkel, ein Gewirr von tausend bewaldeten Klippen, in die die Polizeiboote nicht immer zu folgen verstehen. Die Schmuggler sind oft verwegene Gesellen, die sich ihre Beute nicht ohne weiteres abjagen lassen. Sie nehmen den Kampf auf, und fast täglich wissen die Zeitungen von Scharmützeln zwischen den Schmugglern und dem Küstenschutz zu berichten. Oft auch wird die „Ware" irgendwo in wasserdichten Bojen ins Meer geworfen und dann von Fischern, wenn sie hinausfahren, um ihre Netze auszuwerfen, heimlich eingeholt. Auch über die Landesgrenze, sei es im Norden über Lappland oder im Osten über Rußland, wird Alkohol nach Finnland geschmuggelt. Tatsache ist, daß trotz des Alkoholverbotes kaum weniger als früher getrunken wird.

Den größten Verlust trägt der Staat,

dem die bisherigen bedeutenden Zolleinnahmen entgehen und dem der verstärkte Küstenschutz viel Geld kostet. Dazu kommt, daß der Schmuggel viele Bürger von einem gesunden Erwerbe ablenkt und sie zu Vergehen lockt, an die sie sonst niemals gedacht hätten. In den Schären vor Hangö war es kürzlich zu einem ernsten Gefecht zwischen Schmugglern und einem Kanonenboot gekommen, bei dem es einige Tote gab. Ein mit Alkohol beladener Dampfer versuchte, in das Labyrinth der Schären einzudringen, um seine Ladung den Komplizen zu übergeben, stieß dabei aber auf ein Patrouillenboot, und da es dem Befehl zu stoppen nicht Folge leistete, sondern das finnländische Hoheitsgebiet fluchtartig zu verlassen versuchte, gab das Kanonenboot einige scharfe Schüsse ab. Die Schmuggler liefen nun eine Schäre an und setzten sich zur Wehr, da auch sie über Waffen verfügten. Ihre Ladung versenkten sie in einer Bucht und flohen in der Nacht auf Böten über seichte Stellen, über die sie das kleine Kriegsschiff nicht verfolgen konnte, nachdem sie ihr Fahrzeug in Brand gesteckt hatten. — Auf die Finnen mehr als auf den schwedischen Teil der Bevölkerung wirkt der Alkohol aufreizend, und sie greifen im Rausch nur zu leicht zum Messer. Die sich häufenden, in der Trunkenheit begangenen Gewalttaten haben seinerzeit das Verbot des Ausschankes von starken Getränken in Finnland veranlaßt. Helsingfors ist eine der reizvollsten Städte des Nordens, und die Finnländer, einerlei ob Schweden oder Finnen,

gehören zu den liebenswürdigsten Völkern Europas.

Finnland ist ein Land, das keine Analphabeten kennt, ein Land von hoher Kultur, das weit eher den skandinavischen Ländern, als den jungen baltischen Staaten zugezählt werden muß. Wohl gibt es eine gewisse Rivalität, bisweilen auch einen offenen Gegensatz, zwischen der schwedischen und der finnischen Hälfte der Bevölkerung. Die Finnen sind Ugro-Mongolen, die Schweden reine Germanen, Schwedisch und Finnisch, die nicht die geringste Aehnlichkeit mit einander haben, sind gleichberechtigte Landessprachen, aber der Streit ist bisher nur ein Bruderstreit gewesen und wird es hoffentlich auch bleiben, da alle Finnländer, ob Schweden oder Finnen, vor allem Patrioten sind und ihr Land „der tausend Seen" über alles lieben. Während des Weltkrieges und namentlich während des Ueberfalls der roten Horden aus Rußland auf Finnland haben die Deutschen und Finnländer Waffenbrüderschft geschlossen. Auf den gemeinsamen Kriegergräbern finden alljährlich Gedenkfeiern statt und werden gemeinsame Kränze niedergelegt. In Reden und Taten wird die deutsch-finnländische Freundschaft gefeiert. In den bösen Jahren nach dem Weltkriege haben viele Deutsche in Finnland ein zweites Vaterland gefunden und haben dort eine auskömmliche Existenz gründen dürfen. So geschieht es denn, daß viele Deutsche

eine Sommerreise nach Finnland

unternehmen. Man kann sich kaum eine schönere Erholung vorstellen. Von Stettin gehen regelmäßig zweimal und dreimal in der Woche deutsche und finnländische Passagierdampfer nach Reval und Helsingfors. Die Fahrt dauert zwei Tage, nur selten ist die Ostsee im Sommer stürmisch, die Luft ist frisch, die Verpflegung vortrefflich und die Preise halten sich in verhältnismäßig niedrigen Grenzen. Helsingfors selbst ist zwar keine billige Stadt, aber die Touristen, die Finnland besuchen, fahren bald weiter hinaus in die romantische Waldlandschaft an die zahllosen Seen oder an den Strand, vor dem sich die Schären als wunderbares Insellabyrinth ausdehnen. — Vier Stunden Eisenbahnfahrt von Helsingfors entfernt liegt der Badeort von Hangö. Im Rücken hohe Tannenwälder, ein freier Ausblick auf die Ostsee, deren Wellen sich rechts und links an felsigen Klippen brechen. Ueber dem Städtchen selbst leuchtet die Sonne, die auch, wenn sie für kurze Zeit untergeht, doch eine rosa Helligkeit in den Nachtstunden zurückläßt. Dann geschieht es, daß sich junges heimatliches Volk auf den Wiesen sammelt, die Mädchen pflücken Kränze aus Feldblumen, schlingen Guirlanden und dann spielt ein Grammophon zum Tanz auf. Auch Lieder werden gesungen,

finnische Volksweisen,

die an heimatliche Volkslieder erinnern, und dann schwermütige Melodien von Sibelius oder von einem anderen nordischen Komponisten. Noch bevor die Sonne wieder über dem Horizont emporgetaucht ist, spielt eine Geige den „Valse triste" von Sibelius, und die Paare gehen schweigend in zitternden Schatten der Bäume nach Hause. In Finnland wird gut und viel gegessen. Jeden Morgen frische ungerahmte Milch, Honig, sehr viel Butter und ein besonderes knuspriges, ganz dünnes hartes Brot. Zum Frühstück wird soviel Aufschnitt aufgetischt, das sogenannte Smörgusbred, bei dem selten rohe Lachsschnitten fehlen, daß für den stärksten Appetit gesorgt ist. Auf den Eisenbahnstationen zahlt man eine kleine Summe und kann dafür soviel Butter, Brot und Aufschnitt verzehren, als man mag. Aber schließlich kommen die Sommergäste nicht des Essens wegen nach Finnland, das nur eine angenehme Beigabe ist. Sie kommen, um den Zauber der weißen Nächte zu genießen, um die herrliche frische Luft in den Wäldern und an den Seen zu atmen, die durch keinen Fabrikrauch verdorben wird, es wird ihnen wohl unter den freundlichen, gastlichen Finnländern, und dann merken sie, daß die graue Sorge im Sommer aus diesem schönen Lande verbannt ist.

E. v. Ungern-Sternberg.

D-Zugunglück knapp verhütet.

Der Baumstamm auf den Schienen.

Durch das schwere Unwetter, das am Freitag nachmittag über ganz Thüringen niederging, wurde bei Breitungen (Werratal) ein Baumstamm quer über die Schienen der Strecke Eisenach — Lichtenfels geworfen, die vom Zug D. 191 um 15,23 Uhr passiert werden mußte. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis rechtzeitig und gab mit allen Mitteln Gegendampf, wobei die Lokomotive zur Entgleisung kam. Größerer Materialschaden entstand nicht. Personen wurden nicht verletzt. Nachdem ein Hilfszug von Meiningen entsandt worden war, konnte die Strecke nach zwei Stunden wieder freigegeben werden.

8 Monate unter Menschenfressern.

Der Forschungserfolg einer deutschen Frau.

Die erste deutsche Afrikaforscherin, und überhaupt die erste Frau, die jemals selbständig zu Forschungszwecken den afrikanischen Busch betreten hat, Frau Gulla Pfeffer, ist dieser Tage nach mehrmonatiger Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrt. Wie die junge Forscherin erzählte, hat sie sich hauptsächlich mit der anthropologischen Erforschung der wilden und zum Teil noch menschenfressenden Bergvölker in Kamerun und Nigeria befaßt. Die Forschungsreise hat im ganzen 8 Monate gedauert, und wurde im Auftrage des Berliner Museums für Völkerkunde unternommen. Die von Frau Pfeffer geleitete Expedition bestand aus 18 Gepäckträgern und 2 Boys, mit denen sie sieben Monate unter den Bergstämmen lebte. Die Forscherin hat eine reichhaltige Materialsammlung mitgebracht, die dem Museum für Völkerkunde gestellt werden wird.

*

Ein japanisches Marineluftschiff zerstört. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist das japanische Marineluftschiff F. 5 in der Nähe von Yokosuka zerstört worden, als es infolge Nebels mit zu großer Geschwindigkeit auf die Wasseroberfläche schlug. Drei Offiziere ertranken, während der Rest der Besatzung, bestehend aus vier Mann, gerettet werden konnte.

Hungerstreik des „Landru von Marseille". Die Morgenblätter berichten, daß der Frauenmassenmörder Rey im Gefängnis von Marseille den Hungerstreik durchführt. Er hat seit seiner Festnahme in Algier, also seit neun Tagen, keine Nahrung zu sich genommen. Der Untersuchungsrichter hat gestern beschlossen, ihn zwangsweise ernähren zu lassen, da Rey sonst am Montag nicht vernehmungsfähig sein wird.

Drei Kinder von einem Eisenbahnzug überfahren. Bei Farcham (Hampshire) wurden drei Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren, die auf dem Bahndamm spielten, von einem Eisenbahnzug getötet.

Letzte Drahtmeldungen.

Hoover tritt zurück.

Paris, 9. Juli.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald" hat Staatssekretär Hoover dem Präsidenten Coolidge sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Dem Blatt zufolge kommt als Nachfolger Hoover William Butler in Frage.

Eine polnische Stadt niedergebrannt.

Berlin, 9. Juli.

Wie die „Voss. Ztg." aus Warschau meldet, ist das polnische Städtchen Odrzyrow vollständig abgebrannt. 298 Häuser wurden zerstört. Ein Todesopfer ist zu beklagen. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Doppelmord.

Braunschweig, 9. Juli.

In der benachbarten Ortschaft Dettum wurden die 58jährige Hofbesitzerin Sidonie Schmidt und die 28jährige Wirtschafterin Anna Bosse im Stalle liegend ermordet aufgefunden. Die Schädeldecke der Leichen, die mit Stroh zugedeckt waren, war zertrümmert. Der Tat dringend verdächtig ist ein Melker namens Ernst Winkler, der, ohne eine Fahrkarte zu lösen, den in Richtung Wolfenbüttel fahrenden Zug bestiegen hat.

Rätselhafter Vorfall.

Ein General ermordet.

Sofia, 9. Juli.

In der vergangenen Nacht kam es hier zu einem in seinen Anlässen noch nicht aufgeklärten Vorfall. Von drei unbekannten Personen wurden zwei andere durch Schüsse verletzt. Der eine, dessen Identität bisher nicht festgestellt wurde, war sofort tot, der zweite wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo er in den frühen Morgenstunden starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die inzwischen angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Verstorbene der General Protegeroff ist. Der Name Protegeroff ist im Zusammenhang mit der politischen Bandentätigkeit auf dem Balkan viel genannt worden.

6 Todesopfer einer Explosion.

Melsungen, 9. Juli.

Aus bisher noch ungeklärter Ursache explodierte am Sonnabend im Gipswerk Georgi in Altmorschen bei Melsungen ein Gaskessel. Sechs Arbeiter wurden durch die Trümmer so schwer verletzt, daß sie nach der Ueberführung ins städtische Krankenhaus in Melsungen gestorben sind.

Schweres Autobusunglück.

Frankfurt a. M., 9. Juli.

Zwei Autobusse der Linie Frankfurt—Sossenheim fuhren heute nachmittag am Ausgang des Vorortes Sossenheim so dicht aneinander vorbei, daß einer der Wagen aus der Fahrbahn geriet und in den Chausseegraben stürzte. Zehn Fahrgäste wurden verletzt, davon zwei schwer.

Vermischtes.

pk. **Fliegende Versicherungsagenten.** Der Sommeranfang bringt den amerikanischen Versicherungsgesellschaften von jeher eine wesentlich gesteigerte Arbeitsfülle, weil den Agenten in dieser Zeit die Aufnahme der bei ihnen gegen Feuer versicherten Getreidefelder obliegt. Die Aecker werden nämlich ihrer Lage entsprechend in verschiedene Gefahrenklassen eingeteilt. Bisher erfolgte diese Besichtigung mit Hilfe von Kraftwagen und nahm auf Wochen hinaus die Tätigkeit aller Agenten in Anspruch. In diesem Jahr wurde zum ersten Mal der Versuch unternommen, die Besichtigung der Felder von Flugzeugen aus vorzunehmen. Die Probeflüge waren von vollem Erfolg begleitet und zeigten, daß ein Flieger auf diesem Gebiet in fünf Stunden das gleiche Arbeitspensum erledigen kann wie ein Kraftwagen in drei Wochen.

bd. **Wissenswertes aus der Statistik.** Die breitesten Straßen der großen Weltstädte sind: die Straße Unter den Linden zu Berlin, 65 Meter breit; die Ringstraße zu Wien, 57 Meter breit; die Andreasstraße zu Pest, 43 Meter breit. Die Straßen Newyorks messen 25—45 Meter Breite, diejenigen Londons nur 12—38 Meter. Washington besitzt Straßen bis zu 40 Meter Breite. — Die höchsten Schornsteine der Welt befinden sich in Great Falls, Montana und auf der Halsbrückener Hütte bei Freiburg in Sachsen. Der erstgenannte ist 154 Meter, der bei Freiberg 140 Meter hoch. — In England finden jährlich nahezu 35 000 Pferderennen statt. — Mai, Juni und Juli sind die bevorzugtesten Monate für Selbstmörder, deren Zahl während dieses Zeitraumes doppelt so hoch ist, als in den Wintermonaten.

ck. **Schlangenverehrung im alten Palästina.** Ein interessanter Zusammenhang mit der biblischen Geschichte vom Paradies zeigt sich in einem Funde, er von dem amerikanischen Professor M. G. Kyle bei den Grabungen der amerikanischen Schule der Archäologie in Jerusalem gemacht wurde. Es ist ein einzigartiges Denkmal, das die Schlangenverehrung der Kanaaniter aus vorisraelitischer Zeit illustriert. Auf einer Sandsteinstelle, die 24 Zoll hoch und 12 Zoll breit ist, findet sich eine Gestalt, deren Kopf fehlt; es ist wahrscheinlich die Darstellung einer Gottheit; die Glieder der Gestalt sind von einer großen Schlange umschlungen. Professor Kyle vermutet, daß die Schlangenverehrung, die sich hier zeigt, in der Einführung der Schlange ins Paradies wieder auftaucht, wie ja überhaupt der Schlangenkult verschiedentlich in der Geschichte des Volkes Israel aufgelebt ist.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



Koffer

für die Reise

Coupé-Koffer aus kräftiger Hartplatte, mit 2 Sprungschlössern, ringsherum Metallschiene, mit echten Vulkan-Ecken

75	70	65	60 cm
6.90	6.50	5.75	5.50

Coupé-Koffer aus „Lehna"-Vulkanplatte, wasserfest lackiert, 2 Messing-plätt.-Sprungschlöss., echte Vulkan-Fibre-Ecken, Ledergriff

60	65	70	75 cm
8.75	9.75	10.75	11.75

Coupé-Koffer Vulkan-Fibre, kräftige Qualität, wasserfest, mit 2 Sprungschlössern, ringsherum Metallschiene

75	70	65	60	55 cm
14.50	13.50	12.50	11.50	10.50

Coupé-Bügel-Koffer aus glatter Lehna-Vulkan-Platte, wasserfest, ringsherum Metallschiene, 2 Sprungschlösser

80	75	70	65 cm
19.75	18.75	17.75	16.50

Coupé-Bügel-Koffer Vulkan-Fibre, kräftige Qual., wasserfest, Metallschiene ringsherum, Hartholzbgl., Sprungschlösser

80	75	70	65 cm
27.50	24.50	21.50	19.75

Stadt-Koffer aus glatter Hartplatte mit Metallschiene, prima Springschlöser

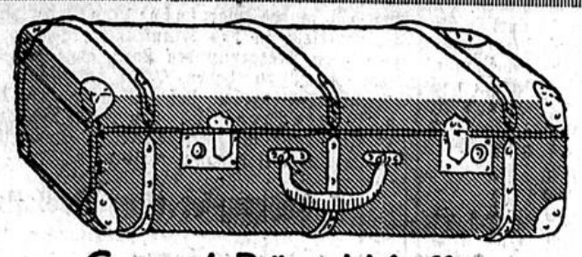
50	45	40	35 cm
5.75	5.25	4.50	3.95

Stadt-Koffer aus Vulkan-Fibre, ringsherum Metallschiene, Ledergriffe, 2 Springschlösser, beste Verarbeitung

50	45	40	35 cm
9.75	8.75	7.75	6.95

Japan-Reise-Taschen mit Vollrindleder-Riemen und -Ecken

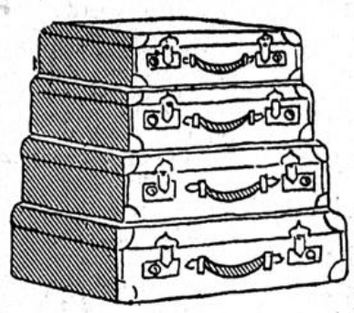
70	65	60	55 cm
14.50	12.50	10.50	8.50



Coupé-Bügel-Koffer

aus strohnarbiger Hartplatte, mit echten Vulkan-Fibre-Ecken, ringsherumlaufende Hartholzbügel, Patentgriff

80 cm	75 cm	70 cm
12.00	11.25	10.50

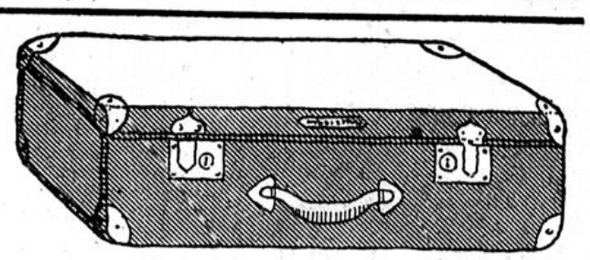


„Der praktische Koffer" für die Dame und für den Herrn!

Leder-Koffer

aus Florida-Vollrindleder mit abgerundeten Ecken, innen Moiréfutter, Deckeltasche und 2 Sprungschlössern, beste Verarbeitung

60 cm	55 cm	50 cm	45 cm	40 cm
36.00	32.00	28.50	24.50	19.50



Coupé-Koffer

aus glatter Hartplatte, wasserfest, markierte Steppnaht, 2 Sprungschlösser auf Metallrahmen

75 cm	70 cm	65 cm	60 cm	55 cm
8.75	8.25	7.75	7.25	6.25

Hand-Schrank-Koffer 45.00
sehr praktisch für die Reise, für 2-3 Anzüge oder Kleider, mit Wäsche-Abteil . . . . . von an

Reise-Necessaires 9.75
aus glattem Rindleder, Kastenform, mit Ia. Einrichtung 13.50, 11.50

Allein-Verkauf der weltbekannten „Mädler-Koffer" für Bochum

Leder-Koffer
aus braunem, glattem Spaltrindleder mit Moiréfutter, Deckeltasche

60	55	50	45	40 cm
29.50	26.50	23.50	19.75	17.75

Kragen-Beutel 3.95
Leder, in verschiedenen Farben in guter Ausführung . . . . . 6.50. 5.95.

Leder-Koffer
aus braunem, glattem Vollrindleder, Moiréfutter, Deckeltasche, Sprungschlösser

55	50	42	39 cm
39.50	36.00	30.00	25.50

Hut-Schachteln 9.75
aus Glanzledertuch, mit Satinfutter, weiche Form, mit Armschlaufe 11.50, 10.50

Leder-Koffer 15.75
aus Vollrindleder, in blau, beige, rot, cober, mit abgerundeten Ecken und feinem Moiréfutter . . . . . von an

Reise-Kleider-Bügel 0.50
zusammenlegbar, gutes Material, ... 0.30 besponnen

BAHN-KOFFER :-: SCHRANK-KOFFER
nur erstklassige Fabrikate
In allen Ausführungen, zu billigen Preisen

Reise-Rollen, Stock- u. Schirmhüllen
Kofferanhänger, Schuhetuis,
Reisetaschen usw.
in größter Auswahl, in jeder Preislage

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G.m.b.H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Stadttheater Bochum
Montag, 9. Juli—Samstag, 14. Juli
Keine Vorstellungen

Operetten-theater
Allabendlich 8 Uhr
Himmel auf Erden
Der große Lachschlager

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:

Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wundervoll kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.

Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, dick aufgestrichen, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.

Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem dezenten Blütengeruch vorzügliche Dienste.

Bei roten Händen und unschöner Hautfarbe verleiht die schneeigweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht jenen matten Teint wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.

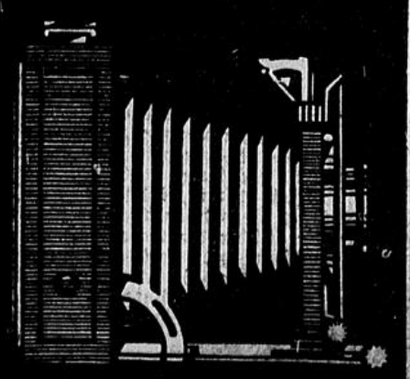
Tube 60 Pf. und 1.— Mk., die dazugehörige Leodor-Seife Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache (Umschlag nicht zukleben) mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6 gr.

Sommerfrische!
Im Schwarzwald d. Sauerlandes. Freiheit Hagen, Kreis Arnsberg. Oberes Sauerland. (Wildewiese). Fahrtrichtung Hönnetal—Balve. Ab hier Kraftpost nach Hagen.
Gute Verpflegung und Wohnung.
Pension Schulte
„zur Post".

Empfehle meine
Sommerfrische
in schöner Lage i. Hochwalde, mit gepflegten Spazierwegen. Pensionspreis 4.00 bis 5.00 Mark.
Restaurant „Zur Alm"
Bes. August Braukmann
Menden i. W.
Sauerland.

Wenn Sie ein PIANO beim Hersteller kaufen wollen
lassen Sie sich gratis und franko Katalog nebst Bezugsbedingungen kommen. Bequeme Raten. Staatsmedaille. Goldene Ausstellungspreise.
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W.** Bahnhofstraße 29
Fabrikläger auch in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin am Zoo.
In Sonderabteilung: **Gebrauchte Pianos u. Harmoniums.**

Wir verschenken 5000.-



Die untenstehenden fünf Buchstaben (WBAGI) sind Anfangsbuchstaben aus unserer Firmenbezeichnung. Diese Buchstaben ergeben nach Umstellung den Namen für unsere Photoapparate. Unsere Preisfrage lautet daher:

Welchen Namen haben unsere Apparate?

Für die Einsendung des richtigen Namens haben wir **RM. 3500.-** ausgesetzt, die unter Aufsicht von Herrn Rechtsanwalt Dr. Oldenburg, Berlin W 35, zur Verteilung gelangen. Folgende Preise sind ausgesetzt:

1. Preis RM. 400.— 3. Preis RM. 200.—
2. Preis RM. 300.— 4. Preis RM. 100.—
und für 2500 RM. Photoapparate.

Die Verteilung der Preise findet durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Oldenburg am 23. Juli d. Js. statt. Nach Abschluß dieser Verteilung kommen noch **RM. 1500.-** in bar für die besten, mit unseren Photoapparaten hergestellten Aufnahmen zur Verteilung. Dieser Verteilungstermin, sowie die Namen der Preisträger aus unserer heutigen Preisfrage, werden im Berliner Tageblatt am 30. Juli d. Js. bekannt gegeben.

Die Beteiligung an unserer Preisfrage sowie an unserem Photo-Wettbewerb ist für jedermann frei und kostenlos. Beteiligt ist jeder, der uns den richtigen Namen unseres Photoapparates einsendet.

Die Einsendung muß im geschlossenen Briefumschlag mit einer Freimarke und genauer Absender-Adresse versehen bis zum 20. Juli d. Js. an nachstehende Adresse erfolgt sein.

Wohnungs- und Industrie-Bau G. m. b. H., Abt. Photoapparate, Berlin W 57

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen